

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: vierteljährlich 1.30 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummernzeile oder deren Raum 60 Pf. für vollständige und gewerkschaftliche Kreis- und Versammlungs-Berichte 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt jede Zeile 20 Pf. (zuletzt 2 Zeilegedruckte Zeile), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeige und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Wittwoch, den 20. November 1912.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Sichert ein Petroleummonopol niedrige Preise?

Die durch das Petroleummonopol angestrebte Emanzipation des deutschen Marktes vom amerikanischen Trust (der Standard Oil Co.) hat in der Regierungsvorlage eine so magere Begründung erfahren, daß die Zweifel über die Durchführbarkeit dieses Ziels nicht zerstreut werden können. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, d. h. den Trust, 64 Proz. der Weltproduktion entfallen, um den gewaltigen Einfluß des Trusts abzuschätzen. Diese Stellung des Trusts ist um so gefestigter, als er vornehmlich Leuchtöle produziert, während die Rohöle der übrigen Länder einen viel geringeren Gehalt an Leuchtölen besitzen. So wird auch der Bedarf Deutschlands an Leuchtölen zu 78 Proz. von Nordamerika und nur zu 15 Proz. von Galizien, zu 5 Proz. von Rumänien und zu 2 Proz. von Rußland gedeckt. Immerhin ist die absolute Produktion der europäischen Gebiete so groß, daß sie die Nachfrage der europäischen Gebiete befriedigen könnte. Aber ein Wechsel der europäischen Produktionsgesellschaften in ihrem Absatzgebiet wird nur dann von ihnen vorgenommen werden, wenn ihnen dafür ein höherer Gewinn winkt. Fühlte sich die deutsche Monopolgesellschaft gebunden, im Interesse des Konsums niedrigere Einkaufspreise zu erstreben, so wird sie — ebenso wie jetzt der freie Konsum — Rußland, Rumänien und Galizien nur zu einem Teil als Lieferanten heranziehen. Nur insofern würde eine Verschiebung eintreten, als dann mehr die von den deutschen Banken finanzierten Gesellschaften bei der Lieferung an Deutschland beteiligt wären, als es bisher trotz des Kampfes gegen den Trust möglich war. Mit einer solchen Lösung rechnet auch die Regierung; auch ihr erscheint eine Ausschaltung des Trusts nicht wahrscheinlich. Eine vom Trust unabhängige Versorgung des deutschen Marktes kann nur mit Hilfe außerordentlich hoher Preise erzielt werden. Will man das vermeiden, so ist man auch weiter auf den Trust angewiesen, und vermöge seines Vorranges in der Weltproduktion wird er immer einen starken Einfluß bei der Preisbildung ausüben können. Das Monopol würde nur mit Hilfe staatlicher Zwangsmittel die Position der europäischen Produktionsgesellschaften verbessern, ohne dem Konsum Erleichterung zu schaffen. Diese Situation könnte für die Konsumenten um so gefährlicher werden, als bei dem jetzigen Zustand immerhin noch ein Wettbewerb zwischen Trust und Europäern besteht, während sie in Zukunft völlig einer Gruppe ausgeliefert sind.

Der Versuch einer Befreiung vom Monopol des amerikanischen Trusts hätte nur dann einen Sinn, wenn man private Interessen ganz ausschalten würde. Nun will zwar die Regierung glauben machen, daß man auch eine private Vertriebsgesellschaft zwingen könne, die Interessen des Konsums zu wahren. Und sie sucht dies Ziel durch staatliche Aufsicht und eine besondere Gewinnverteilung zu garantieren. Daß die an der Gründung und Leitung beteiligten Finanzgesellschaften dennoch recht erheblichen Profit für sich erhoffen, geht aus dem Eifer hervor, mit dem sie sich für den Plan ins Zeug legen. Die Aufsicht des Reichskommissars fürchten die Banken sicher nicht. Viel unangenehmer würde ihnen die Kontrolle des Reichstages sein, der eine viel bessere Garantie gegen jede Konsumschädigung durch die Gesellschaft böte. Ebensovienig ist die vorgeschlagene Gewinnverteilung geeignet, das Interesse der Verbraucher unter allen Umständen zu wahren. Auf die Doppelrolle der gleichen Banken als Aktionäre der Lieferungs- und Vertriebsgesellschaften und als Aktionäre der einkaufenden Vertriebsgesellschaft haben wir schon in einem früheren Artikel hingewiesen. Wie leicht sich eine solche Kollision — und nicht gerade zugunsten der Vertriebsgesellschaft — ergeben wird, geht aus folgendem hervor: An der Petroleumproduktion Rumaniens allein waren im Jahre 1908 für mehr als 96 Millionen Mark deutsches Kapital beteiligt. Inzwischen sind die Interessen Deutschlands an der rumänischen Erzeugung noch gestiegen. Schätzt man außerdem die Beteiligung deutschen Kapitals an der russischen und galizischen Produktion zusammen auf ebenfalls 100 Millionen — was noch zu niedrig gegriffen ist —, so belaufen sich die Interessen an Produktionsgesellschaften gegenwärtig auf rund 200 Millionen Mark. Da die geplante Vertriebsgesellschaft aber nur mit 60 Millionen Mark finanziert werden soll, ergibt sich aus diesen Ziffern ohne weiteres, wo die Hauptinteressen der Banken liegen.

Die Gewinnbeschränkung bei der Vertriebsgesellschaft muß vielmehr gerade erst die Banken dazu veranlassen, für ihre Produktionsgesellschaften hohe Verkaufspreise zu erstreben. Nach dem Entwurf soll zwar der Gewinnanteil der Banken fallen, wenn die Verkaufspreise im Kleinhandel steigen. So sollen nach der von der Regierung aufgestellten Rechnung den Aktionären 286 853 M. von dem Durchschnittsgewinn von 3 Millionen Mark entzogen werden, wenn der Verkaufspreis von 20 auf 21 Pf. pro Liter steigt. Nimmt man aber auch nur an, daß die gleichen Banken durch ihre Produktionsgesellschaften ein Drittel des deutschen Konsums

liefern, so brächte ihnen die Preiserhöhung von 1 Pf. einen Gewinn von 75 Millionen Mark! (Der Gesamtverbrauch an Leuchtpetroleum in Deutschland beträgt 1000 Millionen Liter.) Es ist einfach lächerlich, zu erwarten, um des Verluistes von 287 000 M. würden die gleichen Produzenten auf 7 1/2 Millionen verzichten. Die ganze schöne Tabelle in der Regierungsvorlage über die so fein ausgeklügelte Gewinnminderung bei hohen Preisen ist nur Streusand für die Dummen.

Aber selbst diese Beschränkungen des Gewinnes werden durch gewisse Ausnahmeregelungen illusorisch. Während das Reich unter Umständen gar nichts erhält, ist der Vertriebsgesellschaft stets ein Gewinn gesichert. Als Durchschnittspreis für 1 Liter Leuchtöl ab Tankanlage sind 20 Pf. festgesetzt worden. Dieser Preis würde einem Verkaufspreis im Laden von 22 bis 23 Pf. entsprechen, und wäre damit wesentlich höher, als die in diesem Jahre schon recht hohen, aber nirgends 19 Pf. überschreitenden Preisnotierungen. Nimmt also die Gesellschaft 20 Pf. (ab Tankanlage), so darf sie einen Gewinn von 5 Proz. einstreichen; das Reich erhält den Rest. Steigen die Verkaufspreise noch höher, so entfällt der Anteil des Reiches ganz, während der Verdienst der Gesellschaft abnimmt. In jedem Falle darf sich aber die Gesellschaft eine Dividende von 4 Proz. zuteilen, und zwar nach Befreiung aller Unkosten, Steuern, Abschreibungen und Zuführungen an die Reservefonds. Die Gesellschaft braucht also in Jahren hoher Verkaufspreise nur recht hohe Abschreibungen zu machen, um dann in späteren Jahren aus diesen stillen Reserven nach Belieben Kapitalien herauszuholen. Auch sonst ist das Reich dadurch benachteiligt, daß ihm stets erst von dem Ueberschuß, der sich nach Abzug aller Unkosten, Abschreibungen, Rücklagen usw. ergibt, ein Gewinnanteil zufällt. Die Buchungskünste des Norddeutschen Lloyd,

dessen Unterstützungsbedürfnisse nie aufhören, sind bekannt genug, als daß man den Wert eines Bilanzausweises noch näher charakterisieren müßte. Das Vertrauen des Reiches geht so weit, daß es sich nicht einmal durch das Gesetz den Erwerb von Aktien der Vertriebsgesellschaft vorbehält und damit eine genaue Kontrolle sichert!

Eine für den Konsum recht gefährliche Bestimmung enthält auch die Befugnis des Bundesrats, alljährlich den Durchschnittspreis von jezt 20 Pfennigen (ab Tankanlage) herab- oder heraufzusetzen. Die Gesellschaft braucht nur hohe Preise zu fordern und dem Bundesrat ihren geringen Verdienst vorzulegen, dann würde der Reichskommissar gar noch diesen Durchschnittspreis und damit die Gewinnmöglichkeiten erhöhen. Der Bundesrat wird um so leichter dazu geneigt sein, als dem Reich ja jeder Gewinn entgeht, wenn der Durchschnittspreis von den tatsächlichen Verkaufspreisen überschritten wird. Wenn irgendeine Befugnis der Kontrolle durch den Reichstag unbedingt bedarf, so ist es diese.

Sollte die Gesellschaft es aber gelegentlich für zweckmäßig erachten, niedrige Verkaufspreise festzusetzen und einen besonders hohen Ueberschuß zu erzielen, so ist zwar ihr Gewinn auch nach oben beschränkt. Die Summe über den höchst zulässigen Gewinn hinaus fließt in einen Preisausgleichsfonds. Aber aus ihm werden in Jahren niedrigen Gewinns die nötigen Summen genommen, um den Aktionären 5 Prozent Dividende zu garantieren. Ferner: Sinkt der Verbrauch von Leuchtöl unter 900 Millionen Liter jährlich, so erhöht sich der zulässige Verdienst der Gesellschaft um je ein Zwanzigstel für je angefangene 50 Millionen Liter Minderabfuhr.

Kurz, für die Aktionäre ist in jeder Hinsicht gesorgt. Nur die Konsumenten sind so ungeschützt wie bei dem gegenwärtigen Zustand.

Waffenstillstandsverhandlungen und Friedensmahnungen.

Eine amtliche Meldung aus Sofia teilt mit, daß die bulgarische Regierung Bevollmächtigte ernannt habe, die mit der Türkei die Bedingungen für den Waffenstillstand feststellen sollen, um dann zum Abschluß des Friedensschrittes zu können. Man darf wohl hoffen, daß der Waffenstillstand jezt bald abgeschlossen sein wird. Die Cholera bedroht nicht nur das türkische, sondern auch das bulgarische Heer und gleichzeitig wird von England und offenbar auch von Rußland ein Druck auf die bulgarische Regierung ausgeübt, nicht weiter zugehen und namentlich von dem Einzug in Konstantinopel abzusehen. Dieser Druck hat seine Wirkung nicht verfehlt, die Bulgaren verzichten, wie es scheint, auf den Einmarsch und so kann man erwarten, daß die Waffenstillstandsbedingungen so formuliert sein werden, daß die Türkei sie annehmen kann und dementsprechend Morden und Sterben endlich Einhalt getan werde.

Auch im serbisch-österreichischen Konflikt kommen von englischer Seite sehr energische Friedensmahnungen, besonders an die Adresse Serbiens. Herr Paschitsch hat nun zwar auf die Vorstellungen der Vertreter des Dreibundes in Belgrad erklärt, daß die Diskussion über den Adriahafen vertagt werden müsse, bis die definitiven Resultate des Krieges vorliegen würden. Gleichzeitig schlägt aber das serbische Regierungsorgan verschönernde Töne an und tritt auch der Hege anderer serbischer Blätter entgegen. Nun wird allerdings auch heute über militärische Vorbereitungen in Oesterreich und Rußland berichtet und die Wiener Presse führt eine sehr kriegerische Sprache; namentlich die „Reichspost“ verbreitet Schauerreden über das Schicksal des österreichischen Konsuls Prochaska. Sie wird darin nur noch übertroffen von der „Rossischen Jtg.“, die schon erzählt, daß der Konsul wahrscheinlich von den Serben ermordet worden sei. Aber es scheint, daß diese unverantwortliche Hege rasch ihr Ende finden soll. Die „Frankf. Jtg.“ meldet aus Wien, daß sich, Privatnachrichten aus Belgrad zufolge, der Konsul Prochaska zurzeit auf dem Wege nach Ueskub befindet. Die Nachricht ist zwar von anderer Seite nicht bestätigt, aber nicht deswegen nur wahrscheinlich, weil sie mit der Mitteilung des serbischen Ministerpräsidenten übereinstimmt, der vor einigen Tagen bereits erklärte, daß der Konsul sich wohl befinde. Unbegreiflich bleibt freilich, warum die serbische Regierung nicht schon früher für Aufklärung der Angelegenheit Sorge getragen hat. Jedenfalls zeigt es sich, mit welcher entschlossener Leichtfertigkeit in Wien die Kriegsstimmungsmache betrieben worden ist. Auch in dieser Frage würde der Abschluß des Friedens die Aussicht auf eine Beilegung des Konfliktes vermehren. Zwar sind die Heinen Häfen San Giobanni di Medua und Alessio von Serbien besetzt. Aber Durazzo, auf das sich die Hauptfrage der Wiener Regierung zu richten scheint, ist noch frei, und der Waffenstillstand würde, indem er den kriegerischen Operationen ein Ende macht, wenigstens die akute Gefahr beseitigen.

Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen.

Sofia, 19. November. (Meldung der Agence Bulgare.) In Beantwortung der Depesche des Großwesirs an den König hat die Regierung, nachdem sie sich mit den verbündeten Kabinetten ins Einvernehmen gesetzt hatte, die Pforte wissen lassen, daß sie Bevollmächtigte designiert habe, um mit dem Generalissimus der türkischen Armeen die Bedingungen für den Waffenstillstand festzustellen und sodann zum Abschluß des Friedens zu schreiten.

Waldige Unterzeichnung.

Sofia, 19. November. Nach Mitteilung von kompetenter Stelle dürfte der Waffenstillstand, falls die Türken die Bedingungen des Balkanbundes annehmen, demnächst unterzeichnet werden, und zwar seitens der Delegierten der Balkanstaaten einerseits und dem türkischen Generalissimus andererseits. Im bulgarischen Hauptquartier befinden sich höhere serbische und griechische Offiziere, welche dazu bevollmächtigt werden sollen. Falls die Türken die Bedingungen annehmen würden, würden auch die Operationen sofort eingestellt und die frühere Absicht eines Einzuges in Konstantinopel aufgegeben werden.

Oesterreich und Serbien.

Die Antwort des serbischen Ministerpräsidenten.

Belgrad, 18. November. Ministerpräsident Paschitsch erwiderte auf die Vorstellungen der diplomatischen Vertreter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, daß die Diskussion über den serbischen Küstenstrich an der Adria auf den Zeitpunkt vertagt werden müsse, in dem die definitiven Resultate des gegenwärtigen Konfliktes zwischen Serbien und der Türkei ersichtlich sein würden.

Englische Mahnungen.

London, 19. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“). Die englische Presse vertritt noch durchweg die von Asquit ausgesprochene Ansicht, daß die Diskussion von Einzelfragen während der Dauer der Feindseligkeiten nicht angebracht ist. Man wünscht schnellsten Frieden, da man fürchtet, daß die Fortsetzung des Krieges und der Fall Konstantinopels eine Regelung und Neuordnung der Verhältnisse auf dem Balkan ungeheuer erschweren würden und nur neue Gefahren bringen können. Die Mächte raten Serbien zur Ueberlegung und versichern, daß sich die Mächte wegen des österreichisch-serbischen Konflikts nicht in zwei feindliche Lager teilen würden. In diesem wieder akut gewordenen Streite schreiben heute die „Times“: Großbritannien wird nicht in einen Konflikt über eine lokale Streitigkeit gezogen werden, der sehr gut in zufriedenstellender Weise geregelt werden kann bis zur Ankunft des Friedens, jenes Friedens, der jezt mehr als fällig ist und der vielleicht schon vor einigen Tagen hätte erreicht werden können. Die „Westminster Gazette“ bemerkt dazu, daß sie diesem Gedanken aus ganzem Herzen beistimme und

wendet sich, ebenso wie die „Times“, gegen eine auch nur zeitweilige Okkupation Konstantinopels durch die Bulgaren. Ueber die Autonomie Albaniens schreibt das offiziöse Organ: „Wir sind der Meinung, daß die Ansicht des Grafen Verdtold zugunsten eines autonomen Albaniens sowohl sachlich als auch schließlich im Interesse der Verbündeten ist. Serbien würde gut abzuweichen, wenn es eine Eisenbahn oder das Recht auf Benutzung einer Bahn nach dem Adriatischen Meer mit einem neutralen Freihafen erhalten könnte. Danach mag Serbien legitimerweise streben, aber man sollte ihm deutlich zu verstehen geben, daß die Mächte sich nicht in feindlichen Lagern aufstellen und einander anfallen werden, weil Serbien etwas anderes oder etwas mehr haben will.“

Französische Stimmen.

Paris, 19. November. Ueber den gegenwärtigen Stand der österreichisch-serbischen Beziehungen schreibt das „Echo de Paris“: In französischen diplomatischen Kreisen hofft man, daß die serbische Regierung die Weisheit besitzen werde, keine Haltung anzunehmen, die den europäischen Frieden gefährden könnte, ohne den serbischen Interessen irgendwelchen Nutzen zu bringen. Es heißt, die serbische Regierung habe infolge des Einflusses der Militärpartei alle Anträge Oesterreich-Ungarns abgelehnt und wolle nicht einmal den aus Rußland kommenden Vorschlag zur Wahrung der Beziehungen in Paris hoffen, daß die österreichisch-serbischen Verhandlungen gleichwohl in günstiger Weise fortgesetzt werden.

Der „Figaro“ schreibt unter Hinweis auf das Exposé des Grafen Verdtold, Serbien würde durch eine unnahegehende und zweideutige Haltung den schwersten Fehler begehen und die ihm bisher entgegengebrachte Sympathie verlieren. Die Serben hätten nichts zu gewinnen und nur alles zu verlieren, wenn sie die öffentliche Meinung Oesterreichs durch allzu scharfe Erklärungen und Polemiken reizten. Sie sollten sich hüten, Oesterreich Kadelstiche zu versetzen, da dies nur einen Vorwand für diejenigen Oesterreicher bilden könnte, welche Schwereistreiche austreten möchten.

Eine neue Erklärung Verdtolds.

Budapest, 19. November. In der ungarischen Delegation erklärte Graf Verdtold: Unsere Absicht ist es, mit Serbien auf allen Gebieten ein freundschaftliches Verhältnis zu haben. Wir hoffen, daß die Haltung des serbischen Königreichs die Verwirklichung unserer Absichten möglich machen wird. (Weiß!) Was die Schritte anlangt, die zu tun wir genötigt waren, um mit den Organen unserer auswärtigen Vertretung frei in Verührung zu treten, so erwarten wir, daß dieser auf dem Völkerrechte basierende Wunsch sobald als möglich günstig erledigt werden wird.

Die Wiener Auffassung.

Wien, 19. November. Die „Wiener Allg. Zeitung“ erklärt offiziell, zwischen der Angelegenheit des Konstituentenrats und der Frage der Abreise müsse scharf unterschieden werden. Die erste Frage erfordert eine rasche und unaufschiebbare Lösung, während hinsichtlich der anderen mit Serbien zu regelnden Fragen die österreichisch-ungarische Regierung seit dem Ausbruch des Krieges den Standpunkt einnimmt, daß sie nichts unternehmen wird, was wie eine Behinderung der militärischen Operationen angesehen werden könnte. Allerdings wurde kein Zweifel darüber geäußert, nicht bloß von Oesterreich-Ungarn, sondern auch von den anderen Mächten, daß das Prinzip des Bestandes beim Friedensschluß mit der Türkei nicht unbeeinträchtigt zur Geltung kommen muß. Als Mächte haben es sich vorbehalten, die Friedensbestimmungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vom Standpunkt der eigenen Interessen einer Prüfung zu unterziehen.

Ein serbisches Dementi.

Belgrad, 19. November. Das Pressbureau des auswärtigen Amtes verbreitet folgende Meldung: Die Berichte über angebliche Grausamkeiten der Serben gegen die Albanesen sind tendenziös und in der offenkundigen Absicht verbreitet, die Bestrebungen der Albanesen zu unterstützen. Diese böswilligen Gerüchte entbehren jeder Begründung. Während der Kämpfe sind allerdings strenge Maßregeln angewandt worden wegen der treulosen Haltung der kämpfenden Albanesen, die in zahlreichen Fällen mit weißen Fahnen das Zeichen der Unterwerfung gaben und dann verräterischerweise die serbischen Offiziere töteten, die sich ihnen näherten. Die Albanesen terrorisierten die Bevölkerung, Frauen und Kinder, und steckten die Häuser in

Brand. Wir haben diese Untat nicht gemeldet, weil die Aufmerksamkeit Europas auf die Ereignisse des Krieges gerichtet war. In fast allen Gegenden kam die Bevölkerung den serbischen Behörden entgegen, um sich zu unterwerfen, da sie an vielen Beispielen erkannten, daß die serbischen Behörden gerecht sind und Leben und Eigentum schützen. Die Militärgerichte in Ueskub, Prishtina und Prizrend haben mehrere Male Soldaten und christliche Marodeure, die sich Untaten hatten zuschulden kommen lassen, sowie Ruhestörer, die die öffentliche Sicherheit gefährdeten, streng bestraft, was einen guten Eindruck bei den Albanesen hervorrief. Man darf also nicht von Verfolgungen sprechen, sondern man muß die tendenziösen Meldungen auffassen als verbreitet, in der Absicht, den guten Ruf der serbischen Armee und der serbischen Verwaltung zu besetzen.

Eine offiziöse serbische Stimme.

Belgrad, 19. November. In einem „Unverständlichen Mißtrauen“ betitelt Artikel stellt das Regierungsorgan „Samouprava“ fest, daß die leitenden Kreise sowohl Oesterreich-Ungarns als Serbiens bestrebt seien, die zwischen beiden Mächten schwebende Diskussion im Tone einer sachlichen Argumentation zu erhalten. Das Blatt fernerseits sei stets bestrahlt gewesen, in dieser Diskussion die aufrichtig friedlichen Absichten der serbischen Regierung nicht zu stören. Niemals habe es die Empfindlichkeit des mächtigen Nachbarn verletzt. In Serbien erkenne man an, daß herzliche, freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn eine der Hauptbedingungen für den friedlichen Fortschritt Serbiens bilde. Die serbische Regierung mühte sich aber auf die Stimmungen des serbischen Volkes stützen. Dieser Notwendigkeit müßte man in der Nachbarmonarchie Rechnung tragen. Der beste Weg für die Herstellung dauernd freundlicher Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestünde darin, daß man dem serbischen Volk von seiten Oesterreich-Ungarns in gleicher Weise wie den übrigen Balkanstaaten entgegenkäme. Selbst wenn die Bestrebungen des serbischen Volkes nach einem Ausgange zur Adria nicht die berechnete Besorgung für seinen Exporthandel zur Gewandlung hätten, warum, fragt das Blatt, müßte Oesterreich-Ungarn Serbien diese Verabreichung nicht gönnen? Wenn die Bedingungen für den serbischen Exporthandel über österreichisch-ungarisches Territorium günstiger wären, dann würde der serbische Handel diesen besseren Weg auch wählen. Die Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen hänge ausschließlich von Oesterreich-Ungarn ab. Serbien sei bestrebt, die Sympathien der Kulturwelt und dadurch die Sympathien Europas für die Verrückung der Kriegsgefahr mit Oesterreich-Ungarn zu teilen. Serbien würde es niemals riskieren, durch Undankbarkeit für das erwiesene Entgegenkommen die Sympathien der Kulturwelt zu verlieren. Schließlich erklärt das Blatt unter Hinweis darauf, daß die Person des österreichisch-ungarischen Thronfolgers von einzelnen serbischen Blättern häufig in die Polemik gegen die österreichische und ungarische Presse in die Diskussion gezogen wurde, es müßte dagegen Stellung genommen und die Aufmerksamkeit der Kollegen von der serbischen Presse darauf gelenkt werden, daß es unstatthaft ist, die Persönlichkeit von Herrschern oder deren Thronerben in die Prempolemik hineinzuziehen.

Eine mohammedanische Kundgebung.

Serajewo, 19. November. Als Protest gegen den von den serbischen Landtagsparteien veröffentlichten serbisch-freundlichen Aufruf veranstalteten gestern Abend die Muselmanen eine große patriotische Kundgebung. Etwa 4000 Mann zogen zum Konak, wo die Volkshymne gesungen und stürmische Ausrufe auf Kaiser Franz Josef und die Monarchie ausgebracht wurden. Hierauf zog die Menge vor das Rathaus, wo ein muslimanischer Abgeordneter eine patriotische Ansprache hielt. Darauf zerstreuten sich die Manifestanten ruhig.

Noch keine Entscheidung an der Tichataldicha-Linie.

Die Meldungen der „Reichspost“, daß die Bulgaren die Tichataldichalinie in ihrer Mitte durchbrochen hätten, haben sich nicht bestätigt. Tatsache ist vielmehr, daß die Türken in diesen Tagen dem bulgarischen Ansturm sehr energischen Widerstand entgegenzusetzen haben. Von türkischen „Stegen“ kann dabei aber nicht gesprochen werden. Es handelt sich auf türkischer Seite um eine zwar tapfere, aber doch nur mechanische Defensivlinie. Zu einem Vorstoß über die bulgarische Befestigungslinie reicht die Kraft der türkischen Armee nicht mehr aus. Es werden somit kurzezeit blutige und opferreiche Gefechte geschlagen, die entweder mit dem Durchbruch der Bulgaren enden werden, oder aber, falls auch diese am Rande ihrer Kraft angelangt sind, mit dem Abschluß eines Waffen-

stillstandes abgebrochen werden. Hat sich Bulgarien doch schon bereit erklärt, in Verhandlungen über die Bedingungen, unter denen Waffenstillstand und Frieden geschlossen werden soll, einzutreten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mahmud Rukhtar Pascha verwundet.

Konstantinopel, 18. November. Mahmud Rukhtar Pascha ist in das deutsche Hospital gebracht worden, wo ihm eine Kugel aus einer Beiwunde genommen wurde. Sein Zustand ist befriedigend.

Nach einem amtlichen Telegramm des Oberbefehlshabers von heute dauerte der Artilleriekampf mit geringerer Stärke als gestern auf der ganzen Linie fort. Die bulgarische Infanterie, die an einigen Punkten vorzurücken versuchte, wurde zurückgeworfen.

Die Worte veröffentlichte eine amtliche Bekanntmachung über die Landung der fremden Truppen, die besagt: Die fremden Gesandtschaften haben, um den Willen ihrer Untertanen, die die Lage im Lande nicht kennen und von Furcht ergriffen sind, ein Ende zu machen, um die Landung von Truppen gebeten. Die Porte hat, um sie zu beruhigen, die Landung genehmigt. Indessen hat nichts im Lande diese Maßregeln gegen jede Eventualität notwendig gemacht, und es besteht kein Grund für die Bevölkerung, sich durch die von den Fremden gehegten Befürchtungen beeinflussen zu lassen. Die Armee von Tschataldicha ist zu erfolgreicher Verteidigung fähig. Deshalb soll niemand auf die Gerüchte achten, die von Uebelwollenden verbreitet werden, um die Fremden einzuschüchtern, und jeder soll ruhig und vertrauensvoll seinen Arbeiten nachgehen.

Ein Erfolg des bulgarischen linken Flügels.

Konstantinopel, 19. November. Hier läuft das Gerücht, daß der linke bulgarische Flügel einen kleinen Vorteil in der Gegend von Derkos errungen habe, da die türkischen Truppen infolge eines Sturmes auf dem Schwarzen Meere von der Flotte nicht unterstützt werden konnten. Bei dem gestrigen Kampfe trat die türkische Infanterie mehr in Aktion, wobei sie von der Kavallerie wirksam unterstützt wurde.

Noch eine türkische Siegesmeldung.

Konstantinopel, 19. November, 2 Uhr nachmittags. Ein soeben im Großwesierat eingetroffenes Telegramm meldet, daß die achte Division gestern früh die Bulgaren zurückgeschlagen habe, als diese gegen die Front der Division vorrückten. Die Bulgaren hätten große Verluste erlitten. Der Artilleriekampf dauert auf der ganzen Front fort.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monastir.

Belgrad, 19. November. Ueber den Kampf vor der Einnahme von Monastir wird amtlich gemeldet: Am zweiten Kampftage wurde an der ganzen Front entlang ein äußerst heftiges Feuer unterhalten. Die serbische Kavallerie bemächtigte sich der Brüde über die Cerna und nahm südlich von der Stadt Stellung. Die Morawadivision brachte inzwischen die türkische Artillerie auf dem westlichen Flügel zum Schwelgen und erbeutete vier Belagerungsgeschütze. Die türkischen Truppen versuchten gegen Schirba durchzubrechen, wurden jedoch durch die serbischen Truppen nach äußerst heftigem Kampfe gegen die Stadt zurückgeworfen. Am Abend nahmen die serbischen Truppen sämtliche Stellungen der Türken.

Bei der Einnahme von Monastir sind vierzigtausend türkische Soldaten zu Gefangenen gemacht worden.

Serben und Montenegriner an der Adria.

Rijeka, 18. November. General Martinowitsch meldet dem Hauptquartier: Nach Einnahme von Giovanni di Medua durch die Montenegriner haben ungefähr 3000 Türken am Sonnabend verläßt, die Eroberer aus den gewonnenen Stellungen zu vertreiben. Nach heftigem, mehrstündigem Kampfe gelang es den Montenegrinern, die Türken mit erheblichen Verlusten zurückzuschlagen und zu zerstören. Die Montenegriner hatten hundert Tote und Verwundete.

Einnahme von Alessio.

Rijeka, 19. November. (Amtlich.) Serbische und montenegrinische Truppen haben gestern Alessio besetzt.

Die Einnahme erfolgte gestern durch Truppen des Generals Martinowitsch und serbische Abteilungen unter

Für das Recht zu leben!

Nacht ist es. Kein Stern am Himmel, kein Laut in der Welt. Lichtlose, lautlose, leere Nacht. Kein lebendes Wesen weit und breit. Nur drüben im Schilf liegt ein bulgarischer Soldat. Arme und Beine weit von sich gestreckt, wühlenden Schmerzes in der vom tödlichen Wei getroffenen Brust, qualvollen Durst auf den geöffneten Lippen, Todesfurcht in den Augen, vom Fieberschauer geschüttelt — so liegt er da auf dem feuchten, blutgetränkten Gras in kalter Winternacht, wimmernd, einsam, verlassen und vergessen. . . .

Vor zwölf Stunden war es. Sie waren vorwärts gegangen im feindlichen Feuer. Kommt einen Bissen Brot, kommt ein paar Stunden Schlaf seit einer Woche! Aber trotzdem vorwärts, immer vorwärts! Die Geschosse flogen, der Feind zielt gut und sicherer Deckung, bald da, bald dort stürzte einer von den Kameraden! Aber es muß sein! Keinen Halt! Vorwärts! Da war an ihn die Reihe gekommen! Dort, am Rande des Waldes, hatte es ihn getroffen. Er hatte noch die Kraft, sich in das Schilf zu schleppen. Hier war er zusammengebrochen. Nun liegt er hier — zwölf lange, lange Stunden!

Laufende waren seither vorübergekommen, bald langsam vorwärts kriechend im feindlichen Feuer, bald in kümmerlichem Laufe, das Gewehr in der Hand, vorwärts! Aber keiner von ihnen konnte, keiner durfte sich seiner annehmen! Was gilt der Todwunde im Munde der Schlacht! Jetzt sind sie längst weit, weit weg. Kein Schuß mehr zu hören, kein Feuer zu sehen! Der todtrunkene Mann ist allein.

Ob er wohl noch denken kann? Welche Bilder durch das franksiebernde Gehirn rollen mögen? Denkt er an das junge Weib, das er vor einem Jahre geteilt? An den blonden Knaben, den sie ihm geboren, acht Tage zuvor, ehe er fortgerannt ins Feld? An die alte Mutter, die ihn beschützte in den Kindertagen, deren Alter er Glück und Stolz und Stütze war? An die Abschiedsstunde, da er seinen Lieben zum letztenmal geküßt und sich aus den Armen des jungen Weibes und der alten Mutter losgerissen? Denkt er daran, was aus den Seinen jetzt werden soll?

Es dämmert. In zwei Stunden wird die Sonne aufgehen, blutig rot. Der arme junge bulgarische Soldat wird sie nicht mehr sehen. Er stirbt allein, verlassen und vergessen.

In Sofia sieht im ärmlichen Stübchen ein Weib am Betttrand. Neben ihm liegt schlafend ein blondes kleines Knabe. Die junge

Mutter kann nicht schlafen. Immer wieder liest sie im Zeitungsblatt den Bericht über die letzte Schlacht. Immer wieder haftet ihr Auge hart an dem einen Worte: vierzigtausend Tote! Vierzigtausend in einer Schlacht! Vierzigtausend an einem Tage! Und er? Von ihm weiß die Zeitung nichts! Ist er heil und gesund, so jung und froh und stark wie einst? Wird er dabei sein, wenn sie einziehen im Siegeszuge in die große türkische Stadt? Wird er heimkehren zu ihr, zu seinem Knaben? Oder ist alles, alles vorbei? Ist er unter den vierzigtausend? Liegt er verwundet, verkrüppelt in Schmerzen in einem Feldspital? Haben sie seinen Körper in eines der vielen, vielen Massengräber bestatet? Das junge Weib blickt immer wieder stieren Blickes auf das Zeitungsblatt. Aber keine Zeitung bringt ihr Kunde von ihm. Sie wird Wochen, viele, viele Wochen warten müssen, bis sie erfährt, ob er dabei gewesen bei den vierzigtausend!

Seit Wochen Rot im Hause, keine Arbeit, kein Brot! Aber was liegt daran! Wenn nur die Sorge nicht wäre, die schreckliche, schändliche Sorge! Wenn sie nur schlafen könnte! Ja, manchmal schläft sie ein, todmüde. Im Traume sieht sie ihn dann, wie sie noch als Knabe zusammen gekriecht, wie er als Jüngling um sie geworden, wie sie zum erstenmal sein geworden in wilder Lust oder wie er an ihrem Bette gekniet, als das Kind gekommen war! Aber dann plötzlich — mitten hinein in die seltsamen Erinnerungen! — die Schreckensbilder der Schlacht! Vierzigtausend an einem Tage!

In der Stadt herrscht Siegesjubel. Junge Leute ziehen mit Fahnen und Lampions durch die Straßen. „Heil dem Helden!“ laut es dumpf dransend herein in die ärmliche Stube. Aber das junge Weib blickt noch immer auf das zerfetzte Zeitungsblatt. Vierzigtausend an einem Tage!

Am Wirtshausisch sitzen ehrsame Bürger. Der eine hält die Zeitung in der Hand und liest den Jochgenossen den Schlachtbericht vor: „Vierzigtausend gefallen!“ Man liest es, wie man sonst die Zeitung liest, und läßt sich sein Bier schmecken. Wir sind ja alle kumpf, gefühllos und gebankenlos geworden. Was sagt es uns noch: „Vierzigtausend gefallen?“ Vierzigtausend junge, starke, lebensfrohe Männer! Vierzigtausend Frauen, die den Gatten, vierzigtausend Mütter, die den Sohn verloren haben! Wer denkt daran! Es plaudert sich so prächtig bei einem Glase Bier über blutige Schlachten.

Die Berliner Bürger politisieren: „Das gibt's nicht! An die Adria dürfen die Serben nicht! Die Oesterreicher werden es der

Laufende schon zeigen. Und wenn Rußland und Frankreich sich dreinmischen wollen, dann werden wir eben auch marschieren. Wir müssen doch dem guten alten Franz Josef die Abbelungentreue halten! Wir wollen schon beweisen, daß wir noch die Alten von anno 70 sind. Und überhaupt — es gibt doch zuviel Menschen auf der Welt.“

„Marschieren!“ Wie leicht man das sagt! Aber wenn es wahr wird, ist es furchtbare, blutige Willkür! Dann verbluten auch unsere Söhne einjam, verlassen und vergessen in fremdem Lande! Dann sitzen auch in unseren ärmlichen Kammern viele, viele junge Frauen und lesen immer wieder in grauenvoller Sorge das eine schreckliche Wort: „Vierzigtausend gefallen!“

Es dämmert. Der Tag naht. In ganz Europa demonstrieren die Arbeiterschaft für den Frieden. Diesmal gibt es nicht ein Stübchen Fleisch mehr, nicht höheren Lohn, nicht ein Stündchen mehr Ruhe. Wir demonstrieren für das nackte Leben! Für das Recht zu leben und zu arbeiten! Wegen den wahnwichtigen Gedanken, daß wir sterben sollen darum, weil Staatsmänner um ein paar Hasenstädte streiten, deren Namen wir vor drei Tagen noch nicht kannten!

Ja, leben wollen wir. Leben und arbeiten für Weib und Kind! Leben und arbeiten für die Zukunft des Volkes! Leben und arbeiten dafür, daß nicht mehr an einem Tage vierzigtausend sterben müssen, damit ein Jar des Siegesjubiläums sich freuen! Leben und arbeiten für eine bessere Zukunft der Millionen, die in harter Fron den Herrschenden dienen!

Wir, die wir für den Frieden demonstrieren, sind wahrlich nicht feig. Wir sind nicht lässig an der tausenden Maschine, vom hohen Gerüst oder in den Tiefen des Berges dem Tode ins Augegeht! Haben wir nicht den Sägern aller feindlichen Gewalten zu trocken gemauert, wenn es galt, für der Arbeit heilige Sache zu streiten? Nein, wir sind nicht feig. Wir wissen zu kämpfen und wir werden zu sterben wissen, wenn es not tut. Wir wollen, wenn es sein muß, unser Leben lassen im Kampfe — im Kampfe für unsere Sache, für das Recht, für den Wohlstand, für die Zukunft des Volkes! Aber für San Giovanni und Durazzo wollen wir nicht sterben. Wir haben Besseres im Sinne als den Streit um fremde, ferne Länder. Im eigenen Lande wollen wir leben und arbeiten und kämpfen für unser Recht! Darum wollen wir demonstrieren für das Recht, zu leben und zu arbeiten und zu kämpfen für unsere eigene Sache!

General Janowski. Nach geringem Widerstand hütete die türkische Garnison angesichts der herannahenden Uebermacht auf dem Raufell die weiße Fahne. Bald darauf erfolgte die Uebergabe. Beim Zusammentreffen begrüßten sich die Truppen der verbündeten Staaten. Die Nacht verlief ruhig.

Das Schwesterblatt der „Reichspost“.

Das „Berl. Tageblatt“ ist über unsere Charakterisierung seiner Nämmerlichkeit, sich durch Plaudereien, Feuilletons und Nachrichtenwust um jede Stellungnahme gegen die gefährliche österreichische Prestigepolitik und ihre unbedingte Unterstützung durch die deutsche Regierung herumzudrücken, recht wütend geworden. Die verlegte Eitelkeit des Chefredakteurs schnaubt Rache. Immerhin ist die Schabigheit dieser Polemik einigermaßen verwunderlich; das „börnliche“ Blatt begibt sich sofort auf das Niveau der „Post“ und „Staatsbürger-Ztg.“ und beschuldigt uns, serbische oder gar zaristische Interessen zu vertreten, weil wir den Mut haben, rücksichtslos die Interessen des Friedens zu wahren, statt nach der Manier des „Berl. Tagebl.“ gerade dann zu schweigen, wenn Reden Pflicht wäre, und hinterher, wenn alles vorüber, ein paar mehr oder weniger weise Bemerkungen darüber zu machen, wie der Herr Chefredakteur es besser gemacht hätte.

Zur Beleuchtung der üblen Art, wie das „B. T.“ seine Polemik führt, nur ein Beispiel: Wir haben die Rastafres, die die Serben in Przrend verübt haben (es handelt sich dabei vorläufig um unbewiesene Behauptungen der österreichischen offiziellen Blätter), ein verabscheuungswürdiges Verbrechen genannt und hinzugefügt: das ist eben der Krieg! Das soll nun eine ironische (!) Bemerkung sein. Das „Berl. Tagebl.“ irrt; uns fehlt jene Leichtigkeit, die seine Redakteure auszeichnet, und wir suchen im Rassenmord keinen Stoff für „ironische“ Bemerkungen. Wir haben daselbe geschrieben wie die heute eingetroffene Wiener „Arbeiter-Zeitung“, die bemerkt:

„Europa aber wird wenig Geschmack finden an dem Weltkrieg für Prochasta“, den die journalistischen Schweighunde des Ballplatzes heiser in alle Winde hinausheulen. Zur Garnierung der Sache wird in der „Vossischen Zeitung“, in der man von Wien aus diejenigen Lügen ablagert, die man sich hier nicht zu drucken getraut (Das „Berl. Tagebl.“ begnügt sich mit denen der „Reichspost“, der Wiener Staatsbürgerzeitung, die es — welche Ehre! — manchmal sogar gleichzeitig drucken darf. Red. d. „Vorw.“), eine lange und detaillierte Geschichte der serbischen Greuel bei und in Przrend aufgeführt. Nun, es sind die Greuel, wie sie die Soldateska überall gegen bewaffnete Volksmassen ausübt, wie sie die Türken in demselben Albanien — im eigenen Lande also — vor einem Jahre verübt haben, wie z. B. bei dem Aufstand in der Krewozische und in der Herzegovina, nur wurde dort außerdem Tag für Tag nach guter alter schwarz-gelber Sitte standrechtlich gehängt — neben dem Niederbrennen und Erschießen. Natürlich wären die empörendsten Greuel, die auf dem Balkan geschehen, den Vertretern des Ballplatzes würst, wenn sie daraus nicht die Gelegenheit abnehmen können, ihr Kriegsgeklör zu erheben.“

Aber das „Berl. Tagebl.“ muß eben entstellen, um polemisieren zu können.

Nun begreifen wir ja den Aerger der Herren. Noch am Freitag haben sie unsere Friedensdemonstrationen verhöhnt, versichert, daß alles in Ordnung und unsere Rundgebungen gegen einen Krieg, den niemand wollte, höchst überflüssig seien. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, ist ja das Leitmotiv für diese Abommentensammler, sobald es hienzuht wird. Die Entwicklung hat sich nun nicht nach ihrer Prognose gerichtet. Wir aber waren so grausam, die Galtlosigkeit und Urteilslosigkeit des „Tageblatt“-Feuilletonisten zu zeigen und daher das Schimpfen und Verleumdungen, daß wir die Geschäfte des Parisinus besorgen. Nein, wir vertreten das, was das „Berl. Tagebl.“ aus Angst für seinen patriotischen Ruhm, nicht genügend zu vertreten wagt, die Interessen des deutschen Volkes, das nicht das geringste Interesse an der Frage des serbischen Hafens hat, das es für ein Verbrechen hält, daß um die Autonomie der albanischen Stämme ein europäischer Krieg geführt werde, und für eine säkralische Dummheit, daß Blätter, wie das „Berl. Tagebl.“ für die deutsche Rückendekung fremder dynastischer und klerikaler Zwecke eintreten. Trotz allen Geschreis hat übrigens unsere Redaktion doch etwas geschaltet und heute gibt das „Berl. Tagebl.“ die Meldungen der „Reichspost“ nur mehr mit allem Vorbehalt wieder.

Ein liberales Urteil.

Zur Beleuchtung des „Berliner Tageblatts“ wollen wir das Urteil, das die „Frankfurter Zeitung“ über unsere Friedensdemonstration fällt, hierhersetzen:

„In mehreren europäischen Hauptstädten hat gestern die Sozialdemokratie Manifestationen für den Frieden veranstaltet. In Berlin hat Jaurès gesprochen, der, wie wir auch in Frankfurt schon zu hören Gelegenheit hatten, der deutschen Sprache genügend mächtig ist, um seinen Gedanken Ausdruck zu geben, und der, was ihm an Kenntnis unserer Sprache fehlt, durch Temperament und Ton der Rede zu ersetzen weiß. Das Jaurès auch einiges gesagt hat, das sich der, der kein Sozialdemokrat ist, nicht ohne weiteres zu eigen machen wird — dabei wollen wir uns gar nicht aufhalten angesichts des Grundgedankens, dem er und die anderen Redner Ausdruck gaben. Der Gedanke, daß es genug sei mit dem mörderischen Wüten, das man dem Balkankrieg ein Ende machen und keine europäische Katastrophe daraus entstehen dürfe, ist allen zivilisierten Menschen gemein, die sich nicht der Humanität begeben und ihren Verstand bewahrt haben. Man weiß heute noch lange nicht alles, was im Balkankrieg vorgegangen ist. Man weiß, daß Hunderttausende von Menschen getötet und noch mehr verwundet worden sind, aber es ist noch wenig von den einzelnen Greueln bekannt, da die Kriegskorrespondenten der Zeitungen in allen Lagern derart gehemmt und besengt werden, daß man beinahe sagen könnte, dieser Krieg spiele sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit ab. Es gibt überhaupt keinen Krieg ohne Greuel, aber die Kämpfer auf dem Balkan sind nicht gerade die, die besonders zur Milde neigten; man muß sich auf ein Grauen gefaßt machen, wenn erst die Einzelheiten bekannt werden. Was aber ist dieser Krieg im östlichen Winkel Europas gegen einen Krieg, in den alle großen europäischen Völker verflochten wurden? Die Situation ist ja glücklicherweise nicht so, daß eine solche Katastrophe eben zu befürchten wäre. Aber unmöglich ist in Zeiten wie den heutigen schließlich gar nichts, und darum ist es nicht etwa überflüssig, daß sich Manifestationen für den Frieden erheben. Es gibt freilich Leute, die es schon für Vaterlandsverrat halten oder doch dafür ausgehen, wenn man in kritischen Zeiten für den Frieden spricht und insbesondere, wenn sich Angehörige verschiedener Nationen das gegenseitig sagen. Aber wenn auch natürlich jeder in dem Falle, daß es sein möchte, die Hände auf den Rücken nehmen, so ist es doch jedermanns Recht zu sagen, daß er den Krieg nicht will — jedermanns Recht, solange es noch Zeit ist, das zu sagen. Die Regierungen sollen wissen, wo die Bevölkerung darüber denkt, und dem Freunde des

menschlichen Fortschritts kann es nur recht sein, daß verschiedene Kreise, wie der Krieg eine Sache zwischen den Nationen ist, so auch den Frieden zu einer internationalen Angelegenheit machen. Die sogenannte Kulturwelt hat wirklich Geschickeres zu tun, als Millionen von Menschen mit Schrapnell auf einander loszulassen. Wie ein Hinweis der Natur auf die Aufgaben der Zivilisation ist die Tatsache, daß im türkischen Meer jetzt die Cholera das tut, was in den letzten Wochen die bulgarischen Kanonen getan haben, und es noch gräßlicher tut!“

Das steht freilich im Gegensatz zu den Redensarten des „Berl. Tagebl.“ und seines Raumann; es sind freilich auch wirklich liberale Anschauungen.

Die Verhinderungskommission.

Die am 22. November im Reichsamt des Innern zusammengetretene Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel zählt 30 Mitglieder, von denen die Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Deutschen Städtetages, des Deutschen Fleischerverbandes und des Bundes der Viehhändler berufen sind. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen:

Oberbürgermeister v. Borst (München), Oekonomierat Burdhardt (Berlin), Freiberger v. Cetto (München), Universitätsprofessor Conrad (Halle), Vorsitzender des Bundes der Viehhändler Daniel (Dierdorf), Fleischereibesitzer Dreher (Freiberg i. Sa.), Freiherr von Freyberg-Eisenberg (Jgendorf), Schlachthofdirektor Goly (Berlin), R. d. R. Herold (Boeselnhoe), Oekonomierat Johannsen (Hannover), R. d. R. Graf Kaniy (Podangen), Oberbürgermeister Körte (Königsberg), Professor Landberg (Magdeburg), Vorsitzender des Fleischerverbandes Marx (Frankfurt a. M.), Erzengel Mehnert (Dresden), R. d. R. Rosenbuhner (Berlin), Schlachthofdirektor Reumann (Hamburg), Viehkommissionar Rahm (Berlin), Graf Rangan (Kaltorf), Universitätsprofessor Schanz (Würzburg), Viehhändler Schlotz (Halle), Graf Schwerin-Löwiy (Berlin), R. d. R. Sieg (Stegrab), v. Stodhaus (Berlin), Fleischereibesitzer Voigt (Berlin), Oberbürgermeister v. Wagner (Ilm), Oberbürgermeister Walraf (Köln a. Rh.), Freiherr v. Wangenheim (Klein-Spiegel), R. d. R. Wendorf (Leipz.), Oberbürgermeister Erzengel Wermuth (Berlin).

Die Forderung, einen Vertreter der Konsumvereine hinzuzuziehen, hat die Regierung stillschweigend übergangen!

Die Kommission wird sich, wie die „Neue politische Correspondenz“ hört, ausschließlich mit den Faktoren beschäftigen, die für die Preisbildung des Fleisches vom Verkauf im Metzgerei bis zur Abgabe im Fleischladen maßgeblich sind. Allgemeine Fragen der Zoll- und Handelspolitik, der Veterinär- und Sanitätspolizei sollen dabei ebenso ausgeschlossen bleiben, wie Fragen nach den Produktionskosten des Schlachtviehs oder nach der Zweckmäßigkeit der menschlichen Ernährung auf animalischer oder vegetabilischer Grundlage oder den Kosten der Lebenshaltung.

Durch diese Beschränkung der zu behandelnden Fragen werden die Resultate der Untersuchungskommission so gut wie wertlos bleiben. Die Frage der Preisbildung, soweit der Zwischenhandel in Betracht kommt, ist durch mehrere volkswirtschaftliche Arbeiten unter der Leitung von Professor Serin, u. a. schon ausführlich untersucht worden. Man wird da noch interessante Einzelheiten feststellen können, aber nichts Wesentliches neu zutage fördern. Mit Recht beschwerten sich selbst agrarische Blätter darüber, daß nicht einmal die Produktionskosten, die sich für den Viehhändler ergeben, mit behandelt werden sollen. Das wird nur erklärlich durch die Furcht, neben den rein wirtschaftlichen Preisbildungsursachen auch die politischen bedingten, den Einfluß der Zoll- und Handelspolitik, mit zur Diskussion stellen zu müssen. Nicht zur Untersuchung und Aufklärung, sondern zur Verhinderung gerade der wichtigsten und auch umstrittensten Fragen ist die Kommission von der Regierung einberufen worden.

Die Furcht vor der nackten Wahrheit über die Hauptschuldigen der Teuerung geht sogar so weit, daß man die Kommission hinter verschlossenen Türen tagen lassen will. Selbst die geringe Aufklärung, die geschaffen werden könnte, will man profanen Ohren fernhalten. Nach ein paar Monaten oder Jahren, wenn die Zeit der Regierung gerade geeignet erscheint, wird man mehrere — Altenbände veröffentlichen, die dazu noch einer Zensur unterworfen werden, denn sonst könnte man ja schon jetzt die Deffektivität zulassen. Die Gefahr, daß mitgeteilte Geschäftsgeheimnisse mißbraucht werden könnten, ist doch gleich gering, ob man die Deffektivität zuläßt oder ausschließt. So lange nicht ein Zwang der vollen und wahren Aussage besteht (wie in England), weichen die Befragten stets unangenehmen Fragen aus. Auch in dem Ausschluß der Deffektivität zeigt sich die Absicht der Regierung, eine ausreichende und ernsthafte Untersuchung unmöglich zu machen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. November 1912.

Die Landtagswahlen in Württemberg.

Am Sonnabend fanden in Württemberg in 69 Bezirken die Landtagswahlen statt. In 45 Bezirken brachte bereits der erste Wahlgang die Entscheidung. In Stuttgart konnte das Resultat erst am Montagabend bekanntgegeben werden. Die sechs Stuttgarter Abgeordneten werden im Proporzverfahren gewählt. Das verwickelte Wahlsystem erfordert eine komplizierte Zählung und Berechnung. Hingzu kam, daß diesmal sehr viele Parteizettel abgeändert waren. Wie berichtet, sind von einem anonymen Komitee auch geänderte Parteizettel herausgegeben und in vielen laufenden Exemplaren in der Stadt verbreitet worden, um den offiziellen durch Abstimmung festgestellten Stimmzettel zu „korrigieren“. Dasselbe Mandat wie bei der vorjährigen Gemeinderatswahl wurde nochmals versucht. Diesmal allerdings mit negativem Erfolg. Die drei durch die Abstimmung an die Spitze des Stimmzettels gestellten Genossen Westmeyer, Dr. Lindemann und Engelhardt-Causstalt gingen als Sieger aus der Neue hervor. Die geänderten Stimmzettel, auf denen die Genossen Dr. Lindemann, Engelhardt und Otter mit je zwei Stimmen bedacht, die Genossen Westmeyer, Rang und Schimmel gezeichnet waren, hatten zur den Genossen, daß Genosse Dr. Lindemann mit 35 888 Stimmen (jeder Wähler hat sechs Stimmen, von denen er einem Kandidaten bis drei zuwenden kann) an die Spitze gelangte. Der auf dem geänderten Zettel gleichfalls mit zwei Stimmen bedachte Genosse Engelhardt erhielt 24 674 Stimmen, Westmeyer, gegen den sich der Streich in erster Linie richtete, als dritter 23 477 Stimmen. Weiter erhielten Stimmen Rang 19 214, Schimmel 17 901, Otter 17 068 Stimmen. Die Gesamtstimmzahl der Sozialdemokratie ist 139 204. Noch berechnet wurde das einer Wählerzahl von 23 201 entsprechen gegen 19 523 im Jahre 1908. In Wirklichkeit ist unser Stimmengewinn größer, die teilweise recht leichtfertig vorgenommenen Änderungen am Stimmzettel haben jedoch bewirkt, daß uns ein großer Teil Stimmen verloren ging. — Die anderen drei Mandate verteilten sich auf

Volkspartei (Oberbürgermeister a. D. G. Gaus), nationalliberale Partei und Konservative. Das Zentrum ging leer aus.

Außere Stimmzahl in Württemberg (mit Stuttgart) ist um rund 28 000 gestiegen. Alle bürgerlichen Parteien zusammen werden rund 10 000 Stimmen gewonnen haben. Insgesamt müßten wir bei dieser Wahl rund 117 000 Stimmen. Damit stehen wir weit aus an der Spitze sämtlicher Parteien. Das Zentrum mit 90 000 Stimmen hat seine Position behaupten können. Die Volkspartei hat rund 12 000 Stimmen eingeholt, sie brachte es noch auf 68 000 Stimmen. Bauernbund und Konservative haben einen Zuwachs von rund 14 000 Stimmen erhalten, sie zählen 64 000 Stimmen, die Nationalliberalen 53 000 Stimmen. Das Wahlbündnis mit der Volkspartei mit gegenseitiger Unterstützung der Kandidaten läßt allerdings eine einigermaßen genaue Schätzung der Stimmenverteilung nicht zu. Die 3000 neu-gewonnenen Wähler der Nationalliberalen dürften sich zum größten Teil aus Volksparteilern rekrutieren.

Dem Ansuchen unserer Stimmzahl entspricht unser Mandatgewinn. Im Jahre 1908 holten wir im ersten Wahlgang fünf Mandate (mit Stuttgart), diesmal zehn. Im zweiten Wahlgang genügt die relative Mehrheit, während im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erforderlich ist. Wir können noch auf vier bis fünf Mandate rechnen. Von den 17 Landesproporzmandaten dürften uns fünf zufallen, so daß im neuen Landtag unsere Fraktion 18 bis 20 Mann stark sein dürfte. Bei den Wahlen 1908 fielen uns 15 Mandate zu. Damals hatten wir für den zweiten Wahlgang ein Uebereinkommen mit der Volkspartei getroffen. Diesmal werden Volkspartei und Nationalliberale, deren Wahlbündnis für den ersten Wahlgang seine Spitze in erster Linie gegen die Sozialdemokratie richtete, sehr wahrscheinlich auch im zweiten Wahlgang ihren Hauptangriff gegen die Sozialdemokratie richten. Die Volkspartei, deren Schicksal in einer ganzen Anzahl Wahlkreise in der Hand der Sozialdemokratie liegt, wird dann wohl die Rebe für den liberalen Bruder mitgehen müssen.

Die Volkspartei hat nunmehr sieben Mandate im Besitz, die Nationalliberalen vier, Konservative und Bauernbund 11, Zentrum 19. Sozialdemokraten wurden im ersten Wahlgang gewählt: Hildbrand in Stuttgart Amt, Keil in Ludwigsburg Amt, Tauscher in Cannstatt Amt, Hornung in Heilbronn Amt, Schlegel in Ehlingen, Menggolt in Rürtingen und Specka in Maulbronn. In Stuttgart Westmeyer, Lindemann und Engelhardt.

Die stärkste Stimmzunahme (Stuttgart Stadt ausgenommen) haben wir in Ehlingen mit 1830 zu verzeichnen, es folgt Stuttgart Amt mit 1503, Ludwigsburg Amt mit 1331, Maulbronn 1017, Rürtingen 847, Cannstatt 806. Größere Verluste haben wir erlitten in Aalen mit 457 Stimmen, in Gmünd mit 326. Göttingen hat sich trotz des gütigen Kampfes sogenannter „Partei-genossen“ gegen die Partei in der bürgerlichen Presse wie in ständischen Flugblättern lieblich gehalten. Der Stimmenverlust ist 23. In einem anderen Bezirk, wo die Differenzen kaum Wellen geschlagen, haben wir einen starken Rückgang zu verzeichnen, ein anderer außerordentlich industriereicher Bezirk, der gleichfalls von den parteilastigen Differenzen kaum berührt worden ist, hat in den letzten sechs Jahren eine ganze Stimme gewonnen. Demgegenüber haben Bezirke, in denen die parteilastigen Auseinandersetzungen teilweise in rücksichtsloser Schärfe geführt wurden, eine sehr erfreuliche Stimmzunahme zu verzeichnen. Daraus folgt, daß es durchaus unangebracht ist, einen Stimmenrückgang nur auf die parteilastigen Differenzen zurückzuführen. Will man ein klares objektives Bild gewinnen, so ist die wirtschaftliche Entwicklung der Bezirke, die Neugruppierung der Parteien, der Wechsel in den Kandidaturen und dergleichen mehr zu berücksichtigen. Ein abschließendes Urteil läßt sich jetzt noch nicht fällen. Eines allerdings läßt sich jetzt schon mit Sicherheit konstatieren, daß nämlich die wirtschaftliche Entwicklung den Gegensatz zwischen rechts und links verschärft, die Mittelparteien mehr und mehr zertrübt.

Der Wagenmangel chronisch!

Aus Bochum meldet uns ein Privattelegramm:

Die Zahl der fehlenden Gütereisenbahnwagen steigt tagtäglich. Am Sonntag fehlten 14 000. An das Rangier- und Lokomotivpersonal werden deshalb geradezu unmögliche Anforderungen gestellt. In Essen war ein Bedienungs-personal seit fünfzig Stunden im Dienst, so daß die Frauen zum Bahnhof gelaufen kamen, um sich über den Verbleib der Männer zu erkundigen. In Bochum ließ ein Lokomotivführer dem Stationsvorsteher melden, daß er bereits 43 Stunden ununterbrochen auf der Lokomotive stehe und unbedingt abgelöst werden müsse.

Der Eisenbahnminister hat neuerlich in der Budgetkommission erklärt, daß er hoffe, den Wagenmangel wenigstens im Laufe der zweiten Hälfte des November beheben zu können. Was freilich aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, scheint den Optimismus des Ministers Lügen zu strafen. Die Plusmacherwirtschaft in der Eisenbahnverwaltung, für die die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses die volle Verantwortung tragen, rächt sich jetzt schwer an der Industrie, den Bergarbeitern und dem Bahnpersonal!

Die Fortschrittler in Schleswig-Holstein

hielten am Sonntag in Neumünster ihren Parteitag ab. Die Debatte des Parteitages wurde beherrscht von der Frage der Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei in Schleswig-Holstein zur bevorstehenden Landtagswahl. Es ist schon seit langem der heftigste Wunsch des schleswig-holsteinischen Freisinnigen, mit den Nationalliberalen zu einem Wahlbündnis bei den Landtagswahlen zu kommen. Er hofft dadurch den Zustand zu beseitigen, daß von den 19 Landtagswahlkreisen der Provinz Schleswig-Holstein 11 in konservativem Besitz sind, trotzdem die Konservativen nicht ein einziges Reichstagsmandat besitzen. Die schleswig-holsteinischen Nationalliberalen haben aber diesem freisinnigen Liebeswerben immer sehr kühl gegenübergestanden. Auf ihrem Parteitag in Segeberg vor acht Tagen haben sie ein Wahlbündnis mit den Fortschrittlichen abgelehnt, vielmehr beschlossen, die Entscheidung über etwaige Wahlbündnisse den einzelnen Wahlkreisen zu überlassen. Die Debatte ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß auch für Wahlbündnisse mit den Fortschrittlichen in einzelnen Wahlkreisen durchaus keine Neigung vorhanden ist. Ueber diese Haltung der Nationalliberalen können sich nur freisinnige Politiker wundern. Die nationalliberale Partei in Schleswig-Holstein fügt sich nämlich in erster Linie auf das Großbauerntum. Die Interessen dieses Großbauernums liegen aber bei der von den Konservativen vertretenen Wirtschaftspolitik. Daher kommt es, daß die nationalliberalen Reichstagswähler in Schleswig-Holstein zum großen Teile freikonservative Landtagswähler sind.

Der Referent Dr. Waldstein-Altona, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, und die verschiedenen Debattierenden fanden zwar sehr starke Worte über das Verhalten der Nationalliberalen, als aber ein Delegierter aurgie, als Antwort auch jedes lokale Bündnis mit den Nationalliberalen abzulehnen, winkten alle übrigen Redner

es. Die Fortschrittler wollen aber die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, jetzt hoffen sie auf recht viele lokale Wahlbündnisse. Auch diese Hoffnung wird zusehender werden. Die ganze Mannhaftigkeit der Fortschrittler trat zutage in einer Ausrufung des Referenten Dr. Waldstein, mit der er die Pflicht der freisinnigen Wähler vor der öffentlichen Abstimmung zu bannen suchte. Er sagte: „Es gehört wirklich kein ungeheurer Mut dazu. Wenn der deutsche Kaiser in Berlin für die Fortschrittliche Volkspartei agitiert, dann müssen wir wahrhaftig instand sein, ohne Gefährdung, ohne Angst vor den Landräten ruhig in die Agitation einzutreten.“

Der Parteitag nahm schließlich folgende vom Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hoff gestellte Resolution an:

„Im Brennpunkt der preußisch-deutschen Politik steht die Frage der Reform des preußischen Wahlrechts und mit ihr innerlich zusammenhängend die Frage der inneren Kolonisation und die Schaffung eines zahlreichen und lebenskräftigen Bauernstandes. Die Lösung dieser beiden Fragen energisch zu fördern ist zurzeit die höchste Aufgabe des Liberalismus. Nachdem die National-liberalen in Schleswig-Holstein es abgelehnt haben, den Kampf für diese Ziele im kommenden Landtagswahlkampf mit auszuführen und zu diesem Zwecke die Vorherrschaft der konservativen Parteien und der hinter ihr stehenden kleinen Bevölkerungsschicht zu brechen, fordert der Parteitag die Parteigenossen in Schleswig-Holstein auf, ungefährdet und mit der bei den Reichstagswahlen bewährten Energie in die Arbeit für die Landtagswahlen einzutreten.“

Dass die Resolution einzig und allein die Frage der inneren Kolonisation zusammen mit der Wahlrechtsfrage als wichtigste politische Frage aufstellt — es gibt doch gewiß noch manche, zum mindesten ebenso wichtige politische Frage — geschieht aus denselben Gründen, aus denen herans verschiedene Führer der Fortschrittspartei schützjüdisch geworden sind. Aus den Städten immer mehr verdrängt, sucht der Freisinn sein Neukolonisierungsfeld mehr aufs Land zu verlegen. Darum will er Bauernpolitik betreiben. Bauernhof an Bauernhof, in ganz Deutschland, vom Norden bis zum Süden, vom Westen bis zum Osten, mit diesem Schlagwort haufierten in der Reichstagswahlbewegung die freisinnigen Kandidaten auch in ihren Versammlungen. Sie kamen nur immer sehr in Vergessenheit, wenn sie gefragt wurden, wie sie sich die Durchführung dieser Forderung denken. Hebräisch meldete sich auch der Schutzjude Dr. Blund. Er sagte zur Abschließung wieder einmal, der Abbau der Schutzjude sei nach und nach in die Wege zu leiten, strittig sei nur die Frage, in welchem Tempo es zu geschehen habe.

Wir haben erst kürzlich im „Vorwärts“ ausgeführt, daß Herr Dr. Blund in seinem Wahlkreis Hufum-Landern vor den Bauern ganz anders geredet hat. Dort sagte er, das ganze Wirtschaftsleben habe sich auf die Schutzjudepolitik eingerichtet, deshalb könne bei den kommenden Handelsverträgen, abgesehen von den Futtermittelzöllen — keine Rede von einer Ermäßigung der Zölle sein, die Frage der Zollermäßigung müsse der Zukunft überlassen bleiben.

Bei der Besprechung der Ergebnisse des Mannheimer Parteitag legte sich eine Dame, Frau Professor Wendt-Hamburg für die völlige staatliche Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern ins Zeug. Ihr wurde von dem früheren Reichstagsabgeordneten Carstens-Umschorn der Trost gegeben, die Frauen könnten bei ihren berechtigten Forderungen auf die Unterstützung der Fortschrittlichen Volkspartei rechnen, aber vom Unerreichbaren müßten sie absehen und sich erst vorläufig auf kommunales Gebiete betätigen.

Dieselbe Halbtrotz trat in dem sehr unklaren Referat eines Pastors Aiwerts-Heterien über das Thema „Staat und Kirche“ hervor. Klar war in dem Referat nur der eine Satz: „Das Schlagwort der Trennung von Staat und Kirche sagt nichts.“ Also auch hier Aufgeben aller liberaler Forderungen.

Der mecklenburgische Landtag

macht gegenwärtig in Steuerreform. Der Landtag wird gebildet aus zwei „Ständen“: der Ritterschaft (Rittergutsbesitzer) und der Landtschaft (Bürgermeister). Er hält seine Sitzungen hinter verschlossenen Türen ab. Man erzählt jetzt, daß die beiden „Stände“, von denen Mitglieder auch nicht ein einziges durch das Vertrauen der Bevölkerung zum „Landtagsherrn“ wurde, sich über die Steuerreform so gut wie einig sind. Es soll eine Einkommensteuer sowie eine Ergänzung (Kapital-) Steuer eingeführt werden. Die Junker benutzen nun auch diese Gelegenheit wieder, sich eine Liebesgabe zu verschaffen. Systematisch sorgen sie dafür, daß Abgaben, die an dem Grund und Boden haften (Realsteuern), ihnen abgenommen und der Allgemeinheit aufgeladen werden. So haben sie es durchgesetzt, daß bei der neuen Ergänzung (Kapital-) Steuer in Abrechnung gebracht werden kann, was seit 200 Jahren als feststehende unänderliche Last von den Gütern getragen wird, nämlich eine Abgabe von 77 M. pro Duse. Diese Realsteuern haben die Junker nun von ihrem Grundbesitz abgewälzt auf die allgemeine Steuerkasse! Sorgen die Junker solcher Art für ihr eigenes Portemonnaie, so gingen sie desto rücksichtsloser gegen die ärmere Bevölkerung vor. In Bremen bleiben Einkommen bis zu 400 M. steuerfrei. Die mecklenburgischen Junker aber setzten im Landtag durch, daß für Mecklenburg als steuerfreies Einkommen 400 M. für Personen ohne eigenen Herd und 500 M. für Personen, die einen eigenen Herd haben, festgesetzt wurden. Gleichzeitig aber beschloß der Landtag zur Schonung der Reichen, daß die Einkommensteuer nicht — wie die Regierung vorgeschlagen hatte — bis auf 5 Proz. steigen soll, sondern daß mit 4 Proz. die höchste Steigerung erreicht wird! Mit durchsichtigem Zweck wollten die Junker auch durchsetzen, daß zur Einschätzung der landwirtschaftlichen Gebäude eine Kommission aus agrarischen Berufsleuten berufen werden müsse. Weil ihnen, wie vorsehend geschämbert, die Vorteile schiefelweise zugemessen wurden, bestanden die Junker aber nicht weiter auf dieser Forderung, denn sie hoffen auf den „gesunden Geist“ der zu schaffenden Einschätzungskommission, die natürlich genügend Verständnis für das „praktische Leben“ haben wird.

Auch diese Dinge beweisen wieder, wie groß das finanzielle Interesse der Junker an dem Fortbestand der mecklenburgischen Verfassungsschmach ist!

Der Entmündigungsprozeß des Grafen Günther von der Schulenburg

Vor dem Düsseldorf Oberlandesgericht wurde Montag abend um 9 Uhr der Entmündigungsprozeß gegen den Reichsgrafen Günther von der Schulenburg auf Schloß Deste bei Lemvig a. d. Ruhr verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit. Er begründete seinen Antrag damit, daß bei der Verhandlung und bei der Erörterung der einzelnen Vorgänge jeden Moment auch auf die homosexuellen Neigungen des entmündigten Grafen eingegangen werden könne, andererseits aber sei auch die Öffentlichkeit auszuschließen, um der sensationellsten Presse kein Material zur Ausbeutung zu geben, da ja auch die Tatsache, daß der Staatsanwalt in dem Prozesse auftritt, werde, sensationell aufgebaut wurde. Der Verteidiger des Angeklagten war der Ansicht, daß der Graf ein großes Interesse an der öffentlichen Verhandlung hätte. Im übrigen habe er zu bemerken, daß wegen der Homosexualität des Verurteilten von der Schulenburg keine Veranlassung bestehe, die Öffentlichkeit zu veranlassen. Redakt.: Alfred Dielepp, Neufahrn. Informativ: veranlagt.

auszuschließen. Der Gerichtshof beschloß aber trotzdem, die Öffentlichkeit auszuschließen. Um 9 Uhr abends wurde verkündet, daß die Entscheidung am 25. November fallen soll.

Die Jagd nach dem Zuchthausgesetz.

Die Scharfmacher machen jetzt auf der ganzen Linie mobil, um gegenüber der sich auszeichnenden Gewerkschaftsbewegung, deren Wirksamkeit durch gezieltes und behördliches Eingreifen einzuschränken. Den vielfach schon gekennzeichneten Bemühungen reiht sich würdig eine Petition der Handelskammer Blauen i. Sa. an den sächsischen Landtag an. Die Handelskammer fordert unter Verzicht auf ein Verbot des Streikpostens im Interesse der Arbeitswilligen und der Arbeitgeber eine viel strengere und schärfere Anwendung der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuches, die jetzt von den maßgebenden Behörden in der Regel zu engherzig, dabei aber keineswegs einheitlich ausgelegt werden. Jetzt dürften die Polizeibehörden erst eingreifen, wenn Ausschreitungen der Streikenden bereits vorliegen. Ihre Aufgabe aber müsse es sein, jeder mißbräuchlichen Ausübung des Koalitionsrechtes von vornherein vorzubeugen. Es müsse bei Streiks, auch in einzelnen Betrieben, von vornherein gleich ein Aufgebot von Polizeibeamten zur Beobachtung aller Vorgänge im Streikgebiet entsandt werden. Auch eine ausgiebigere Anwendung der Polizeiverordnungen über die Regelung des Verkehrs sei notwendig. Die Wirksamkeit der bestehenden Gesetze müsse weiter durch eine wesentlich beschleunigte Justiz erhöht werden. Endlich sei bei der bevorstehenden Reform des Strafgesetzbuches zu prüfen, ob die einschlägigen Bestimmungen, insbesondere die der §§ 240 und 241 desselben noch ausreichen, oder ob sie einer Ausgestaltung, namentlich hinsichtlich des Strafmaßes bedürfen.

Belgien.

Neue Soldaten, neue Steuern.

Nach dem vor drei Jahren angenommenen Gesetze über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist aus jeder Familie ein Sohn zum Heeresdienste verpflichtet. Die Dienstzeit ist bei der Infanterie 15 Monate. Jetzt ist eine neue Vorlage eingebracht worden, die, mit den üblichen Ausnahmen (auch für die Geistlichen), jeden diensttauglichen Mann auch dienstpflichtig machen will. Das jährliche Kontingent soll 30 000—35 000 betragen, das Heer auf dem Kriegesfuß 300 000 Mann zählen. Die Dienstzeit von 15 Monaten (Kavallerie 2 Jahre) soll bestehen bleiben, so daß eine starke Neubelastung herauskommt. Weiter sind neue Steuern in Aussicht genommen, über die noch keine bestimmte Nachricht vorliegt. Die Absicht einer Erhöhung der Erbschaftsteuer ist schon widerrufen worden, auch hat der Finanzminister Levie sich als Gegner einer Tabaksteuer erklärt. Wahrscheinlich wird eine Steuer auf Börsenpapiere gefordert werden, die aber nicht den ganzen Bedarf decken wird. Deshalb erwartet man eine Erhöhung der Grundsteuer auf Grundlage der neuereinstimmigen Einschätzung des Bodenwertes. Von einer mit dieser Erhöhung der Lasten einhergehenden Erweiterung der politischen Rechte durch Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts ist, abgesehen von unerkündlichen Regierungskredenzarten, keine Rede. Das belgische Volk wird um den gefürchteten Generalstreik kaum herumkommen. —

Spanien.

Canalejas' Nachfolger.

Ueber den durch die Ermordung Canalejas' an die Spitze der Geschäfte gelangten neuen Ministerpräsidenten Grafen v. Romanones schreibt Genoffe Fabra Ribas in der „Humanität“: „Unter den durch das Attentat geschaffenen besonderen Umständen mußte die Ernennung eines neuen Regierungschefs eine schwierige Aufgabe bieten. Der Graf v. Romanones kommt auf seinen hohen Posten ohne die mindeste Vorbereitung, ohne in seinem ganzen politischen Leben den mindesten Beweis seiner Befähigung dazu erbracht zu haben. Er hat sich immer durch seine Intrigen bemerkbar gemacht und immer als Intrigant triumphiert. Als reicher Mann steckt er in allen möglichen Geschäften. Als Berufspolitiker versteht er es besser als einer, eine Wahl zu fälschen und einer Regierung, die sich nicht in den Dienst seiner persönlichen Interessen stellt, das Leben sauer zu machen. Wir wissen von vornherein, was sein erster Regierungsschritt sein wird: Alle seine Freunde unterzubringen. Wir wissen auch, was seine Politik sein wird: Sich solange als möglich durch jedes Mittel an der Macht zu erhalten. Es wäre sehr wohl, sich nach den Ideen und dem Programm zu erkundigen, die er an der Macht verwirklichen würde.“

Das Erscheinen des neuen Präsidenten an der Spitze der Regierung wird sicher die Eifersticht aller Häuptlinge der Bande entzweifeln, die, einer unfähiger als der andere, die liberale Partei leiten. Die Zerstückelung dieser Partei hat begonnen. Wir werden noch sehen, wohin sie die Monarchie Alfons XIII. führen wird.“

Madrid, 18. November. In der heutigen Sitzung des Senats erklärte Ministerpräsident Graf Romanones, der König habe ihn an die Spitze des Kabinetts berufen, weil er Präsident der Kammer gewesen und der König habe damit das von der Kammer ihm entgegengebrachte Vertrauen bestätigen wollen. Graf Romanones hielt darauf eine Lobrede auf Canalejas, dessen Ansichten und Bestrebungen auch die seinigen seien. Er übernehme vollkommen die Erbschaft Canalejas und mache dessen parlamentarischen Programm zu seinem eigenen. Zum Schluß betonte Graf Romanones, daß es die Pflicht der Regierung sei, dem Gesetz ohne Jägern Geltung zu verschaffen und Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten. (Beifall.)

England.

Der Kampf um Homerule.

London, 10. November. Unterhaus. Der Generalpostmeister Herbert Samuel brachte heute die neue Finanzresolution zur Homerulebill ein. Wenn die neue Resolution, die genau dieselbe Wirkung hat wie die vorherige Resolution, angenommen worden ist, wird die Stellung der Regierung, die sie am 11. November verlor, wiedergewonnen sein und die Diskussion der Bill wird alsdann in normaler Weise gemäß den Bestimmungen der Gaillon-Resolution vor sich gehen. Die Debatte war heute außerordentlich ruhig.

Aus Industrie und Handel.

Krupp.

Das größte Industrieunternehmen Deutschlands, die Friedrich Krupp A.-G., hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1911/12 den Segen der Hochkonjunktur reichlich erfahren. Das geht sogar aus dem wieder recht dürftigen Geschäftsbericht hervor, der keinen genaueren Einblick in die Ertrags- und Gewinnverhältnisse gestattet. Statt 43,26 Millionen wie im Vorjahr gibt die Gesellschaft diesmal 50,27 Millionen als Einnahmen an. Der Gewinn erscheint in der Bilanz mit 33,76 Millionen (28,88 Millionen im Vorjahr). Als Dividende, die höchste seit Gründung der Gesellschaft, teilt sich die Familie Krupp 12 Proz. (gegen 10 Proz.), das sind 21,6 Millionen (gegen 18 Millionen) zu. Von der Höhe der stillen Reserven zeugen einzelne Bilanzposten: an den Immo-

bilien (Grundstücken) wurden 18 1/2 Millionen abgeschrieben; die Werkzeuge und Transportmittel stiegen um eine halbe Million geringer zu Buch, obgleich die Gesellschaft in diesem Jahr bedeutende Neuanlagen und Erweiterungen erfuhr. Auch die selbstverständlich äußerst wertvollen und teuer erkauften Patente und Lizenzen stiegen wieder mit 2 M. in der Bilanz. Unter den Ausgaben findet sich die Arbeiterversicherung mit 4,45 Millionen, sogenannte Wohlfahrtsausgaben mit 7,05 Millionen, ferner Zuwendungen an Beamtenpensionskasse und Arbeiterrenten 2 Millionen (entsprechend den Erfordernissen der reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung und der Reichsversicherungsordnung). Man wird uns wieder diese Zahlen als wertvolle Leistungen der Krupp A.-G. vorhalten; aber sie sind nichts anderes als notwendige Betriebskosten.

Seit Gründung der Gesellschaft (1903) sind an Dividenden insgesamt 142 Millionen Mark ausgeschüttet worden. Der Reingewinn ist gestiegen von etwa 16 Millionen im Jahre 1904 auf 33,8 Millionen im Jahre 1912. Von einer Verdoppelung der Arbeiterlöhne seit jener Zeit ist natürlich keine Rede.

Die Petroleumproduktion der Welt.

In der Diskussion über das Petroleummonopol spielt die Frage, ob die Versorgung Deutschlands ohne den amerikanischen Krust möglichst ist, eine Hauptrolle. Die Frage läßt sich nur lösen, wenn man sich den Anteil des Krusts an der Weltproduktion vergegenwärtigt. Die Fachzeitschrift „Petroleum“ gibt für die letzten fünf Jahre folgende Uebersicht:

An der Gesamtproduktion waren beteiligt (in Prozent):

	1907	1908	1909	1910	1911
Berein. Staaten	63,21	63,09	61,24	63,99	63,80
Rußland	23,50	21,85	22,19	21,48	19,16
Mexiko	0,38	1,22	0,84	1,02	4,07
Niederl. Indien	3,36	3,08	3,71	3,37	3,82
Rumänien	3,22	2,90	3,13	2,97	3,21
Galizien	3,36	4,83	5,02	3,87	3,04
Indien	1,65	1,77	2,24	1,87	1,87
Japan	0,76	0,73	0,68	0,50	0,48
Peru	0,02	0,36	0,44	0,40	0,40
Deutschland	0,80	0,85	0,84	0,82	0,29
Kanada	0,30	0,19	0,14	0,10	0,08
Italien	0,02	—	—	—	0,02
Anderer Länder	0,01	?	0,03	0,02	0,03
Zusammen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Danach beherrscht Nordamerika etwa 64 Proz. der Weltproduktion. Der Anteil des Krusts ist aber noch größer, weil er auch Produktionsgesellschaften in Mexiko, Südamerika, Rumänien und Galizien kontrolliert. In seiner Hand liegen also mindestens 65 Proz. der Weltproduktion.

Der Balkankrieg.

Vorstellungen Oesterreichs in Belgrad.

Wien, 19. November. (P. C.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Herr v. Ugron, hat den Auftrag erhalten, sofort bei der serbischen Regierung in Angelegenheit des Konjuls Brochasta einen ersten Schritt zu unternehmen. Diese Demarche dürfte im Laufe des heutigen Tages erfolgen und offenbar den Zweck haben, daß eine Verständigung zwischen dem Ministerium des Äußeren und dem österreichischen Konjul hergestellt wird. Des weiteren ist zu vermuten, daß von Serbien Genugtuung und Schadloshaltung verlangt werden wird. Der Schritt des Herrn v. Ugron wird noch nicht den Charakter eines Ultimatums tragen.“

Die Friedensbedingungen.

London, 19. November. (P. C.) Das Reutersche Bureau meldet aus Sofia: Die Bedingungen für den Waffenstillstand sind heute früh zugleich mit den Hauptfriedensbedingungen nach Konstantinopel übermittelt worden. In den Friedensbedingungen wird der Türkei die Stadt Konstantinopel sowie ein europäischer Küstenstreifen belassen.

Die Zustände in Saloniki.

Saloniki, 19. November. (P. C.) Die Lage hat sich weiter beruhigt, doch herrscht unter den Flüchtlingen namenloses Elend. Die öffentliche Mühseligkeit bemüht sich wohl um sie, doch ist die Anzahl der Geflüchteten zu groß. Ueberdies lassen die sanitären Zustände zu wünschen übrig. Man trachtet, die Flüchtlinge ehestens in ihre Heimat zurückzuführen, doch wollen die meisten von ihnen nach Anatolien gebracht werden, wozu jetzt keine Möglichkeit vorhanden ist. Der Abtransport der entwaffneten türkischen Soldaten hat gestern begonnen, indem ungefähr 200 Mann auf griechischen Schiffen fortgeschafft wurden. Die griechische Behörde hat gestern auch das türkische Kanonenboot „Ruad“ beschlagnahmt, das man in ein Spitalschiff umgewandelt hatte, obwohl sich nur ein Verwundeter darauf befand. Aus dem Hafendock werden von den Griechen Tausende von Gewehren herausgeholt, die die Türken vor der Uebergabe Salonikis ins Meer geworfen haben.

Kriegsfolgen.

London, 19. November. (P. C.) Ein Telegramm aus Swamja besagt, daß zehn Webstofffabriken im Bezirk Swamja geschlossen wurden, weil der Balkankrieg die Beschaffungen nach den östlichen Häfen hinterhalte. Die sich anhäufenden Warenvorräte werden voraussichtlich bis zur nächsten Saison liegen bleiben. Wenn der Krieg noch länger dauert, werden wohl noch mehr Fabriken den Betrieb einstellen, da außerdem auch noch der hohe Preis des Jinses seinen schädigenden Einfluß auf die Webstoffindustrie geltend macht, die in Swamja 25 000 Arbeiter beschäftigt.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Letzte Nachrichten.

Kein Zollkrieg wegen des Petroleummonopols.

New York, 19. November. (P. C.) Die „New York Times“ melden aus Washington, Beamte des Staatsdepartements erklären, die Vereinigten Staaten beabsichtigen keineswegs einen Zollkrieg oder andere Maßregeln gegen Deutschland, um die Gesetzesvorlage über das Petroleummonopol zu hindern. Auch die New Yorker Staatszeitung meldet aus Washington eine Erklärung des stellvertretenden Staatssekretärs S. Wilson, daß diplomatische Verhandlungen in der Frage der deutschen Petroleumvorlage nicht zu erwarten seien.

Streik im Hafen von Sanhez.

Rio de Janeiro, 19. November. (P. C.) Die Hafenarbeiter von Sanhez sind in den Streik getreten. Sie fordern außer einer Erhöhung des Arbeitslohnes auch eine Verkürzung der Arbeitszeit. Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Die internationale Friedenskundgebung.

England.

London, 17. November. (Fig. Ver.) Die Friedensversammlung der Londoner Arbeiter, die heute abend in dem großen Londoner Opernhaus stattfand, gestaltete sich zu einer prächtigen Demonstration gegen den Krieg und die Intervention der Regierung auf dem Balkan.

Der Vorsitzende Keir Hardie führte aus, daß nie zuvor die Arbeiter Europas sich so einig gewesen seien als heute, wo der Krieg drohe. Mit dem Friedensschluß näherte sich Europa der Gefahr.

Dr. Frank (der mit lang anhaltendem Beifall begrüßt wird): Diese Versammlungen, die heute in fast allen Großstädten Europas abgehalten werden, stellen einen Versuch dar, sich über die Mängel der Regierungen hinwegzusehen über die internationale Lage zu verständigen.

Dr. Frank (der mit lang anhaltendem Beifall begrüßt wird): Diese Versammlungen, die heute in fast allen Großstädten Europas abgehalten werden, stellen einen Versuch dar, sich über die Mängel der Regierungen hinwegzusehen über die internationale Lage zu verständigen.

Kleines feuilleton.

Die Vererbung von Augenleiden. Dr. Czelliger in Berlin hat die Erblichkeit der Augenkrankheiten bei 786 Familien geprüft. Davon zeigten 535 Familien hochgradige Kurzsichtigkeit; hochgradige Ueberkurzsichtigkeit war in 99 Familien erblich.

Theater.

Deutsches Schauspielhaus: „Kameraden“, Komödie von August Strindberg. Die Bühne des Direktors Lang ließ ihren früheren Strindberg-Aufführungen jetzt die „Kameraden“ folgen, ein Stück, das bald nach den „Glaubigern“ entstanden, das dort angelegene Thema weiter spürt.

Musik.

Der von der Arbeit des Tages abgepannte zum Opernhaus hastende Zuhörer wird kaum die nötige Sammlung und Feierstimmung für das Werk mitbringen, und in der Oper selbst — u. s. w.

Befreier im Entenstall! Ein europäischer Krieg um den Balkan wäre Wahnsinn und Verbrechen. Zwar sagen uns heute auch alle Diplomaten, daß sie den Frieden wollen. Aber wir müssen diese Herren nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten, nach ihren blutbestreuten Händen beurteilen.

Man hat den Krieg idealisiert. Man hat den Gedanken zu verbreiten gesucht, daß der Krieg die Menschen vor der Verweichlichung schütze. Die Arbeiterklasse fürchtet die Verweichlichung nicht. Die Arbeiter, die hündlich bei ihrer Arbeit Gefährten ausgeht sind, werden der Verweichlichung nicht anheimfallen.

Die herrschenden Klassen werden nicht eher auf den Krieg verzichten, bis sie einsehen, daß sich das Geschäft nicht mehr lohnt. Denn nicht die zehn Gebote, sondern das Einmaleins beherrscht die kapitalistische Welt. Wir aber können nicht warten, bis sie zu dieser Einsicht gelangen.

Genosse Frank sprach dann noch einige Worte in gutem Englisch, was den Londoner Arbeitern große Freude bereitete. Er führte aus: Wir wünschen nicht den Frieden, um auszuharren, sondern um zu kämpfen. Wir betrachten uns nicht als Deutsche, Engländer, Franzosen und so weiter, sondern als Bürger der künftigen Vereinigten Staaten von Europa.

Varnes (der von einem ihm persönlich feindlich gesinnigen Teil der Versammlung leider häufig unterbrochen wurde) bemerkte: Ich spreche hier im Namen der englischen Arbeiterpartei. Wir verlangen von unserer Regierung, daß sie die Hände vom Balkan läßt. Wir geben großen Gefahren entgegen. Ein fetter Trutzbahn (Turtel) — Turtel, ist auch das englische Wort für Trutzbahn ist aufzuteilen.

Languet (Frankreich), dem wie allen übrigen ausländischen Genossen der herzlichste Empfang bereitet wurde, kommt zuerst auf den Schwabenkreisch des Herrn von Jagow zu sprechen. Dieser Herr von Jagow ist beinahe so schamlos wie unser Herr Lepine in Paris.

Aber dies Motiv wird dann im Fortgang ganz beiseite geschoben. Argel muß, wenn er am Ende mit Verta bricht, die Kameradin mit irgend einer auf der Straße gefundenen, bequem gefälligen „Geliebten“ vertauscht, aus Gründen der Tendenz als würdiger Repräsentant männlicher Großmut dastehen. So hört der Zuschauer im Schlußakt, daß Argels Mißvergnügen nur ein fingierter war.

Herr Languet war ein ungemein sympathischer Argel, freilich ohne jeden Einschlag femininen Wesens, aus dem Strindberg seine anfängliche Unterwürfigkeit erklärt. Die große Szene des Wiedersehens der beiden Alten kam in dem Spiele Hermann Riffens 8 und Rosa Paletti mit schlicht vollkommener Naturwahrheit zum Ausdruck.

Der von der Arbeit des Tages abgepannte zum Opernhaus hastende Zuhörer wird kaum die nötige Sammlung und Feierstimmung für das Werk mitbringen, und in der Oper selbst — u. s. w.

So war denn in der Tat der Abend ein festliches Ereignis und ein gelungenes Abendereignis. Die Auswahl aus dem Werk mußte allerdings, um wenige geschlossene Stücke zu bringen, auf vieles Wesentliche verzichten, so auf die ganze Figur der Kundin und auf den verwickelten Gesang der Wummernädchen.

schon oder deutschen Arbeiters wert sind. Eine ähnliche Erklärung geben die französischen, englischen und russischen Arbeiter ab. Das französische Volk, die französischen Bauern und Arbeiter, sind gegen den Krieg. Selbst unsere radikale Bourgeoisie muß das zugeben.

Quelch (dem eine Ovation bereitet wurde) führte aus: Ich behaupte die Unterbrechungen, die sich der Genosse Varnes gefallen lassen mußte. Wir haben hier unsere Keinen Differenzen; aber dies ist nicht der Ort, wo sie zum Austrag zu bringen sind. Bei diesen Anlässen sind die Reden nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist, daß wir uns alle einig sind, unsere Regierung zu zwingen, sich nicht in die Balkanhandel einzumischen.

Es sprachen noch die Genossen Draconles (Griechenland), der die Haltung der griechischen Sozialisten darlegte, und die Genossin Hicks, die den Krieg vom Standpunkt der sozialistischen Frauen verurteilte. Mit der einstimmigen Annahme der vom Internationalen Bureau vorgelegenen Resolution lam dieses denkwürdige Meeting zu Ende.

Im 2. sächsischen Reichstagswahlkreise Löbau-Ebersbach fanden am 17. November vier Versammlungen statt, welche von 3200 Personen besucht waren; in denselben wurde Stellung gegen den Krieg genommen. Die Ausführungen der Referenten fanden ungeteilten Beifall.

Hieraus ist zu erkennen, daß selbst in rein ländlichen Kreisen die Bevölkerung mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie sich einverstanden erklärt.

Aus der Partei.

Der westpreussische Provinzialparteitag

wurde am Sonntag in Danzig mit 48 Teilnehmern, darunter 31 Wahlkreisdelegierten, abgehalten. Als Vertreter des Parteivorstandes war der Genosse Müller von Berlin anwesend.

Der Parteisekretär Gehl konnte in seinem Bericht für die letzten zwei Jahre die allgemein günstige Entwicklung der westpreussischen Partei feststellen. Die Reichstagswahl habe die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen von 1902 auf 28 266 um 8340 oder 42 Proz. ergeben. Wegen der besonderen Verhältnisse Ostpreußens sei jedoch die Erbringung von Mandaten noch nicht möglich gewesen, obwohl drei Wahlkreise in die Stichwahl kamen.

wieder die Hauptsache: Ohne die dramatische Geste sollen bei Wagner Wort- und Tongesänge nicht sein. Der Einzug der Graldrücker: „Zum letzten Liebesmahle“, klingt als Konzertgesang statt als Bühnenerlebnis fast trivial, der Chor „Den jüdischen Welten“ mit seinen scheinbaren Faltschlängen unverständlich. Man jubelt darüber dabei vergeblich; kommt man dann nach Bayreuth, so ist wie mit einem Zauber anders. Dort erscheinen die Schmerzgefänge des Gralstempels Amfortas immer noch reichlich breit; wie er ohne sein Spiel! Besonders wichtig sind dabei die Verteilungen der Chöre und zum Teil auch der Solisten auf mehrere Abschnitte des Gralstempels. Diesmal war ein Ertrag dafür durch eine kluge Aufstellung von Orchester und Chorstimmen usw. geboten, mit hübschem Erfolg. Die Kloden des Gralstempels könnten wohl auch verdeckelt sein, wie der Sänger der Gralstimme des Königs Titirel. Ueberdies kaperte es mit ihnen. Der Lieferant scheint eine der vier Glockentöne verwechselt zu haben (G hat E), und der Spieler des Instruments war anscheinend etwas zaghaft. Nun würden wir bald bei der alten Klage über das optisch und akustisch Störende eines unverdeckten Orchesters angefangen sein, wollen aber nur noch die Blechbläser des (verstärkten Bläser-) Orchesters bitten, die Töne besser durchzuziehen, statt sie abreißen zu lassen, zumal in den getragenen Hauptmotiven. Ein übrigens durch den größten Teil aller Musikproben hindurchgehender Unfug!

Siegt man endlich von der Unmöglichkeit ab, mit den hier vorhandenen Mitteln zureichende Klangschönheiten zu erzielen, so darf man sich dessen, was mit dem Einstudieren des Chores erreicht worden ist, doch freuen und darf immer wieder dem „freundlichen Leser“ raten, doch auch ein „freundlicher Sänger“ zu werden. Zudem hätte die Veranstaltung das Glück, den Bayreuther Amfortas Werner Engel unter den Solisten zu haben. Das ist Wagnerische Gesangsdarstellung! Und doch vermißt es der Sänger in mißlicher Weise, Bühnendramatik aufs Konzertbrett zu bringen. Neben ihm waren Paul Bauer in der Partie des Parsifal und besonders Felix Leberer-Prina in den (dem Sänger freilich teilweise zu tief liegenden) Partien des Graldrückers Gurnemanz und des Titirel sorgsam um ein volles Singsingen bemüht.

Notizen.

Musikchronik. In der Hochschule für Musik führt der Oratorien-Verein zu Neudölln (Dir. Johannes Siekmann) Handels „Somson“ am Totensonntag, abends 8 Uhr, auf. Sombabend: Voraufführung.

Ein Totensonntag-Konzert veranstaltet der Gesangverein „Liberis“ im Hoppoldtschen Konzertsaal. Es würlen mit: Anton Sijstermans und das Kestenberg-Trio.

Die Offiziellen und die Prominenten. In einer Auslassung gegen die Einführung der öffentlichen Generalproben, über die die Presse zu berichten hat, charakterisiert die „Ndn. Zeitung“ ganz nett die Blüte der Kultur, die einem bei solchen Veranstaltungen aufgetischt wird. Von dem deutschen Generalprobenpublikum — schreibt sie — kommen die Offiziellen, also der Minister, der Bürgermeister, der General, der Prinz als maßgebende Beurteiler nicht in Frage, denn sie sind meist wenig musikalisch. Die Prominenten, also der Vorstand, der Kunstbesitzer einerseits sind meist viel zu große Snobs, die anderen aber, die Kollegen und Fachleute sind meist nicht unparteiisch genug, um einer neuen Erscheinung, generalprobenhaft abgedämpft, objektiv gegenüberzutreten zu können. In dieses Milieu wird nun die Presse versetzt.

Diese hatten sich 1912 auf 25 Vertreter in 9 Orten vermehrt. Die politische Organisation hatte im Jahre 1910 2201 männliche und 203 weibliche, zusammen 2404 Mitglieder. Im Jahre 1912 betrug die Gesamtzahl 3768, die Zunahme also 1174. Die Genossinnen vermehrten sich um 165 Proz., die Genossen dagegen nur um 29 Prozent. An den Parteivorstand wurden 1910 nur 1337,88 M., 1912 dagegen 2173,07 M. abgeführt. Die Zahl der Ortsvereine stieg von 28 auf 38. Die günstige Entwicklung ist jedoch im letzten Jahre weniger stark gewesen und hat im letzten Vierteljahr sogar Stillschlag gezeigt. Der Berichtsjahrer mahnte deshalb zu verstärkter Tätigkeit, die Abspannung nach der Reichstagswahl hätte schon längst überwunden sein müssen.

Ohne Debatte wurde dem Bezirksvorstand einstimmig Decharge erteilt.

Zum Punkt Presse gab Genosse Finken-Danzig einen Ueberblick über die Gründung und Entwicklung der „Kollowach“ und nahm besonders zu den Wünschen Stellung, die das jetzt zweimal wöchentlich erscheinende Organ in ein Tagesblatt umzuwandeln wollen. Der Durchführung dieses Verlangens stehen nach ihm in der Hauptsache finanzielle Gründe entgegen. Es wurde beschlossen, daß jeder politische Organisierte jährlich mindestens 4 Pfennig beizubringen für 10 Pf. Neben müsse.

Ueber Bildungsbestrebungen und Jugendbewegung referierte Genosse Müller vom Parteivorstand, über die Landtagswahlen Landtagsabgeordneter Genosse Reinert-Hannover, worauf entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden.

Zur Stärkung des Raifonds wurde die jährliche Entnahme einer Raifondsmarke im Werte von 30 Pf. beschlossen. Eine von Elbing gewünschte Abänderung des Organisationsstatuts der Provinz, welche auch den Wahlkreis Elbing-Marienburg am Provinzvorstand beteiligen wollte, wurde abgelehnt.

Der Parteitag endete mit der einstimmigen Annahme einer durch den Genossen Partel-Danzig begründeten Protestresolution gegen die Kriegsbege.

Der Danziger Polizeipräsident hatte den Parteitag für eine öffentliche politische Versammlung erklärt und die Tagung vor Schluß des Hauptgottesdienstes nur gestattet, wenn niemand anders als nur organisierte Parteigenossen zugelassen würden. Ferner ließ der Polizeipräsident die Verhandlungen stenographisch aufnehmen. Dazu war in der Nähe des Tagungslokales eine besondere, stark besetzte Polizeiwache eingerichtet. Den Delegierten sollte nachdrücklich klargemacht werden, daß sie sich in den geeigneten Gefilden Ostpreußens befinden.

Kommunalwählerfolge.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Tilsit siegte die sozialdemokratische Liste. Fünf Mandate wurden neu erobert.

Fortschritte der Parteipresse.

Die „Niederheinische Arbeiterzeitung“ in Duisburg, ein Kapitalist des vor fünf Jahren gegründeten Effener Parteiblattes, wird vom Ende dieses Monats an in eigener Druckerei in Duisburg hergestellt werden. Die Leitung in der Redaktion übernimmt Genosse Otto Niebuhr, der aus der Redaktion der Effener „Arbeiterzeitung“ auswich.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Verhaftung eines Redakteurs.

Unser Koburger Parteiorgan meldet vom Montag: Heute morgen nach 8 Uhr fanden sich in der Expedition unseres Blattes ein Kriminalwachmeister und ein Schutzmann ein und verhafteten den Genossen Willi Hauffe, früher verantwortl. Zeichner, auf Grund einer Verfügung vom Landgericht Weimingen. Näheres darüber zu erfahren, war bis jetzt unmöglich. Es scheint, daß die Staatsaktion wegen angeblicher Flüchtigkeits zu rechtfertigen versucht wird, wobei immer noch unerfindlich ist, wegen welcher Vergehen diese Maßnahme getroffen wurde.

Soziales.

Die Jahresarbeitsverdienste landwirtschaftlicher Arbeiter.

Da die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die landwirtschaftliche Unfallversicherung zum 1. Januar 1913 in Kraft gesetzt werden, muß vor diesem Zeitpunkt die Reuefestsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes landwirtschaftlicher Arbeiter erfolgt sein.

Die Reuefestsetzung ist von sehr großer Wichtigkeit. Wie seither, so richtet sich auch in Zukunft (§ 936 der Reichsversicherungsordnung) für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter die Unfallrentenberechnung nicht nach dem wirklichen Jahresarbeitsverdienst des Verunglückten, sondern nach Durchschnittswerten, die von den Behörden festgesetzt werden. Die Festsetzung geschieht für die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden durch die Oberversicherungsämter. Die Sätze sollen getrennt für Männer und Frauen, für Versicherte unter 16 Jahren, für solche von 16 bis 21 Jahren und für die, welche über 21 Jahre alt sind, festgesetzt werden. Die Versicherten unter 16 Jahren (Jugendliche) können noch in junge Leute und Kinder geschieden werden. Diese vielseitige Gliederung ist erst neu eingeführt worden, damit ja kein Verletzter einmal einen Pfennig zuviel angerechnet bekommen könnte.

Vor der endgültigen Festsetzung der Sätze hat das Oberversicherungsamt das untere Versicherungsamt gutachtlich zu hören. Das Versicherungsamt wiederum hat vor Abgabe seines Gutachtens die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei der unteren Verwaltungsbehörde anzuhören. Sollten bei Anhörung dieser Vertreter nach der Art ihrer Zusammensetzung die zunächst beteiligten Kreise der landwirtschaftlichen Unternehmer und Versicherten nicht genügend zu Gehör gelangen, so wird das Versicherungsamt vor Abgabe seines Gutachtens außerdem noch durch Anhörung sonstiger geeigneter Vertreter der landwirtschaftlichen Unternehmer und Versicherten sich anderweit über die einschlägigen Verhältnisse zu unterrichten haben.

Seither wurden die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der Landarbeiter von den Regierungspräsidenten (in Sachsen von den Kreisoberhauptmannschaften usw.) nach Anhörung der Beteiligten festgesetzt.

Der amtlich festgestellte Jahresarbeitsverdienst soll nach dem alten und nach dem neuen Gesetz dem wirklichen Verdienst entsprechen, den der Arbeiter durch landwirtschaftliche oder andere Beschäftigung unter Anrechnung aller Natural- oder sonstigen Bezüge hat. Er ist maßgebend für die Festsetzung der Unfallrente. Wird er zu niedrig angesetzt, so wird also der Arbeiter betrogen.

Wie jammerlich niedrig die landwirtschaftlichen Löhne sind, zeigt ein Blick auf die heute geltenden amtlichen Sätze. Danach beträgt im Durchschnitt der amtlich festgestellte Jahresdurchschnittsverdienst land- und forstwirtschaftlicher erwachsener männlicher Arbeiter noch nicht 600, der erwachsener weiblicher Arbeiter noch nicht 400 M. jährlich! In einer Reihe von Kreisen weist er für

erwachsene männliche Arbeiter noch nicht 400 M. auf, so in Memel, Wehlau, Karthaus, Neustadt, Puhig, Preußisch-Stargard, Briefen, Kulm, Deutsch-Arone, Marienwerder, Schloßhan, Strazburg in Westpr., Händing (Regierungsbezirk Cönabrück), Ziegenrück (Regierungsbezirk Erfurt). Dieselbe Niedrigkeit der Löhne treffen wir in den Städten Leba und Bärwalde. Im Kreise Rosenberg beträgt der Jahresdurchschnittsverdienst gar nur 300 M. für erwachsene männliche Arbeiter.

In einer großen Reihe von Kreisen bleibt der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für erwachsene weibliche Arbeiter unter 300 M. In Löbau in Westpreußen beträgt er gar nur 180 M.! Eine völlig erwerbsunfähig gewordene weibliche Person würde danach als Volkrente in Löbau ganze 120 M. jährlich erhalten — davon soll sie und ihre hilfsbedürftigen Kinder sich Wohnung und Nahrung verschaffen.

Als baldige Festlegung höherer Löhne und Veröffentlichung der neuen Sätze wäre recht erwünscht.

Soziale Phantasien.

Dr. Richard Ehrenberg, Biograph des Hauses Krupp, Begründer der „Exakten Wirtschaftsforschung“, beglückt die Welt mit einer neuen sozialen Phantasie. Sie soll angeblich sämtliche sozialistischen Theorien über den Aufbau des Menschen, Ehrenberg hat gefunden, daß in der herrschenden kapitalistischen Ordnung dem Arbeiter freie Gelegenheit geboten sei, gleich wie der Phönix aus der Asche aus der sozialen Stufenleiter bis zur schwindelnden Höhe hinaufzuklettern. Sein Material für die exakte Beweisführung dieser sensationellen Theorie holte er sich natürlich bei Krupp. Er hat herausgefunden, daß die dritte Generation Kruppischer Arbeiter schon einen ganz erheblichen Teil der sozial gehobenen Schichten darstellt. Er konstatiert, daß aus der männlichen Hauptlinie 33 Proz. den gelehrten Berufen angehören, 4,2 Proz. dem Handelsstande, 13,8 Proz. als Techniker und Zeichner tätig seien, 11,1 Proz. als Bureaubeamte, 3,6 Proz. den Volksschullehrerberuf ergriffen hätten, 46,2 Proz. der Schicht der gelehrten Arbeiter angehören; 7 Proz. bezeichnen Ehrenberg als angelehrte und 10,8 Proz. als unangelehrte Arbeiter! Hiermit glaubt er glänzend nachgewiesen zu haben, daß die Fesseln der Lohnarbeit nicht am sozialen Aufstieg hindern.

In Wirklichkeit kann die funktvolle Gruppierung doch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß zirka 90 Proz. der dritten Generation aus der proletarischen Existenz nicht herausgetreten sind. Daß Techniker und Zeichner sowie Bureaubeamte vielfach wirtschaftlich schlechtergestellt sind als selbst nur angelehrte Arbeiter, ist genugsam bekannt. Unter den 4,2 Proz. dem Handelsstande Angehöriger ist jedenfalls ein sehr großer Teil in der Schicht der Handelsgehilfen geblieben. Diese Leute zu den Aufsteigenden zu rechnen, ist ohne professorale Blindheit unmöglich. Es kommt hinzu, daß Herr Ehrenberg nicht etwas Typisches herausgeschält, sondern etwas Randensches in greller Schönheit hervorhebt. Sein Forschungsmaterial begrenzt sich auf Arbeiter, die mindestens 30 Jahre bei Krupp in Essen tätig waren. Von Leuten, die so lange auf einer Stelle waren, darf man annehmen, daß sie im allgemeinen die günstigsten Posten besetzt halten und sich durch Wohlverhalten noch das besondere Wohlwollen erworben. Und von diesen Wohlgestellten und mit Wohlwollen Beglückten erforschte Herr Ehrenberg die Verfassung der Nachkommen. Wie sich zeigt, kamen trotz der bevorzugten Stellung der Vorfahren nur sehr wenige aus der proletarischen Schicht heraus. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Ermittlungen nur einen verschwindenden Bruchteil der Kruppischen Arbeiter überhaupt darstellen. Die Gesamtzahl der bei Krupp Beschäftigten beträgt sich auf zurzeit ungefähr 70 000. Die Forschungen Ehrenbergs erfassen aber nur 682 Arbeiter, die, wie schon bemerkt, vom Schicksal besonders begünstigt waren. Diese Schöpfung der Kruppischen Glücke machen aber noch nicht einmal 1 Proz. der jetzt auf den Kruppischen Werken Beschäftigten aus, und man findet wirklich keinen Ausdruck, der eine Verallgemeinerung der an ihnen gemachten Studien exakt bezeichnen könnte. Wenn Herr Ehrenberg exakt arbeiten wollte, dann müßte er die soziale Lage aller Kruppischen Arbeiter resp. ihrer Nachkommen berücksichtigen und hätte dann schon eher das Recht, die gewonnenen Resultate zu verallgemeinern. Das ist freilich ganz unmöglich, weil die starke Fluktuation der Arbeiterschaft einen Strich durch die Rechnung macht. Man muß berücksichtigen, daß bereits in den Jahren 1898 bis 1901 durchschnittlich 6000 Arbeiter pro Jahr bei Krupp abfuhren. In den letzten Jahren war der Arbeiterwechsel noch viel stärker. Die Zahl der Abfuhrenden übertrugte die des Arbeiterzuwachses um mindestens 10 000 bis 12 000 pro Jahr. Diese Angaben erhehlen, wie vollkommen falsch und tendenziös die Ehrenbergschen Behauptungen über die Möglichkeit eines sozialen Aufstieges in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind.

Ehrenberg beobachtet die Entwicklung eines kleinen Bruchstückes der Arbeiterschaft in einem Riesenunternehmen, überseht, daß über 90 Proz. davon auch heute noch Proletarier sind; spricht dann von einem gewaltigen sozialen Aufstieg der Arbeiter und nennt das Ganze: „Exakte Wirtschaftsforschung“. Unter exakter (genauer) Wirtschaftsforschung versteht man sonst so ungefähr das Gegenteil der oberflächlichen, voringenommenen Betrachtungsweise dieses Professors für Kapitalismus.

Gerichts-Zeitung.

Die Bestie im Menschen.

Aus Duderstadt (Eichfeld) wird uns geschrieben: In geradezu bestialischer Weise hat sich der Bureauchef eines tiefen Rechtsanwalts gegen den Schreiberskling des Bureaus vergangen. Durch Prügel, Drohungen und Gewalt hat er ihn gezwungen, sich dessen vielfachen Gelüsten nach § 175 des Strafgesetzbuches hinzugeben. Er zwang ihn auch, sich selbst der Unterschlagung von Briefmarken zu bezichtigen und dadurch seine Eltern zu veranlassen, dem Bureauchef das ihm angeblich unterschlagene Geld zu ersetzen, damit der Rechtsanwalt nicht erfuhr und der Belästigung seine Stelle nicht los werde. Schließlich fuhr der Junge in seiner Not zu seinen im Kreise Heiligenstadt wohnhaften Eltern und weigerte sich standhaft, in seine Lehrtelle zurückzukehren. Durch Phantasieren des Jungen in seinen Träumen und dann erfolglos eindringliches Befragen erfuhren die Eltern endlich, was ihr Kind bedrückt. Nun kam der Bureauchef unter Anklage und die Verhandlung vor der Wöttinger Strafkammer ergab ein bestialisch grausames Handeln, das von schamloser Verrohung, von Mißachtung jedes Rechts und jeder Sitte zeugt. Der früher von Gelundheit frohender Junge ist durch die Handlungsweise des Angeklagten körperlich denartig heruntergekommen, daß man ihn nicht ohne stilles Bedauern ansehen kann. Die Einzelheiten sind haarsträubender Art. Das Gericht bedauerte das Fehlen der Buchhausstrafe in den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen. Der Angeklagte will durch schlechte Lektüre auf die schlimmsten Abwege geraten sein. Unter Verlesung mildernder Umstände wurde er wegen Nötigung, Körperverletzung und Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis nebst fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort verhaftet.

Kritik über Beleidigung?

Wegen Beleidigung der Offiziere des deutschen Heeres bezw. der Ehrengerichte der Offiziere stand gestern der Redakteur des „Kleinen Journals“, Victor Ross, vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Gauer.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 15. Juli cr. erschien im „Kleinen Journal“ ein Artikel unter der Ueberschrift „Ein deutscher Thronfolger und die Ehrengerichte“, in welchem in scharfer Weise die Einrichtung der militärischen Ehrengerichte kritisiert wurde. Wegen dieses Artikels, dessen Verfasser der Anklage nicht nennen wollte, hat der preussische Kriegsminister Strafantrag gestellt. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Vanning führte aus, daß in dem Artikel verblümt gesagt werden sollte und auch gesagt worden sei, daß die Mitglieder der Ehrengerichte vielfach „Leotiel“ seien. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung beantragte der Staatsanwalt 300 M. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis. — Rechtsanwalt Dr. Fuchs bestritt, daß durch den Artikel, der sich gegen eine Institution richtete, sich bestimmte Offiziere beleidigt fühlen können. Hier sei nicht eine Personen-Gesamtheit beleidigt worden und es können nicht alle Offiziere als beleidigt ins Feld geführt werden.

Das Gericht war der Ansicht, daß die in dem Artikel enthaltene Kritik der Ehrengerichte das zulässige Maß weit überschritten und verurteilte den Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis. Dem Kriegsminister wurde die Publikationsbefugnis ausgesprochen.

Die Anwendung des Beleidigungsparagrapen gegen Kritik von Institutionen ist eine Meinung, die beispielsweise der englischen Rechtsprechung fremd ist, bei uns aber leider immer mehr Eingang gefunden hat. Solche Praxis ist gegenüber Sozialdemokraten gang und gäbe geworden. Sie greift, wie dieser Fall zeigt, auch auf bürgerliche Kritik über. Im Grunde steht diese Art der Belästigung freier Kritik an Institutionen durch Beleidigungsstrafen die kritisierten Institutionen weit mehr herab, als es die schärfste Kritik könnte.

Heiratschwindler.

In der Rolle eines österreichischen Husarenleutnants und Dr. phil. hat der Filmvermittler Martin Goldschmidt verschiedene Schwindelbelegen begangen, welche ihn gestern vor die 2. Strafkammer des Landgerichts II führten.

Der aus Budapest stammende Angeklagte ist angeblich der Sohn eines dort ansässigen vermögenden Fabrikbesizers. Wie er vor Gericht angab, war er von seinem Vater wegen verschiedener leichtsinniger Streiche nach Amerika abgehoben worden. In New York, wo er das ihm mitgegebene Betriebskapital mit einer Tänzerin durchgebracht hatte, verübte er verschiedene Schwindelbelegen, wegen denen er später, als er in Deutschland wegen anderer Betrügereien verhaftet wurde, auf Antrag der amerikanischen Justizbehörde hier zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nachdem er am 4. Juni dieses Jahres aus der Strafanstalt entlassen worden war, sorgte er erst für die notwendige Ausstattung seines höheren Ranges dadurch, daß er sich von zwei Landsleuten auf betrügerische Weise eine Uhr und einen Paletot verschaffte. Als er dann eine junge Dame, namens Elisabeth W. kennen lernte, stellte er sich dieser als „Dr. phil. Martin von Goldschmidt“ aus Budapest vor. Die Eltern der jungen Dame liehen sich durch das sichere Auftreten des Schwindlers auch täuschen und willigten in eine Verlobung ein. Es wurden von dem Angeklagten elegante Verlobungskarten bestellt, auf denen er sich „Martin von Goldschmidt“, Dr. phil. und Leutnant der Reserve im 1. Husarenregiment Nr. 10“ nannte. Zu der Verlobung kam es jedoch nicht, da die Eltern durch einen kleinen „Zwischenfall“ dahinter kamen, was Beites Kind der vornehme Schwiegersohn in spe war. Eines Abends sahen sie mit dem Angeklagten in der Küche und spielten Karten. Als die zukünftige Schwiegermutter gewonnen hatte und ihr Portemonnaie einen Augenblick beiseite legte, putzte der Angeklagte ganz plötzlich die Lampe aus. Die Anwesenden glaubten erst an einen Scherz, als dann aber wieder Licht gemacht war, stellte er sich heraus, daß der oblige Bräutigam samt dem Schwiegermutterlichen Portemonnaie spurlos verschwunden war. Das Schöffengericht erkannte wegen dieser Straftaten auf 3 Monate Gefängnis und 3 Wochen Haft. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer mit der Maßgabe verworfen, daß ihm ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurde.

Die Exekution ist immer noch besser daran, als jene vielen Gläubigen, denen ein Heiratschwindler mit allen sauren Ersparnissen durchgegangen ist.

Die Grammophonplatte als unzüchtige Darstellung.

Das Landgericht Bremen hat am 19. Juli den Russkalken- händler Hermann Jangmeier wegen Vergehens gegen § 184¹ Str.-G.-B. zu 30 M. Geldstrafe verurteilt und gleichzeitig auf Unterbrechung der beantragten vorgefundenen Grammophonplatten erkannt. Der Angeklagte hatte unter anderem zwei Grammophonplatten verkauft, deren Text als unzüchtig beanstandet worden ist. Die eine Platte ließ die Vorgänge in einer Brautnacht in dem Takte des Wadzi-Marsches vernehmen, während die andere zu Gehör brachte ein Stück, betitelt: „Wenn der Bräutigam mit der Braut durch die Wälder zieht“. In dem Verlauf dieser Platten hat das Gericht ein Vergehen gegen § 184¹ Str.-G.-B. erblickt, der den mit Strafe bedroht, der unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilbietet, verkauft, ... oder sonst verbreitet usw.“ In der gegen das Urteil eingelegten Revision rügte der Angeklagte unter anderem die Anwendung des § 184¹. Grammophonplatten seien weder Schriften noch Darstellungen. Denn die Platte als solche lasse doch nichts über ihren Inhalt erkennen, sondern erst durch den Mechanismus des Grammophons würden wahrnehmbare Töne wiedergegeben. Eine Grammophonplatte könne ebensowenig begrifflich unter den § 184¹ fallen wie bereits die Entzuehung elektrischer Kraft unter den Diebstahlsparagrapen. Demgegenüber führte der Rechtsanwalt aus, daß der § 184¹ mit Recht angewendet worden sei, da es nicht darauf ankomme, daß die Unzüchtigkeit auf den ersten Blick erkennbar ist, sondern es genüge, wenn der unzüchtige Charakter nach vorgemommener Manipulation wahrnehmbar wird; wie beispielsweise unzüchtige Bilder erst dann sichtbar werden, wenn das betreffende Papier erdärmt oder mit einer Säure bestrichen worden ist. Das Reichsgericht folgte dieser Auffassung und verwarf am Montag die Revision.

Witterungsübericht vom 19. November 1912.

Stationen	Barometere- stand am 19. Nov. 1912	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. am 19. Nov.	Stationen	Barometere- stand am 19. Nov. 1912	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. am 19. Nov.
Eintriede	761,5		2 Wind	0	Sabarnob	756,8		2 molten	11,7		
Hamburg	761,0		3 Nebel	6	Petersburg	761,3		3 Regen	1		
Berlin	761,5		1 Nebel	1	Wien	760,3		5 bedekt	11		
Frankf. a. M.	761,5		1 Regen	3	Siberien	757,5		3 bedekt	6		
München	760,5		3 Schnee	1	Paris	760,3		1 bedekt	5		
Wien	763,0		bedekt	1							

Weiterprognose für Mittwoch, den 20. November 1912.

Ein wenig wärmer, vorherrschend wolfig mit geringen Niederschlägen und ziemlich lebhaften westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Leihhaus Moritzplatz 58a

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 % Rabatt.
Kaufen Sie von „Kavalieren“ getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Große Auswahl in eleganter neuer Garderobe. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschjackets, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 15—75 M. — Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig. **Moritzplatz 58a.**

Unserem lieben Genossen
Adolf Weiß nebst Frau
zu seiner morgigen
Silbernen Hochzeit
ein Pfad donnerndes Hoch
Die Funktionäre der 13. Abt.
(4. Kreis).

Unserem Kollegen
Wilhelm Damm u. Frau
zur silbernen Hochzeit die
herzlichsten Glückwünsche.
Die Kolonnen v. Bau Stabenow
in Klein-Tschirna.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Strauer Viertel. Bezirk 323.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Vater
Wladislaus Wasikowski
Gubener Str. 37
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 4 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
220/20 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
Niederharnim.
Bezirk Lichtenberg.
6. Abteilung, 42. Bezirk.
Den Genossen zur Nachricht,
dass unser Mitglied
Karl Rotermund
Oderstr. 2
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause Oderstraße 2
nach dem Zentral-Friedhof in
Friedrichsfelde statt.
19/4 **Die Bezirksleitung.**

Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Lichtenberg.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege
Karl Rotermund
am Sonntag verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachmittags 2 Uhr,
vom Trauerhause Oderstraße 2
nach dem Zentral-Friedhof in
Friedrichsfelde statt.
74/9
Die Kollegen versammeln sich
um 1 1/2 Uhr bei Theiner,
Kronprinzenstr. 11.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Dreher
Richard Scholler
Admiralstr. 18 b
am 17. d. Mts. an Magenleiden
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 20. November,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Simons-Strich-
hofes in Neudölln, Mariendorfer
Weg, aus statt.

Der Herr starb am 16. d. Mts.
an Lungenleiden unser Mitglied,
der Schlosser
Hermann Lüben
Gubener Str. 19.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.

Der Herr starb unser Mitglied,
der Klempner
Franz Busse
Schlesische Str. 14
am 17. d. Mts. an Herzschlag.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Ahrensleider Kirchhofes
in Ahrensfelde aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung ersucht
183/9 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Maschinisten
u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.
Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 17. November,
verstarb unser Mitglied, Kollege
Joseph Werner.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des St.-Sebastian-Kirchhofes
in Reinickendorf, Humboldtstraße,
aus statt.
146/15
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauerei- u. Mühlen-
arbeiter u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Bier-
fahrer
Wilhelm Schmidt
(Patenholer NW)
am 18. November plötzlich ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause, Waldenstraße 9, aus nach
dem Heilands-Kirchhof in Pflügen-
see statt.
44/2
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken-Unterstützungs-
verein der Schmiede
und verw. Gewerbe Deutschlands.
Zahlstelle Berlin 6.
Am 16. d. M. verstarb nach lan-
gem Krankenlager unser Mitglied
Hermann Lüben
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 3 Uhr, von der Halle
des Heilands Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
177/7 **Die Ortsverwaltung.**

Am 18. November verstarb nach
schwerem Leiden meine liebe Frau,
unser gute Mutter und Groß-
mutter
Julie Rose
geb. Deutschmann
im 80. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Geinrich Rose nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 21. November,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Friedhofes der
Freiwilligen Gemeinde, Pappel-
allee 15/17, aus statt.
1344b

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Strassen-
bahnschaffner
Karl Umnus
am 17. November im Alter von
46 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 20. November, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Reuen Waisen-Friedhofes,
Charlottenburg, Bürlinbrunner
Weg, aus statt.
68/17 **Die Bezirksverwaltung.**

Frauen-Sterbekasse
von Mitgliedern der
Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der deutschen Wagenbauer.
Am 16. November verstarb
unser Mitglied Frau
Emma Schmidt
geb. Heinke im Alter von
43 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 20. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr auf dem Neudöllner
Gemeinde-Friedhof am Marien-
dorfer Weg statt.
258/9 **Die Ortsverwaltung**
Neudölln I.

Am Montag verstarb nach
langem, schwerem Leiden meine
unvergeßliche Frau
Marie Horn geb.
Lüppka
im 59. Lebensjahre.
Dies zeigen betrifft an
Paul Horn nebst Kindern,
Friedrich-Str. 3.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Wargahner Kirch-
hofes aus statt.
56a

Dankfagung.
Für die rege Teilnahme und Kranz-
senden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage ich allen Betei-
ligten meinen herzlichsten Dank. Da
Witwe **Auguste Wohlfart.**
Dankfagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise
liebevoller Teilnahme an dem Hin-
scheiden meines lieben Gatten, unseres
Vaters **Hermann Vogel** sage
ich allen Freunden und Bekannten,
insbesondere dem Bahnbereiter für den
6. Berliner Reichstags-Wahlkreis, dem
Verein „Freie Volkshilfe“, dem Verein
Berliner Zigarrenhändler und dem
Genossen **Gustav Bohms** für seine trost-
reichen Worte am Sarge des Ent-
schlafenen unseren herzlichsten Dank.
Am Namen der Hinterbliebenen
Helene Vogel nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und zahlreichen Kranz-
senden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres unange-
nehmlichen Vaters, des Schmieds 1342b
Ludwig Schröder
sage ich allen Freunden, dem Freien
Gewerksverein und dem Bahnbereiter
Karlendorf meinen tiefgefühlten Dank.
Wwe. Schröder nebst Kindern.
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Androssstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Am Zeuthener See
Restaurant „Wild-West“
Zimmer für Angler 25 Mark.

Dankfagung.
Für die rege Teilnahme und zahl-
reiche Beweise bei der Be-
erdigung meines lieben Mannes sage
ich allen Nachbarn, Freunden, Be-
kanten sowie den Kollegen des
Schmiederverbandes meinen herz-
lichsten Dank.
Frida Berger.

Zurückgekehrt **192/18**
Zahnarzt Drucker, Oranien-
straße 34.
In Freien Stunden
Die
Wochenheft für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin.
Achtung, Musiker!
Den Kollegen zur Kenntnis, daß die Lohnhöhen in der
„Königsbank“, Große Frankfurter Straße 117, Jah. Breuer,
geregelt sind.
50/7 **Der Vorstand.**

Heinrich Franck
Tel.: Amt Ndn 4852. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Alte gute Einlagetabake:
Java | **Carmen** | **Seedleaf** | **Rebut**
leicht, trocken | blattig, leicht | leicht, trocken | 1909er, fein
105 Pl. | **110 Pl.** | **120 Pl.** | **105 Pl.**
1910 alter Uckermarkter, leicht, groß, 100 Pl.
Gebrauchte echte 1/2m-Kistchen in allen Größen vorrätig.

Diese Plombe bürgt den Käufern
von **Uhrketten** mit
aufgeschweißter **Goldpanzerung**
für 4, 6, 10 oder 15 Jahre Haltbarkeit
und schützt vor Uebervorteilung.
Zu haben nur bei Juwelieren und Uhrmachern
Achtung!
Reisemuster
Ulster, Paletots, Anzüge und Hosen
geben an Privats zu Fabrikpreisen ab.
Herrenkleider-Fabrik
J. Coper, Alexanderstr. 55 III. Fahrstuhl
(neben der Alexander-Kaserne)
Geöffnet bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12-2 Uhr.

Westmann
Mohrenstr. 37a.
Gr. Frankfurterstr. 115.
Wegen vorgerückter Saison:
Ein **Ulster** aus besten Stoffen, meine
Posten früheren Verkaufspreise M. 32, 40, 42, 48, 62, 75 jetzt M. 18 bis 32
Plüsch- und Mäntel
in Plüsch und Vellur, Körper Vellur, Wolplüsch, Krimmer
meine früheren Verkaufspreise M. 33, 36, 45, 54, 72, 96 bis 200 jetzt M. 22 1/2 bis 150
Ein **Kostüm** das feinste und eleganteste
meine früheren Verkaufspreise M. 28, 18 bis 100
Gesellschaftskleider, Röcke, Blusen bis 50% her-
abgesetzt.
Wegen Aufgabe der Pelz-Abteilung
Echte Pelzsohlen, Jacketas, Muffen, Perlmutter, Electricum.
zu jedem annehmbaren Preis
Bussing und Sonntag geöffnet 12-2

Leiser's
Gummi-Schuhe
Garantie für jedes Paar
Echte Harburger
Damen: 2.95
mit Lasche 3.50
Herren: 4.75
mit Lasche 5.00
Kinder: 2 1/2 2.15 2 3/5 2.65
König-Strasse 34 Taubentzen-Strasse 20
Leipziger Strasse 65 Oranien-Strasse 47a
Oranien-Strasse 34 Friedenau, Rheinstr. 14
Müller-Strasse 3a Neukölln, Bergstr. 7b
Moabit: Turm-Strasse 50

Duende Schlaflosigkeit Verdauung und Blutarmer hat ihre
Ursache oft darin, daß bei der Abendmahlzeit aufregende Getränke wie Tee,
Kaffee oder dergl. genommen wurden. Man sollte stattdessen eine Mischung
von Milch und „Kafete“ trinken, die einen sehr angenehmen Geschmack
besitzt und vollkommen reizlos ist, sich auch infolge ihrer Nährhaltigkeit be-
sonders für schwächliche Personen empfiehlt.

Cigaretten
der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Spezialität III
Sie unterstützen uns, wenn Sie
bei Ihrem Cigarrenhändler
unsere Cigaretten fordern.
Vertreter:
P. Horsch, Engelufer 15,
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Berlin C. H. Gahrich, Adrstr. 174.
W. G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.
O. R. Gabelbusch, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Roppen-
straße 82. H. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 100.
NO. L. Juch, Jannaschstr. 12. J. Neul, Bornimstr. 42.
N. W. Bonmann, Rheinsberger Str. 67. H. Fischer, Volkstanzstr. 6.
Karl Mars, Weisenhagenstr. 27. J. Gahrich, Rosarenthstr. 49.
H. Vogel, Lortzingstr. 87. A. Tisch, Insalderstr. 124.
H. Tschand, Ingeblatzstr. 24.
NW. Karl Anders, Salswederstr. 8.
SW. H. Werner, Gneisenaustr. 72. Tschand, Hagelberger Str. 27.
S. St. Preis, Schlegelstr. 31. G. Lehmann, Kottbuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lortzing Platz 14/15. W. Dorst, Engelufer 15.
Adlershof. Karl Schwarzkopf, Wilmersdammstr. 50.
Hannenschuldenweg. G. Hornig, Mariendalstr. 13. I.
Horsigwalde. Paul Kienast, Mühlstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Schwarberg, Schenkerstr. 1.
Friedrichshagen. Ernst Wermann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Frau Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Weidte, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst. Richard Küter, Adrstr. 9. II.
Köpenick. Emil Wähler, Riebeckstr. 6. Laden.
Lichtenberg. Otto Zeitel, Bartenbergstr. 1.
Nieder-Schöneweide. Wilh. Harus, Bräudenstr. 10.
Nowawes. Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide. Alfred Haber, Wilhelmminnenhoffstr. 17. II.
Pankow. Otto Wismann, Mühlstr. 30.
Reinickendorf. W. Gahrich, Lortzingstr. 56. Laden.
Neukölln. W. Gahrich, Adrstr. 2. Conrad, Germannstr. 50.
C. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Hummelsburg. A. Rosenkrantz, Alt-Borsigweg 56.
Schöneberg. Wilhelm Baumler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Weidstr. 64.
Steglitz. G. Bernice, Alsenstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Bornimstr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Riebeckstr. 412. Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sebanstr. 108. Schiffer, Berliner Allee 253.
Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilmersdamm 27.

Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen!

Der beste Ersatz für
Oper, Theater, Varieté
Konzert. — Nur erste
Künstler!



Sie brauchen kein Geld dazu
Wir senden denselben kostenlos

5 Tage zur Probe nebst 20 ausgewählten
Stücken auf 10 doppelseitigen 29 cm
großen Pathé-Platten. — Haben Sie schon
einmal Pathé-Platten gehört? Pathé-Platten
will man immer wieder hören, da sie im
Gegensatz zu den veralteten Nadelplatten
noch nach Jahren ebenso schön und rein
erklingen, als beim ersten Spiel. —
Unser trichterloser Apparat ist
das Neueste vom Neuen

und nicht zu vergleichen mit den
allgemein auf den Markt kommen-
den Typen. — Jeder Apparat ist mit
der neuen großen Pathé-Konzert-
Schalldose versehen, die allein
überall mit 20 Mark verkauft wird.
Behalten Sie den Apparat, so ha-
ben Sie an uns monatlich nur 3 Mk.,
also täglich nur 10 Pf. zu zahlen.

Spielt ohne
Nadelwechsel mit
einem fast unzerstörbaren Saphir-
Nadelkopf.

Keine
Plattenabnutzung mehr!

Die Lieferung erfolgt sofort!

Wir kaufen Ihren alten
Sprech-Apparat zurück,

auch wenn er nicht von uns
bezogen ist, falls Sie unseren
trichterlosen Apparat behalten u.
vergüten Ihnen auf Ihrem Konto
20 Mark laut neben-
stehendem

Schein. Auf Verlangen liefern
wir Ihnen noch eine zweite
Schalldose, mit der Sie auch
Ihre alten Platten auf unserem
Apparat weiter spielen können.

Unser Apparat ohne Trichter
hat ein hochfein poliertes
Eichengehäuse, geräuschlos
arbeitenden Motor, stichlichen
Aufzug, sowie Reguliervorrich-
tung. Plattenteller 25 cm Dm.

Bial & Freund
Breslau II, Postf. 120/334

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Firma Bial & Freund in Breslau II, Postfach 120/334

Senden Sie mir einen allernuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit
einer Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppel-
seitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten, 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sen-
den nach Empfang an Sie franco zurücksende, behalte ich sie und zahle
unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat
mit der Pathé-Konzert-Schalldose Mark 60.— und für die 10 Pathé-Doppel-
platten à Mark 3.30 in **Mark 3.—** vom Ablauf der Probezeit be-
monatlichen Raten von **3 Mk.** — gütigend. Erfüllungsort ist Breslau.

Bei Nichtzutreffen für meinen alten Sprechapparat vergüten Sie mir auf meinem Konto,
falls ich ihn innerhalb 5 Tagen nach Erhalt Ihrer Sendung franco ab-
schicken, nach Empfang Mark 20.—. Dieser Betrag wird erst am
Schluss meiner Zahlungen verrechnet.

Vor- und Zuname: _____

Besuf: _____ Ort u. Datum: _____

— Straße - Platz - Nr. —

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger

Anzüge

Herbst- u. Winterpaletots
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen
und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maß-Anfertigung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft
und des Arbeiter-Radfahrerbundes.

Heute von 12-2 Uhr geöffnet.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69
(Laden)

J. B. von Schweitzer
Politische Aufsätze und Reden.

Mit Einleitung und Anmerkung
herausgegeben v. Fr. Mehring.

Sozialistische Neudrucke V.

Preis broschiert 3.— M., gebunden 4.— M.

Frack-Verleih-Institut
S. Berg Nachf.
Borchardt.
Friedrichstr. 115 I, am Oranienb. Tor.
Tel.: Nord 7402. 37142*

Frack, Smoking, Gebrokanzüge,
Chapeau claque, für jede Figur pass-
sächlich in verschiedenen Preislagen.
Sehr große Auswahl, mäßige Preise.

Staakschalen, trockene Wasser-
ware, 0,70, 0,80
u. 1,00 m lang, billigst frei Baggan
Berlin abgegeben. Anfragen er-
beten unter **F. 1** an die Expe-
dition des „Vorwärts“.

Wir schwören

auf

Selowsky's Caruso-Cigaretten

Warenhaus

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18 Veteranenstrasse 1-2

Grosse 85-Pf.-Woche

Wegen Umbau und Neugestaltung unserer sämtlichen Geschäftsräume
bieten wir unserer geehrten Kundschaft eine weitere Preismässigung.
Wir verkaufen sämtl. Artikel, welche wir sonst in uns. 95-Pf.-Woche bringen,
jetzt für 85 Pf. Es lohnt unbedingt, sich diese Gegenstände anzusehen.

2 Herrnkrawatten ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Handschuhe für Damen m. limit. Wildlederfutter ^{statt 95} 85 Pf.	1 Korsettaille gestrickt, reine Wolle ^{statt 95} 85 Pf.
1 Paar Hosenträger ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Handschuhe für Damen, mit limit. Seidenfutter ^{statt 95} 85 Pf.	1 Kinderkapotte ^{statt 95} 85 Pf.
1 Kinder-Südwest ^{statt 95} 85 Pf.	1 Normalhemd ^{statt 95} 85 Pf.	1 Kindersweater ^{statt 95} 85 Pf.
1 Herren- oder Knabenmütze ^{statt 95} 85 Pf.	1 Normalhose ^{statt 95} 85 Pf.	1 wollen Autoschal ^{statt 95} 85 Pf.
2 Paar Strumpfhalt. ^{statt 95} 85 Pf.	1 Trikothemd ^{statt 95} 85 Pf.	1 Damen-Sportlatz ^{statt 95} 85 Pf.
4 Reste Strumpf-Gummiband ^{statt 95} 85 Pf.	1 Normaltrikot ^{statt 95} 85 Pf.	1 Taillentuch ^{statt 95} 85 Pf.
1 Schlafdecke ^{statt 95} 85 Pf.	1 Normaltaille ^{statt 95} 85 Pf.	1 Kopftuch ^{statt 95} 85 Pf.
1 Filzschuhedecke ^{statt 95} 85 Pf.	1 Futtertaille m. Aermel ^{statt 95} 85 Pf.	1 Dreilkorsett ^{statt 95} 85 Pf.
1 Linoleum-Vorleg. ^{statt 95} 85 Pf.	1 Blusenschoner ^{statt 95} 85 Pf.	1 Laufer ges. ^{statt 95} 85 Pf.
1 Kommodendecke ^{statt 95} 85 Pf.		1 Decke ges. ^{statt 95} 85 Pf.
2 Scheibenvorhänge ^{statt 95} 85 Pf.		

1 Paar warme Directoire-Beinkleid. ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Ersatzflüsse reine Wolle ^{statt 95} 85 Pf.	1 Paar Reformhosen für Mädchen ^{statt 95} 85 Pf.
1 Damenhemd ^{statt 95} 85 Pf.	3 Handtücher ^{statt 95} 85 Pf.	1 Paar Plüschpantoffel ^{statt 95} 85 Pf.
1 Nachjacke ^{statt 95} 85 Pf.	1 Frottiertaken ^{statt 95} 85 Pf.	1 P. Kamelhaar-Schuhe imitiert ^{statt 95} 85 Pf.
1 Kniebeinkleid ^{statt 95} 85 Pf.	6 Wischtücher ^{statt 95} 85 Pf.	1 Paar Kinderstiefel ^{statt 95} 85 Pf.
1 Barchentrock ^{statt 95} 85 Pf.	12 Staubtücher ^{statt 95} 85 Pf.	1 P. Kinderschuhe warm ^{statt 95} 85 Pf.
1 Hausschürze ^{statt 95} 85 Pf.	1 Tischdecke ^{statt 95} 85 Pf.	2 Samt-Gürtel ^{statt 95} 85 Pf.
1 Tändelschürze ^{statt 95} 85 Pf.	1 Kaffeedecke ^{statt 95} 85 Pf.	1 Ballfächer ^{statt 95} 85 Pf.
1 Kinderschürze ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Frauen-Strümpfe stark gestrickt ^{statt 95} 85 Pf.	1 Spachtelkragen ^{statt 95} 85 Pf.
1 Blusenschürze ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Damen-Strümpfe fein gewebt ^{statt 95} 85 Pf.	2 Blusenkragen ^{statt 95} 85 Pf.
1 Knabenschürze ^{statt 95} 85 Pf.	2 Paar Schweiß-Socken auto. ^{statt 95} 85 Pf.	2 Tüll-Jabots ^{statt 95} 85 Pf.
6 Taschentücher ^{statt 95} 85 Pf.	1 Paar Damen-Strümpfe reine Wolle ^{statt 95} 85 Pf.	1 Coup. Wäschestück ^{statt 95} 85 Pf.
3 Maderaltücher ^{statt 95} 85 Pf.		

1 Paradekissen mit Buchstaben u. Holzsaum ^{statt 95} 85 Pf.	1 Paar Kinderstrümpfe für 6-16 J. ^{statt 95} 85 Pf.	Diverse Handarbeiten ^{statt 95} 85 Pf.
1 Photographiealb ^{statt 95} 85 Pf.	Schöne Kleiderstoffe ^{statt 95} 85 Pf.	1 Tafelaufsatz ^{statt 95} 85 Pf.
1 Markttasche m. Leder-ecken ^{statt 95} 85 Pf.	Gute Seidenstoffe ^{statt 95} 85 Pf.	2 Blumenvasen ^{statt 95} 85 Pf.
1 Postkartenalbum ^{statt 95} 85 Pf.	Moderne Kostümstoffe ^{statt 95} 85 Pf.	1 Wassereimer ^{statt 95} 85 Pf.
1 Likörservice ^{statt 95} 85 Pf.		1 Mülleimer ^{statt 95} 85 Pf.
1 Handtuchhalter ^{statt 95} 85 Pf.		1 Spirituskocher mit Topf ^{statt 95} 85 Pf.
1 Zigarrenschrank ^{statt 95} 85 Pf.		1 Kaffeemühle ^{statt 95} 85 Pf.
1 Kammgarnitur ^{statt 95} 85 Pf.		

Gekleidete u. ungekleidete Puppen ^{85 Pf.}	Kleiderstoff-Reste ^{85 Pf.}	Interessante Spielwaren ^{85 Pf.}
1 Brotdose ^{statt 95} 85 Pf.	12 Speiseteller u. sechs Dessert-teller ^{statt 95} 85 Pf.	1 Porzellan-Service ^{statt 95} 85 Pf.
4 Paar Messer u. Gabeln ^{statt 95} 85 Pf.	6 Vorratsstollen ^{statt 95} 85 Pf.	4 Bierbecher ^{statt 95} 85 Pf.
1 Reibemaschine ^{statt 95} 85 Pf.	6 Porzellanstollen ^{statt 95} 85 Pf.	1 Tischlampe ^{statt 95} 85 Pf.
1 Putz- u. 1 Wischkasten ^{statt 95} 85 Pf.	6 Porz.-Milchtöpfe ^{statt 95} 85 Pf.	1 Waschgarnitur ^{statt 95} 85 Pf.
12 Hyazinthengläser ^{statt 95} 85 Pf.	1 Satz Schlüssel ^{statt 95} 85 Pf.	2 Emailleschlüss. ^{statt 95} 85 Pf.

50 Jahre

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Die Gründung des kleinste Arbeitervereins wird für den künftigen Kulturhistoriker von größerem Wert sein, als der Schlachttag von Sabawa! Dieses Wort Johann Jacobys tritt wieder deutlich in das Gedächtnis, wenn man die Geschichte des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer betrachtet, der nunmehr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Nach starrer Arbeit und heftigen Kämpfen mit dem Unternehmertum ist es dieser Organisation gelungen, sich als gleichberechtigter Faktor bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen, um für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder erfolgreich eintreten zu können.

Der Drang zum Zusammenschluß untereinander war schon in frühen Zeiten bei den Buchdruckern lebendig. Im 17. und 18. Jahrhundert unterhielten die sogenannten Gesellenzünfte eigene Arbeitsnachweise und Unterstützungskassen. Arbeitszeit und Lohn war mit den Druckherren vereinbart, und paritätisch zusammengesetzte Schiedsgerichte schlichteten die Differenzen. Auch zu Arbeitseinstellungen kam es schon. Die wachsende Macht der Gesellen begann dann aber den Druckherren unangenehm zu werden, und sie gingen daran, die Hilfsorganisationen zu vernichten, was ihnen infolge der Beihilfe der Behörden auch gelang. Die Folge war eine stetig sich steigende Verelendung der Gesellen. Als dann im Jahre 1848 die Freiheitskämpfe einen Augenblick aus der Reibzone des reaktionären Regimes hervorbrachten, da forderten auch in höherem Maße die Buchdrucker Erleichterung von der Qual des ewigen Tommers und des Stands. In Mainz trat die erste nationale Buchdruckerversammlung zusammen, welche die Gründung eines Verbandes beschloß und ein Programm zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Schaffung von Widerstandsklassen aufstellte. Ein im September 1848 von den oppositionellen Gesellen nach Berlin einberufener Kongreß, welcher die Mittel und Wege zur Durchführung der Mainzer Beschlüsse beraten sollte, wurde aber auseinander getrieben, da mittlerweile die Reaktion wieder ihr Haupt erhoben hatte. Die Vereine versielen der Auflösung, und somit war bis auf weiteres jede organisatorische Tätigkeit brachgefallen.

Als aber am 1. Januar 1863 in Sachsen das Koalitions- und Versammlungsrecht in Kraft trat und sich zuerst in Leipzig und Dresden Vereine bildeten, machte man auch in Berlin wieder den Versuch, sich zu organisieren. Am 2. Dezember 1863 fanden sich 58 Buchdrucker und Schriftgießer zusammen, um einen festen Zusammenschluß aller Berufs- und Leidensgenossen herbeizuführen. Neben der Wiederaufrichtung der Unterstützungskassen und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen war auch die geistige Hebung der Mitglieder ins Auge gefaßt worden. Von wissenschaftlich gebildeten Personen wurden in dem Verein fast jede Woche Vorträge gehalten. Einer der beliebtesten Referenten war der verstorbene Genosse Wilhelm Liebknecht, welcher im Jahre 1864 allein 20 Vorträge im Verein Berliner Buchdrucker hielt. Als Liebknecht 1865 aus Berlin und dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen wurde, sprach der Verein in einer Resolution sein tiefstes Bedauern darüber aus und stiftete dem Vertriebenen eine Ehrengabe von 100 Talern. Wilhelm Liebknecht blieb auch in späteren Jahren, als er wieder nach Berlin zurückgekehrt war, dem Verein ein treuer Freund und war bei dessen festlichen Veranstaltungen ein oft und gern gesehener Gast.

In seiner Aufgabe, einzutreten für die materielle Besserstellung seiner Mitglieder einzutreten, wurde der Verein sehr eingeengt durch die damalige reaktionäre preussische Gewerbeordnung. Stand doch eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr demjenigen in Aussicht, der die Einstellung oder die Veränderung der Arbeit bei einem Gewerbetreibenden verabredete oder dazu aufforderte. Selbst die Bildung von Verbindungen unter Fabrikarbeitern, Gesellen usw. ohne polizeiliche Erlaubnis war mit Gefängnisstrafe bis zu vier Wochen bedroht. Der Verein beschränkte sich deshalb darauf, die Gesellen in den einzelnen Druckereien aufzufordern, ihre Wünsche den Prinzipalen zu unterbreiten. Die Prinzipale, welche sich inzwischen auch wieder eine festere Organisation geschaffen hatten, beschloßen jedoch, die Forderungen der Gesellen überall abzuweisen. Die Führer der Lehrlinge wurden gemahnt und auf die schwarze Liste gesetzt.

Nunmehr richtete der Verein, um energische Maßnahmen gegen das Verhalten der Unternehmer treffen zu können, sein Augenmerk auf die Erzielung des Koalitionsrechts. In Gemeinschaft mit anderen Arbeiterorganisationen, darunter auch dem Berliner Arbeiterverein, wurde im Frühjahr 1864 an das Staatsministerium eine dahingehende Petition gerichtet. In einer Audienz versprach auch der damalige Minister Eulenburg, das Koalitionsrecht „versuchsweise“ einzuführen. Damit war der Anstoß für die allgemeine Arbeiterschaft gegeben, diese Frage mehr in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen.

Die Bewegung unter den Berliner Buchdruckern führte dann schließlich doch einen Erfolg herbei. Die Prinzipale nahmen anfangs 1865 einen von den Gesellen ausgearbeiteten Tarif an, was eine 20prozentige Lohnerhöhung bedeutete.

Am 1. Dezember 1865 erging von Leipzig ein Aufruf an die Deutschen Buchdrucker und Schriftgießer zur Bekämpfung eines Vereinsabtrugs. Berlin stellte zu diesem u. a. auch den Antrag, die Erzielung des Koalitionsrechts in das Programm mit aufzunehmen. Auf dem Kongreß, der am 20. Mai 1866 in Leipzig stattfand, erklärte zwar der Vorsitzende Richard Härtel, daß es nicht nötig sei, derartige Fragen mit in das Programm aufzunehmen, sondern es genüge, „wenn sich die Kollegen den allgemeinen Arbeitervereinen anschließen und dort mit den übrigen Arbeitern vereinen die unentbehrlichen Freiheiten auf politischem wie sozialem Gebiet zu erlangen suchen“. Der Berliner Antrag wurde aber doch angenommen. Es wurde dann der Verband der Deutschen Buchdrucker ins Leben gerufen und als Vorort Berlin bestimmt.

Auf Grund der Beschlüsse des ersten Bundeskongresses schritt der Berliner Verein zur Gründung von Ortsvereinen in der Provinz Brandenburg. Es bildete sich daraus der Märkische Buchdrucker-Verein, dem sich nach und nach 13 Städte anschloßen.

Am 1. Oktober 1869 trat dann auch endlich das Koalitionsrecht außer Kraft. Das vom Norddeutschen Reichstag beschlossene

Gewerbegesetz, welches die volle Koalitionsfreiheit brachte, hatte damit eine überaus lästige Fessel von der Arbeiterschaft genommen. Die Berliner Buchdrucker nahmen diese Gelegenheit wahr und legten den Prinzipalen einen verbesserten Tarifentwurf vor, der auch am 13. Oktober 1871 ohne wesentlichen Widerstand von diesen angenommen wurde. Der Tarif setzte eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden, einen Minimallohn von 74 Talern und die Bezahlung der Ueberstunden fest. Im Jahre 1873 gelang es den Gesellen abermals, unter Zurückverweisung eines von den Prinzipalen versuchten Anstufens gegen den bestehenden Tarif, verschiedene Verbesserungen durchzusetzen.

Der Rückgang des wirtschaftlichen Aufschwunges, der nach 1873 als Folge der sogenannten Gründerjahre einsetzte, brachte auch für die Buchdruckergehilfen eine vermehrte Arbeitslosigkeit mit sich. Bereits 1876 und dann wiederum 1878 mußten sie sich deshalb wieder Reduktionen gefallen lassen, da es den Prinzipalen gelungen war, durch Gründung eines Vereins von Nichtverbandsmitgliedern, die in jeder Weise bevorzugt wurden, die Stohkraft der Gehilfenorganisation zu schwächen.

In diese Zeit fiel auch der Erlaß des Sozialistengesetzes, das alles, was Arbeiterorganisation hieß, in den Bereich staatsgefährlicher Bestrebungen brachte. Davon blieben auch die Organisationen der Buchdrucker nicht verschont. Der Verband, der nach seiner Gründung nur ein Jahr seinen Sitz in Berlin hatte, diesen dann aber nach Leipzig verlegte, wurde von den sächsischen Behörden als ein Verein betrachtet, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten befasse und nach dem sächsischen Vereinsgesetz korporativer Rechte bedürfe. Ein Versuch, diesem Verlangen durch Umwandlung in einen „Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker“ entgegenzukommen, scheiterte, da die Behörde die Genehmigung versagte. Der Verband löste sich deshalb auf und machte einem „Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker“ Platz, der seinen Sitz in Stuttgart erhielt. Die sächsische Behandlung seitens der Behörden blieb aber auch weiterhin nicht aus. Um sich vor gänglicher Vernichtung zu bewahren, mußte der Unterstützungsverein später seine Statuten nochmals ändern. Der Sitz wurde dann wieder nach Berlin verlegt.

Unter diesen Verhältnissen litt natürlich auch der Berliner Verein unendlich. Er hatte nicht einmal mehr die Kraft, den mehrmals verschlechterten Tarif überall zur Einführung zu bringen, um so weniger, als die Prinzipale an einer einheitlichen Gestaltung der Arbeitsverhältnisse gar kein Interesse an den Tag legten. Es ist deshalb verständlich, daß auch in Berlin ein im Jahre 1868 erneut abgeschlossener Tarif mit großer Majorität angenommen wurde, obgleich dieser nur eine Lohnerhöhung von 6 1/2 Prozent brachte und obgleich der Berliner Vertreter in der Tarifkommission dagegen gestimmt hatte. Die Arbeitslosigkeit stieg mehr und mehr. Die Einführung des Tarifs gestaltete sich immer schwieriger, zumal derartige Bestrebungen noch durch gemeine Denunziationen erschwert wurden. Zu den Denunzianten gehörte auch die „Germania“, die unter anderem in einem Artikel darauf hinwies, daß der Unterstützungsverein solche Mitglieder, die nicht für den Tarif eintreten wollten, ausschloß und sie somit ihrer Anrechte an den Unterstützungskassen beraubte.

Die Jahre 1888 und 1889 brachten für Berlin wieder einige geringe Verbesserungen, für die beantragte Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden waren die Prinzipale aber auch angesichts der erschrecklichen Arbeitslosigkeit nicht zu gewinnen. Ein Erfolg schien wenigstens darin zu liegen, daß diesmal die Prinzipale ihre Vereinstreue zu erkennen gegeben hatten, bei der Einführung des neuen Tarifs ihren Beistand zu gewähren. Aber auf der im Juni 1890 in Straßburg stattfindenden Generalversammlung der Prinzipale wurde die Zulage, bei der Tarifeinführung überall mitzuwirken, wieder zurückgezogen. Der Anmut der Berliner Gesellen darüber machte sich in dem Auf nach neuen Kämpfen Luft, die besonders eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen sollten.

Die Agitation dazu wurde ohne Verzug in Angriff genommen. Die Mitgliederzahl des Berliner Vereins stieg in kurzer Zeit um 60 Proz. Auch in anderer Hinsicht wurde die agitatorische Tätigkeit des Vereins beeinflusst. So vor allem durch den Anfall der Reichstagswahlen im Jahre 1890, welche der sozialdemokratischen Partei einen gewaltigen Stimmengewinn brachte. Auch die in diesem Jahre zum erstenmal begangene Waiseier erweckte in der gesamten Arbeiterschaft den Gedanken einer Verkürzung der Arbeitszeit. Im Oktober fiel dann auch das Schandgesetz, welches die Vernichtung der Sozialdemokratie zum Ziele gehabt hatte, dies aber nicht erreichen konnte. Wohl hatte es zahlreiche Organisationen zerschmettert, unzählige Gefängnisse und Familienleben vernichtet, aber die unter der Oberfläche glimmende Glut konnte es nicht erlösen. Die Sozialdemokratie war beim Fall des Gesetzes stärker denn je; überall errichteten die Arbeiter von neuem Organisationen, und das Streben nach besseren Arbeitsbedingungen führte bald zu Kämpfen mit dem Unternehmertum.

Im Vertrauen auf ihre Stärke schritten auch die Buchdrucker tapfer auf ihr Ziel zu, eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden herbeizuführen. Sie erklärten eine Tarifgemeinschaft wohl für notwendig und wertvoll, auch für die Gehilfenchaft, doch nur dann, wenn die Prinzipalität einer Verkürzung der Arbeitszeit zustimme und Garantien für die Mitwirkung bei der Einführung des Tarifs gebe. Diese Forderungen fanden jedoch bei den Prinzipalen keinen Anklang, vielmehr trafen diese alle Vorbereitungen zu einem Kampf. Sie argumentierten mit der Behauptung, es sei auf die Vernichtung des Kleinhandwerks durch die sozialdemokratisch beeinflussten Buchdruckergehilfen abgesehen. Ihr einziges Gegenkommen bestand in dem Angebot einer Lohnerhöhung von 7 1/2 Proz. Die Gehilfen beharrten jedoch standhaft auf ihren Forderungen, und so kam es im Oktober 1891 zum Abbruch der Verhandlungen und zur Einreichung der Kündigungen.

Damit war der größte Streik ausgebrochen, den Deutschland bis dahin gesehen hatte. Der Kampf wurde von den Unternehmern mit den schändlichsten Mitteln geführt, wobei ihnen die gesamte bürgerliche Presse mit schwindelhaften Notizen hilfreich zur Seite stand. Unter den Augen der Behörden wurden die elementarsten Bestimmungen der Gewerbeordnung verletzt, und der internationale Streikbrecherimport blühte wie nie zuvor. Schließlich wurde

auch noch durch den Minister des Innern die Aufzählung der Streikunterstützung inhibiert, und wenn auch die Streikenden den Kampf mit nur minimalen Unterstühtungen die durch freiwillige Sammlungen aufgebracht wurden, weiterzuführen gewillt waren, mußten sie endlich doch unterliegen. Nach zehnwöchentlicher Dauer wurde der Niesenkampf, der 2 1/2 Millionen Mark verschlungen hatte, ergebnislos beendet. Der Sieger setzte den Feldzug fort. Nachregelungen wurden vorgenommen, von denen selbst alte, ergraute Gesellen betroffen wurden. Durch schwarze Listen wurden viele monatelang von der Arbeitsgelegenheit ausgeschlossen und auf die Landstraße getrieben. Auch einen Arbeitsnachweis errichteten die Prinzipale, um ihn als Justiztute gegen die unbotmäßige Gehilfenchaft zu benutzen. Durch unbeschränkte Einstellung von Lehrlingen wurde für eine Reservearmee gesorgt, die einen Klotz am Bein der Gehilfenchaft bilden sollte. Die Verhältnisse schufen auch einen günstigen Boden für eine gelbe Organisation. Im Herbst 1890 wurde der Verein Berliner Nichtmitglieder gegründet, ein Vorläufer des jetzt dem christlichen Gesamtverbande angeschlossenen Gutenbergbundes, der sich bei späteren Konflikten immer recht aufdringlich als Streikbrecherlieferant empfahl. Diese Organisation wurde von den Prinzipalen gehänselt und gepflegt, während die Verbandsmitglieder ihre Organisationszugehörigkeit verleugnen mußten, wollten sie überhaupt Arbeit erhalten.

Im April 1896 kam es schließlich wieder zu Tarifverhandlungen, die nun ohne Schwertstreich eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden brachten. Es wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, in dem sich beide Kontrahenten verpflichteten, für die strikte Durchführung des Tarifgesetzes Sorge zu tragen. Dieses förmliche Uebereinkommen war ein Erfolg der Lehre, welche beide Teile aus dem großen Streik gezogen hatten. Denn auch den Prinzipalen hatte dieser „Sieg“ keine willkürliche Freude gebracht. Vor Beunruhigungen waren sie nicht sicher, die Konkurrenzverhältnisse verschlechterten sich infolge der Willkür bei der Entlohnung zusehends, und bei der mittlerweile eintretenden Hochkonjunktur war damit zu rechnen, daß ein obermaliger Streik der Gehilfen für diese günstiger verlaufen würde. Die Gehilfen andererseits wußten wohl, daß ihnen die Zeitverhältnisse günstiger zu werden versprochen; an einem Augenblickserfolg war ihnen jedoch nichts gelegen, ein dauerndes, gut besichertes Verhältnis war ihnen lieber, wenn sie auch jetzt etwas nachgeben sollten.

Zu einen Teil der Gehilfenchaft trug allerdings das geringe materielle Zugeständnis und überhaupt der Abschluß einer Tarifgemeinschaft starke Erregung hinein. Ein scharfer Gegner dieses Vertragsabschlusses war auch Actur Gsch, der damalige Redakteur des Verbandsorgans, des „Korrespondent“. Er vermochte aber nur einen kleinen Teil der Mitglieder für sich zu gewinnen und wurde von der Generalversammlung des Verbandes wegen seiner Angriffe auf die Tarifgemeinschaft seines Amtes enthoben. Gsch gründete hierauf ein neues Gehilfenorgan, die „Buchdruckerwacht“, worin er seine Angriffe fortsetzte. Es erfolgte deshalb kein Aufschluß aus dem Verband. Ihm schloß sich nun eine Anzahl Gleichgesinnter an und gründete die „Gewerkschaft der Buchdrucker“, die einen Mitgliederkreis aber fast nur in Leipzig und Berlin gewann. Zwischen den beiden Organisationen kam es leider oft zu häßlichen Zetteln, die sich an Leidenschaftlichkeit nicht überbieten ließen. Im Jahre 1902 löste sich dann die „Gewerkschaft“ wieder auf, ihre Mitglieder traten geschlossen wieder zum Verbande über.

Der Tarifgemeinschaftsgedanke brach sich im Laufe der Zeit immer mehr Bahn, auch bei dem überwiegenden Teil der Buchdruckerunternehmer. Die späteren Tarifrevisionen brachten den Gehilfen ohne Kampf ganz wesentliche Verbesserungen, besonders in puncto Lohnerhöhung. Leider hat die Verkürzung der Arbeitszeit nicht die gleiche Berücksichtigung erfahren, was um so bedauerlicher ist, als infolge der ungeheuren technischen Entwicklung in Buchdruckgewerbe, die immer vollkommener, menschliche Arbeitskräfte ersparende Maschinen hervorbringt, sich die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise steigert. Wenn auch anzuerkennen ist, daß der Buchdruckerverband es verstanden hat, durch vorzügliche Bestimmungen im Tarif die unheilvolle Wirkung des schnellen und rücksichtslosen Eindringens der Maschinen in das Gewerbe zu vermindern, so muß hier doch ausgesprochen werden, daß es ein eiserne Gebot ist, durch mögliche Verkürzung der Arbeitszeit und radikale Ausrottung des Ueberstundenwesens Platz zu schaffen für die, welche auch ein Recht zum Leben haben. Die Prinzipalität kammert die Arbeitslosigkeit nicht, sie ist blind für das Elend der Familien, das dadurch hervorgeufen wird. Erst kürzlich hat eine erweiterte Vorstandssitzung der Prinzipalsorganisation den Beschluß gefaßt, „den immer weitergehenden Forderungen der Gehilfenchaft auf Verkürzung der Arbeitszeit soll in nachhaltiger Weise entgegengetreten werden“. Dieser probatorische Beschluß muß die Gehilfenchaft anspornen, alle Kräfte zu sammeln, um ihren eigenen und festen Willen durchzusetzen. Für sie gibt es kein anderes Mittel, um der verheerenden Wirkung der Maschineneinführung entgegenzutreten, als die Verkürzung der Arbeitszeit. Darüber Klarheit zu schaffen, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Dieser Aufgabe wird sich auch der Berliner Verein, der unter sich den größten Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder aufzuweisen hat, in kürzester Zeit mit ganzer Aufopferung hingeben müssen. Es gilt, die Sorglosigkeit auch der Gehilfen zu bannen, welche sich in gut bezahlten Stellungen sicher glauben. Die letzte Tarifrevision hat gezeigt, daß die Prinzipalität gewillt ist, so manche Erzeugnisse des letzten Jahrzehnts den Gehilfen wieder zu entreißen. Ein großes Arbeitslosenheer und die dadurch geschwächte Klasse des Verbands könnte der Prinzipalität nur willkommen sein, um ihre Pläne desto leichter durchzuführen. Auffklärung der Mitglieder und ein dringender Appell an ihren Opfermut und ihre Kollegialität tun dringender not, daneben auch der beständige Hinweis, daß auch die Buchdrucker bestrebt sein müssen, den Zusammenhalt mit der gesamten Arbeiterschaft zu fördern und zu pflegen. Daß dies dem Verein der Berliner Buchdrucker, der jetzt gerade eine Reform seiner agitatorischen Tätigkeit plant, rechtzeitig gelingen möge, das sei heute unfer aufrechtigster Wunsch zu seinem 50. Geburtsstage.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 20. November 1912.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Konzert des Kgl. Opernorch.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Anfang 8 Uhr.

Theater am Hollendorfsplatz. Elias. Deutsches Opernhaus. Einfonier-Konzert.

Die übrigen Theater sind geschlossen.
Donnerstag, 21. November.
Anfang 4 Uhr.

Urania. Gervais-Courtellemont-Paris: Bilder aus Nordafrika. (System Lumière).
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Fidelio.
Königl. Schauspielhaus. Die Hermannschlacht.
Deutsches. König Heinrich IV. I. Teil.
Zirkus Albert Schumann. Gala-Vorstellung.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Die wichtigsten Kulturpflanzen der Weltwirtschaft. Mit dem Zeppelinluftschiff von Sytt nach Hamburg.
Mammerpiele. Mein Freund Teppo. Marina. Gabriel Schillings Nacht.
Deutsches Opernhaus. Gigaros Hochzeit.
Königsgräber Straße. Die fünf Franzosen.
Kleines. Michael Kramer. Schiller O. König Lear.
Schiller-Courtellemont. Im weißen Röhl.
Berliner. Kaiserin.
Reichshallen. Die Macht der Töne.
Theater am Hollendorfsplatz. Deppis in der Unterwelt.
Kurfürsten-Oper. Der Kaiserin. Monte Operetten. Der Frauenreifer.
Neues Opern (Kroß). Auffisches Ballett.
Lützen. Des andern Ehre.
Köln. Die größte Sünde.
Metropol. Chauffeur — ins Metropol.
Trianon. Liebesbarometer.
Gerrnfeld. Die Alpenbrüder. Endlich allein.
Casino. Der Großfürst.
Wintergarten. Spezialitäten.
Avallo. Spezialitäten.
Weslage. Spezialitäten.
Reichshallen. Die Macht der Töne.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Friedr. Wilh. Schauspielhaus. Der Hühner.
Schauspielhaus. Mein alter Herr. Volles Caprice. Der feinsche Joseph. Der Hebbel.
Königsgräber-Kasino. Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Liebeli. Metapher.
Anfang 10 Uhr.

Admiralpalast. Götterwelt: Dronne.
Eisenwarte. Invalidenstr. 57-59.

Schiller-Theater O. Götterwelt. Donnerstag, abends 8 Uhr: König Lear.
Freitag, abends 8 Uhr: Flachmann als Erzieher.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Lokalbahn. — Die Medaille.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Im weißen Röhl.
Freitag, abends 8 Uhr: Die Geschwister. Elga.
Sonnabend, nachmittags 3.10 Uhr: Wallensteins Tod.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Im weißen Röhl.

Berliner Theater. Mittwoch geschlossen.
Donnerstag 8 Uhr: Fünfsauber.

Theater in der Königsgräber Straße
Mittwoch geschlossen.
Donnerstag 8 Uhr: Die fünf Franzosen.

Deutsches Schauspielhaus
Mittwoch geschlossen. Donnerstag 8 Uhr: Der quälende Pfad.

Theater am Hollendorfsplatz 5.
8 Uhr: Elias-Oratorium.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend 4 Uhr: Scherwittchen.

Residenz-Theater. Bußtag geschlossen.
Morgen und folgende Tage 8 Uhr: Prinzenerziehung.
Totenfeier abends 8 Uhr: Francillon.

ROSE-THEATER
Königliche Hoftheater.
Morgen Donnerstag 8 Uhr: Die größte Sünde.
Freitag: Die Sünden der oberen Reichtümer. Sonnabend 4 Uhr: Der feinsche Joseph. 8 Uhr: Die goldene Ova.

Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater). Kunst Norden 1141.
Heute geschlossen. Morgen 8 Uhr: Der Frauenreifer.

Luisen-Theater.
Mittwoch geschlossen.
Donnerstag: Des andern Ehre.
Freitag: Des andern Ehre.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinder-vorstellung: Rumpelstilzchen.
Abends 8 Uhr: Kaffee.

Metropol-Theater.
Heute geschlossen.
Morgen, abends 8 Uhr: Chauffeur — ins Metropol!
Totenfeier, den 21. November, abends 8 Uhr: Schuldig!

Apollo Theater
Heute Bußtag geschlossen.
Morgen Donnerstag ab 8 Uhr: Nie dagewesener Erfolg des neuen Programms!
12 große Attraktionen! Ganz Berlin spricht von M. Bendix und E. Schnabel als Droschkenkutscher u. -Fiker.

Herrnfeld Theater
Heute (Bußtag) geschlossen!
Morgen und folgende Tage, 8 Uhr: Die mit beispiellosem Lacherfolge aufgenommene Novität Die Alpenbrüder.
10 Uhr: Endlich allein!
Seldo Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Gewerkschaftshaus,
Engelstr. 15.
Sonntag, den 1. Dezember 1912, abends 7 1/2 Uhr pünktlich: Auf höchsten Befehl keine hochwürdigen Durchläufe!
„Serenissimus“:
Lustiger Abend
Seine hochwürdigste Durchlaucht werden mit Gefolge in der Hölle erscheinen.
Leitung Hans Freiherr v. Wolzogen.
Mitwirkende: Margarete Walkotte — Hans v. Wolzogen — Albert Aringuen — Theo Frady — Richard Kaiser — Bernhard Nitzsche — Traute Carlsen.
Eintritt 50 Pf. Abendkasse 60 Pf.
Vorverkauf bei P. Horsch, Engelstr. 15. 298/19*

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonnabend, den 23. November 1912, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Sophien-Sälen“, Sophienstraße 18:

Außerordentlicher
Kammermusik- und Solisten-Abend.

Mitwirkende:
Opernsängerin **Margarethe Blume** (Kurfürsten-Oper), **Eduard von Winterstein**, Rezitationen (Deutsches Theater), Kapellmeister **Fritz Blume** (Klavier), Konzertmeister **Max Ladscheck** (Violine), Cellovirtuose **Charles Heisler**.

Eintritt 50 Pf.

Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen.

Gesangverein „Neu Erwacht“.
M. d. A.-S.-B. (Chormeister: Heinz Bleil.)

Am 20. November (Bußtag), im großen Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain (fr. Lipps):

KONZERT.

Mitwirkende: Konzertsänger Herr G. Hartmann (Tenor), Konzertsänger Herr G. Franz (Bariton), Violinvirtuos Herr M. Modern, Cellovirtuos Herr F. Becker.
Am Flügel: Herr L. Leonhardt (Kapellmeister), Herr H. Bleil (Chormeister).
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang des Konzerts 7 Uhr.
Programm am Eingang gratis. Rauchen ist nicht gestattet.
Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.
Die Saaltüren bleiben während der Aufführungen geschlossen.

Billetts a 75 Pf. sind in folgenden Verkaufsstellen zu haben: 56/6

Norden: Sedlacek, Behmstr. 41. Juhl, Badstr. 14. Meid-schack, Freinwalder Str. 11. Mühlmann, Antonstr. 18. Rietz, Tabakarb.-Gen., Kopenhagener Str. 2. Adler, Volta-str. 37. Fabian, Koloniestr. 122. Sievert, Voltastr. 41. Thomas, Gartenstr. 71. Seyer, Veteranenstr. 11. Rother, Triftstr. 67. Gottschalk, Drossener Str. 29 und Zionkirch-str. 18. Orichol, Brunnenstr. 173. Jamitzki, Neue Hoch-str. 16. Bartsch, Neue Hochstr. 31. Seeliger, Wattstr. 17. Weber, Gleimstr. 29, vorn II. Sonntag, Bornholmer Str. 89. Dove, Bornholmer Str. 3. Palm, Hussitenstr. 4. Pollow, Amsterdamer Str. 29. Bache, Stettiner Str. 23. Bordsch, Choriner Str. 53. Gesche, Dunckerstr. 1.

Süden: Horsch, Engelstr. 15. Lepz, Reichenberger Str. 110a. G. Schulz, Admiralstr. 40. Schleicher, Annenstr. 45.

Osten: Hess, Straßmannstr. 53. Rietz, Tabakarb.-Gen., Kopernikusstr. 11. Bündig, Wallner-Theater-Str. 7.

Sänger-Chor „Vorwärts Süd-Ost“
Gau Berlin. : : : : M. d. D. A.-S.-B.
Chormeister: Herr Otto Kowalski.

Sonntag, den 24. November 1912 (Totensonntag),
im Marinchaus, Brandenburger Ufer 1 (a. d. Jannowitzbrücke):

I. Winter-Konzert

unter Mitwirkung des gesamten Orchesters des Kapellmeisters
Herrn Fritz Honigmann.

Kassenöffnung 5 Uhr. || Anfang 6 Uhr. || Karten 60 Pf.

Nach dem Konzert: **BALL.**
Tanz frei.

Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen und es wird nicht serviert. Rauchen nicht gestattet.
Liedertexte am Saaleingang gratis. 13296

Männer-Gesangverein „Gesundbrunner Harmonie“
(M. d. D. A.-S.-B.) Chormstr.: Herm. Schulken

Sonntag, den 24. November 1912 (Totensonntag)
KONZERT
im Saale des
Etablissements „Balschmieders Kastanienwäldchen“
(Inh.: Walter) Badstr. 15-16

Mitwirkende: Frau Alma Pankonin-Adershold, Konzert- und Oratoriensängerin (Alt), sowie das Konzert-Orchester des Herrn Musikdirektors Isachke

Nach dem Konzert: **TANZ**

Anfang des Konzerts 6 Uhr. Eintritt 60 Pf. (inkl. Tanz)

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen und dürfen die Keller nicht servieren
Kindern unter 6 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet

56/13 **Rauchen verboten!**

Männerchor Liedertafel Berlin-West
M. d. D. A.-S.-B. Chormeister: Fritz Stempel.

Heute, Bußtag, 20. Nov., i. d. Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 112/13

KONZERT

Mitwirkende Künstler: Prof. Emil Prill, kgl. Kammer-virtuos (Flöte). Max Saal, kgl. Kammermusiker (Harfe).

Progr. 60 Pf. Liedertexte grat. Eröffn. 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Die Saaltüren bleiben wäh. d. Konzerts geschlossen. Rauchen nicht gest.

Nach dem **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen **50 Pf.** nach.

Gesangverein „Liberté“
M. d. D. A.-S.-B. Chormeister: P. A. Joseph.

Sonntag, den 24. November, abends 7 Uhr:

Herbst-Konzert

in Happoldts Konzertsaal, Hasenheide 32/38.

Mitwirkende:
Herr Anton Siermanns (Gesang); das Keutenberg-Trio (die Herren: Leo Keutenberg, Klavier; Louis van Laar, Violine; Marix Loevensohn, Violoncello).

Einlaß 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.
Eintrittskarten sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 56/10*

Urania
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr: **Aufs Matteredhorn!**
Donnerstag 4 Uhr:
Gervais-Courtellemont (Paris): **Bilder aus Nordafrika.** (System Lumière).
Donnerstag 8 Uhr:
Die wichtigsten Kulturpflanzen der Weltwirtschaft. Mit dem Zeppelin-luftschiff von Sytt nach Hamburg.

ZOO
LOGISCHER GARTEN

Heute am Bußtag:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Morgen nachm. 4 Uhr:
Joh. Strauß-Konzert.

Zirkus Busch.
Heute Bußtag geschlossen!
Morgen Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung.
Zum vorletzten Male die gr. Pantomimen-Burleske **Unter Gorillas** in 4 glänzenden Bildern. Vorher das große Galaprogramm, u. a.:
Kapt. Spaulding, Schein oder Wirklichkeit? Albas Kopf-Drahtseilfahrt. Tourbillons usw.

□□ **Liederabend** □□
Gewerkschaftshaus, am 21. November, abends 8 1/2 Uhr:
Käte Hyan
unter Mitwirkung 1345b
Emil Cziffer.
Karten i. Vorverk. à 40 Pf. i. d. Zigar-Handl. Horsch, Engelstr. 15, u. Buch-handl. d. H. F. V.-B., Köpenickerstr. 68.

Boigt-Theater.
Gefundbrunnen Sadstraße 58.
Morgen Donnerstag, 21. November, als Ertrag i. d. Rittwoch-Abonnement: **Was Gott zusammenfügt . . .** und Gattin in Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 148:
Im Forsthaus.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzfränzchen.
C. NIBLE.

Concordia-Festsäle.
Inh.: M. Wendt u. A. Schütze.
64 Andreasstr. 61.
Jeden Donnerstag:
Große Soiree
der allgemein beliebten und bekannten **Hoffmanns Sänger.**
Direktion Fr. Fanther mit vollständigem neuem Programm
Anfang 8 Uhr.
Nach der **Frei-Tanz.**
Vorzugskarten haben Gütigkeit.

Zirkus Albert Schumann.
Heute Mittwoch geschlossen.
Morgen Donnerstag, 21. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Große Elfte-Vorstellung,
u. a.
die Wunderhären Tommy & Boy als Rollschuhläufer u. Kunst-radfahrer. Herr **Alb. Carré** mit seinen neuesten Schul- und Freiheitsdressuren.
Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
Vier Bilder aus Indien.
Der Clou der Saison!

Casino-Theater
Volbringer Str. 37. Morgen 8 Uhr: Das sensation. November-Programm **Robert Neesemann.**
Berlins Lieblingshumorist mit neuen Schlägen. Hiesig. Lacherfolg des lustigen **Der Großfürst.**
Sonntag 8 Uhr: Die erkaufte Frau.

Reichshallen-Theater
Heute: **Keine Vorstellung.**
Morgen: **Die Macht der Töne.**
Anfang 8 Uhr.

Passage-Panoptikum
Heute den ganzen Tag geöffnet!
Alles ohne Extra-Entree!

Admiralpalast
— Die Eis-Arena ist heute —
von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr mittags geöffnet.
Nachmittags u. abends wegen Separat-Vorstellungen geschlossen.



THEATER GROSS-BERLIN AM ZOO.
Eröffnungs-Vorstellung am Donnerstag, den 21. Nov., 7 1/2 Uhr.

So bummeln wir!
Bunte Bilder mit Gesang und Tanz v. Gustav Kadelburg, Leo Leipziger und Jean Gilbert mit: Fritz Massary, Max Pallenberg, Karl Bachmann.

Vorher: **Gr. Varieté-Teil.**
Rauchen in allen Räumen des Theaters gestattet.
Freitag, den 22. November, und folgende Tage: Dasselbe Vorstellung.
Vorverkauf ab Montag, den 18. November, an der Theaterkasse 10-2 Uhr, im Warenhaus Tiets und Invalidendank.
Preise d. Plätze: Orchester- u. Prozenium-Loge 10 M., Klubsessel 10 M., Rang-Loge 8 M., Promenoir-Loge 7 M., Orchester-Fauteuil 6,50 M., Rang Mitte 6 M., Rang Seite 1. Reihe 5 M., 2. u. 3. Reihe 3 M., 4. bis 6. Reihe 2 M., Parkett-Fauteuil 4,50 M., Parkett 1. bis 6. Reihe 3 M., 7. bis 12. Reihe 2 M., Promenoir 1,50 M.
Keine Vorverkaufsgeld.

Trianon-Theater.
Heute geschlossen. Donnerstag und
folg. Tage 8 Uhr: Liebesbarometer.
Toten Sonntag 8 U.: Das Ende der Liebe.

Passage-Theater
Unter den Linden 22/23.
Ki-Ko
Lichtspiele.
Anfang 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Theater Königstadt-Casino.
Holzmarktstraße 72.
1. u. 2. Bahn. Samstags- und
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Das gr. Spezialitätenprogramm
und „Im Jahre 2000“.
Ein Zukunftsbild in einem Akt.

Folies Caprice.
Heute geschlossen.
Morgen und folgende Tage:
Der teuflische Joseph.
Der Rehbod.
Der Einbrecher.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute geschlossen!

Morgen: Doppelkonzert!
Berliner Konzerthausorchester, Dir. Frz. v. Blon, Komponist.
Musiker-Kaiser-Alexander-Reg., Dirig. Kgl. Musikdir. Brase.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen
Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem
Eintritt.

Pharus-Lichtspiele
in den
Pharus-Sälen, Müllerstr. 142
Eröffnung
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Vornehmstes Kinotheater des Nordens
Künstler-Orchester
Schauspieler-Ensemble
800 Sitzplätze
192/XI Eintrittspreise von 30 Pf. an.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. C. 54, Finienstr. 83—85.
Verwaltung: Kassierer: Arbeitsnachweis:
Telephon: Amt Norden 1987. Amt Norden 185. Amt Norden 1230, 9714.

Donnerstag, den 21. November 1912, abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Fahrstuhlmonateure und Helfer
und in diesen Betrieben beschäftigten
Kollegen
in den Borussia-Sälen, Ackerstraße 6/7.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Agitationskommission.
4. Verschiedenes.
Wegen der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Er-
scheinen unbedingt erforderlich.

Donnerstag, den 21. November 1912, abends 6 Uhr:
Versammlung
aller im 8., 9. und 10. Bezirk beschäf-
tigten Eisen-, Metall- u. Revolverdreher
sowie Mundschleifer
in den Ritterhöfen, Ritterstraße 75.
Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Dreher in den
Berliner Betrieben und welche Maßnahmen müssen zu einer
Besserung ergriffen werden? Referent: Kollege Müller. 2. Dis-
kussion. 3. Wahl des Bezirksobmannes. 4. Verschiedenes.
In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung erwarten wir, daß alle
unbedingt pünktlich erscheinen.

Donnerstag, den 21. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Schmiede, Kesselschmiede u. Autogen-
schweißer
in den Musker-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Breitschold. 2. Verbandsangelegen-
heiten. 3. Branchenanglegenheiten und Verschiedenes.
Es ist Pflicht aller Kollegen, soweit sie nicht durch Schichtarbeit am
Erscheinen verhindert sind, amvond zu sein, weil besonders wichtige Fragen
zu erörtern sind. 133/10

Metallarbeiter-Notizkalender pro Stück 60 Pf. sind im Bureau
und bei den Bezirkskassierern zu
haben. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Die
Mitglieder-Versammlung
am
Donnerstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr,
findet ausnahmsweise in
Haverlands Festsälen (früher Dräsel),
Neue Friedrichstr. 35
statt.
Vollständiges Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

299/1

Freireligiöse Gemeinde.
Am Dinstag, Mittwoch, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr:
Oeffentliche Volks-Versammlung
in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.
Tut Buße.
Vortrag des Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann.
Diskussion. 55/17*
Der Einberufer: A. Harndt, Pappel-Allee 15.

**An alle Mitglieder der städtischen
Betriebskrankenkassen Berlins!**
Freitag, den 22. November 1912, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Konfordia-Festsälen“, Andreasstr. 64:
Große Versammlung

aller
Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin sowie der Betriebs-
krankenkassen für die städtische Parkverwaltung und die städtische Straßenreinigung.
Tagesordnung:
1. Soziale Grundelemente der Krankenversicherung.
Referent: Stadtverordneter Eugen Brückner.
2. Willkür und Rechtsbruch der Betriebsleitungen gegen erkrankte Mitglieder. 3. Freie Aussprache.
Kollegen, Kolleginnen! Erscheint in Massen in der Versammlung und gestaltet dieselbe zu einer wichtigen
Stunde! **Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Filiale Groß-Berlin.
36/1 Für die Ortsverwaltung: Emil Buchta.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen
und Wäschearbeiter Deutschlands.**
Filiale Berlin III. Bureau: Neue Königl. 6. Tel. RgSt. Nr. 6734.
Freitag, den 22. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentl. Versammlung
der Krawattenbranche Berlins
im Königstadt-Casino, Holzmarktstr. 72.
Tagesordnung:
1. Die Situation in der Krawattenbranche. Referent:
Kollege G. Trütz. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.
Kolleginnen und Kollegen! Besucht diese Versammlung, ladet
alle Berufsangehörigen, auch die Vorarbeiterinnen, Schilder- und
Blutearbeiterinnen zur Versammlung ein.

Zur schönen Aussicht.
Röhl. Allee 159. Neuk. Amt Nord. 386.
Schlachterstr.
Bistag { Fr. Bl. u. Lederm. u. n. Co. Lang.
Wollweber.
Blut.
Es ladet freundlich ein
Karl Schmidt.
124/65
Spezialarzt
f. Haut-, Gyn., Frauenleiden,
neu. Schwäche, Weintränke jeder
Art, Ehrlich Gata - Sturen in
n. Co. Lang.
Laborat. f.
Blut-
untersuchung. Haben t. Harn u. u.
gegenüber
Friedrichstr. 81, Panoptikum.
Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine
Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
oder durch unsere Agenten
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Straße 92.
Filialen in allen Stadtteilen.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
E. G. m. b. H. Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 19/26.

Donnerstag
verkaufen wir
Seefische

zu nachfolgenden Preisen:
Schellfisch . . . pro Pfd. 30 Pf. | **Seelachs** ohne Kopf pro Pfd. 26 Pf.
Kabliau (ohne Kopf) . . . 27 . | **Schollen** 28 .
Goldbarsch 26 . | **Knurrhahn** 26 .
Vom Freitagnachmittag ab in sämtlichen Verkaufsstellen
australische Kaninchen
per Stück 90 Pf.
Gleichzeitig teilen wir mit, daß wir am
Donnerstag, 21. November in Lichtenfelde-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 43
die **94. Verkaufsstelle** eröffnen.
Der Vorstand.

**Berliner
Genossenschafts-Bäckerei.**
(Eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftung.)
Am 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
Gerichtstr. 23:
**Ordentliche
General-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Auf-
sichtsrats, Vorlegung der Bilanz
und Beschlußfassung über dieselbe.
2. Der Bericht des gerichtlichen Bücher-
revisors.
3. Entlastung des Vorstandes und
Aufsichtsrats.
4. Neuwahlen. 108/4
5. Statutenänderungen.
6. Anträge und Verschiedenes.
Die Bilanz liegt den Mitgliedern
im Kontor, Gerichtstraße 23, zur
Einsicht aus.

Der Vorstand
H. Michaelis, Paul Lenz.
**Orts-Krankenkasse
für das
Barbieregewerbe
zu Berlin.**
Donnerstag, 28. November 1912,
im Restaurant Haberland, Linden-
straße 73:

Wahlversammlungen.
Abends 9 Uhr:
Arbeitgeber
zur Wahl von 25 Delegierten zu den
Generalversammlungen pro 1913/14.
Abends 10 Uhr:
Kassenmitglieder
zur Wahl von 56 Delegierten zu den
Generalversammlungen pro 1913/14.
Nach § 25 des Statuts ist die Wahl
geheim und durch Stimmzettel vor-
zunehmen.
Mitgliedsbuch oder Kassenquittung
legitimiert. 253/12

Der Vorstand.
F. H.: Paul Schroll, 1. Vorsitzender.
**Gemeinsame Ortskrankenkasse
für
Adlershof und Umgegend.**
Zu der am
Freitag, den 20. November cr.,
im Restaurant Schmalzgrüner zu
Adlershof (am Bahnhofs)
stattfindenden

**Ordentlichen
General-Versammlung**
laden wir hiermit die Vertreter der
Arbeitnehmer und der Arbeit-
geber ein.
Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses für die
Prüfung der Rechnung des laufenden
Jahres. 253/10
2. Neuwahl von sechs Vorstands-
mitgliedern (vier Arbeitnehmer* und
zwei Arbeitgeber). 253/10
3. Sonstige Kassenangelegenheiten.
Adlershof, 18. November 1912.
Max Knappe, Vorsitzender.

**Ortskrankenkasse der
Zigarrenmacher, Zigaretten-
macher, Zigarettenfortierer
und deren gewerbli. Hilfs-
arbeiter zu Berlin.**
Mittwoch, den 27. November
1912, abends 7 1/2 Uhr, im Rosen-
thaler Hof, Rosenhalden-Str. 11/12:
**Generalversammlung der Arbeit-
geber.**
Tagesordnung:
1. Neuwahl von zwei auscheidenden
Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl eines Revisors zur Vor-
prüfung der Jahresrechnung.
In demselben Lokal und am selbigen
Tage abends 8 1/2 Uhr: **General-
versammlung der Arbeitnehmer.**
Tagesordnung:
1. Wahl von vier auscheidenden
Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl für ein ausgeschiedenes
Vorstandsmitglied.
3. Wahl von zwei Revisoren zur
Vorprüfung der Jahresrechnung.
4. Bericht des Vorstandes und des
Revisors.
5. Beschlußfassung über den Zu-
lassungsantrag als besondere Orts-
krankenkasse. 133/6
Der Vorstand.
H. H.: Bill Thieschmer.
Einschreibungsliste legitimiert.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M
50, 40, 36 M
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M
60, 50, 40 M
Frack-Anzüge 60, 50, 40 M
12, 10, 8 M.
Fertige schwarze Kleidung
für Knaben und Jünglinge
:: in größter Auswahl ::
Feine Maß-Anfertigung
:: in ca. 10 Stunden ::
Baer Sohn
Kleider-Werke.
Chausseestraße 29—30.
11. Brückenstraße 11.
Gr. Frankfurter Str. 20.
Schlosserstr., Hauptk. 10.

108/5

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.
Nähtung, Wäcker!

Die Wählerinnung zu Berlin hat zum Dienstag, den 26. November, die Wahlen zum Gesellenauschuss und zum Innungsschiedsgericht ausgesprochen. Wählbar sind alle über 21 Jahre alten Wäderegesellen, die in Arbeit stehen und eine Wahllegitimation besitzen. Diese Wahllegitimation ist von den Meistern zu fordern. Da die Wädereinnung Zwangsinnung ist, sind auch alle Wäderemeister, mit Ausnahme des Brotfabriken, Mitglieder der Innung und ihre Gesellen wahlberechtigt.

Es wird dringend ersucht, sich diese Wählkarte vom Meister unter allen Umständen geben zu lassen.

Die Wahl findet in der Kontordirektion, Andreasstraße 64, in der Zeit von nachmittags 2 1/2 bis 5 Uhr statt.

Nähere Informationen über die Wahl finden die Verbandsmitglieder in dem Flugblatt, das diesmal mit der „Nachzeitung“ mitgegeben wird. Wir ersuchen dringend, dieses Flugblatt aufmerksam durchzulesen und alles zu tun, um bestimmt zur Wahl kommen zu können. Ganz besonders aber ist es Pflicht aller Verbandsfunktionäre, für die Teilnahme an der Wahl auch den letzten Kollegen aufzubieten.

Nur wenn jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut, können die Machinationen der Feinde unseres Ruhetages und der Feinde unseres Verbandes zuhelfen gemacht werden.

Zentralverband der Wäcker und Konditoren.
J. A.: Franz Schneider.

Ein Gewaltstreik der Vittoria zu Berlin.

Die Gründung der „Volkshilfe“ wirkt im Versicherungsgewerbe ihre Schatten voraus. Die ersten Wirtungen sind überaus schmerzhaft. Die „Vittoria“ wird nervös und — mahregelt. Dies führt dazu, dass die Aufnahme der Volkshilfe die wohlwollende Neutralität der Gewerkschaften diesem Geschäftszweig gegenüber sehr wohl zu schätzen wusste, ist inzwischen mehr und mehr in die Methoden der Scharfmacher verfallen, als die Gewerkschaften ihrer eigenen Angestellten, insbesondere der Zentralverband der Handlungsgehilfen, im Betriebe zu bedeutender Stärke heranwachsen und zeigen, dass sie sich ihr Recht, als Gleichberechtigter mit der Betriebsleitung zu verhandeln, nicht dauernd eskamotieren lassen würden. Jedoch suchte die Direktion bisher ihren scharfmacherischen Praktiken stets ein Mantelchen umzuhängen. Auch das ist nun vorbei. Klar und deutlich erklärt die Direktion den Vertretern des C. S. d. S., dass „Vittoria“ Angestellte, deren Ansichten mit denen der Direktion im Widerspruch stehen, aus dem Dienst der „Vittoria“ auszuschließen haben, und diese Wendung zeigt wohl deutlich, dass man die Ingerichtigkeit zur Gewerkschaft mit allen Kräften verhindern will, dass man glaubt, sie verbieten zu können. Diese Aktion der „Vittoria“ fällt zeitlich zusammen, und das ist sehr beachtenswert, mit außerordentlich niedrig stehenden Angehörigen auf die Idee der „Volkshilfe“. Der Zusammenhang ist damit wohl geklärt: Die „Vittoria“ hat vom Proletariat nichts mehr zu hoffen, weil dies nach Begründung der „Volkshilfe“ bei der „Vittoria“ keine Volkshilfeleistungen mehr abschließt, damit ein Fall für sie der letzte Grund, auch nur scheinbar auf die Ansichten des Proletariats nach Rücksicht zu nehmen, und so versucht sie durch Entlassung der wenigen H. S. bekannten Mitglieder der Gewerkschaftsbewegung die Organisation zu vernichten. Es wird die nicht gelingen; hinter jedem, den sie mahregelt, stehen Hunderte, die mit zusammengehörigen Fährten sich innerlich das Wort geben, auszuhalten und trotz alledem und alledem der Organisation der Angestellten die Stellung der industriellen Verbände zu erkämpfen. Aber sich selbst wird die „Vittoria“ mit ihrer Taktik schwer schädigen, denn davon zweifeln wir nicht, dass die „Vittoria“ nicht nur in den Kreisen der Industriearbeiter ihre Rolle ausgespielt hat, sondern dass auch viele Kreise von Privatangestellten der „Vittoria“ vor dem Augenblick an als Versicherungskandidaten verloren gehen werden, wo diese Vorgänge einer breiteren Öffentlichkeit unterbreitet werden. Am Freitag, den 22. d. M., wird im „Deutschen Hof“, Ludowikstraße, eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der freiwirtschaftliche Angriff der „Vittoria“ gegen das Koalitionsrecht ihrer Angestellten“ tagen. Wir rufen alle Privatangestellte auf, gegen die brutalen Mahregelungen der „Vittoria“ schärfsten Protest zu erheben. Es gilt das heilige Recht, das Koalitionsrecht, zu schützen. Das Referat hat der Parteigenosse Rechtsanwalt Heinemann übernommen. Die Fraktionen des Reichstages und des Landtages sind zu der Freitag-Versammlung eingeladen.

Zum Streik der Bau- und Arbeiterkassen bei der Firma Wilhelm Buchwald-Berlin, Rühlensstraße 30 und 57, ist nachfolgendes zu berichten: Die Firma hat sich, was nicht anders zu erwarten war, mit dem Schutze der Polizei umgeben. Die Polizei schützt nun den Arbeitgeber, der die Verordnung betreffend der Sonntagsruhe übertreten hat! Dagegen hat die zur Gewerkschaftsbewegung bestimmte Polizei nun ein sehr wohlwollendes Auge auf die streikenden Arbeiter, welche von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch machen wollen.

Herr W. Buchwald bietet alles auf, um Arbeitswillige zu bekommen, hat auch einige solche „Auch-Autifer“ gefunden. Als Beschützer und Arbeitswilligenleiter haben sich die Herren Sohne des Arbeitgebers zur Verfügung gestellt, ein Grünkränzhändler Max Buchwald, Stroblauer Platz 6-7, der Zigarrenhändler Otto Buchwald, Rühlensstraße 34, und der Kohlenhändler Robert Buchwald, Bronberger Straße 19-20. Auch versucht die Firma die nicht erledigte Arbeit durch andere Fuhrbetreuen verrichten zu lassen. Kollegen Autifer, welche beauftragt werden, Fuhrten für die Firma W. Buchwald zu fahren, sollen diese Streikarbeit verweigern. Die streikenden Arbeiter sind davon überzeugt, dass die Firma unter den jetzigen Verhältnissen mit solchen „Auch-Autifer“ Arbeitswilligen ihre Aufträge nicht ordnungsgemäß erledigen kann. Der Kampf wird so lange geführt werden, bis die streikenden Arbeiter ihr Recht erlangt haben. Kollegen Autifer, haltet die Solidarität hoch.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Deutsches Reich.

Die heiligen Scharfmacher.

Menden liegt in dem sogenannten katholischen Sauerland. Die Bevölkerung in der Stadt Menden ist zu etwa 75 Proz. im Ante Menden zu etwa 85 Proz. katholisch. Stadt und Amt Menden sind unbestrittene Zentrumsdomänen. Doch hier der christliche Metallarbeiterverband hat, ist deshalb nicht weiter auffällig. Der Deutsche Metallarbeiterverband kommt nur gering in Betracht. Der Beginn des gegenwärtigen Kampfes war für den christlichen Metallarbeiterverband gerade nicht sehr rühmlich. Die Ursache der ganzen Bewegung ist zunächst darin zu sehen, dass die Firma Schmöle u. Co. den Vorherrscher der christlichen Organisation entließ, weil er sich eine Tätigkeit gegen einen seiner Mitarbeiter hatte zuschulden kommen lassen. Seine Organisation verlangte Wiedereinstellung des Entlassenen, die jedoch abgelehnt wurde. Der entlassene Vorherrscher wurde vom Schöffengericht wegen Körperverletzung mit 15 M. Geldstrafe und außerdem zu 30 M. Schadenersatz verurteilt. Auf die Einstellung des Vertrauensmannes ist dann von der Organisation verzichtet worden.

Besondere Arbeiterfreundlichkeit kann man der Firma Schmöle natürlich nicht nachsagen. Auch die Löhne sind alles andere, als

einigermaßen ausreichend. Der christliche Metallarbeiterverband erhob deshalb Forderungen, die im wesentlichen dahin gingen: 4 M. Mindestlohn für ungelernete, 5 M. Mindestlohn für gelernte Arbeiter und Frühruhe am Sonnabend. Das die Arbeiter, denen jahrzehntlang das Leben in einer von Natur Schönheiten bebauten Gegend, den weisfälligen Dolomiten, als hinreichendes Äquivalent für ungenügende Löhne galt, endlich eine halbwegs anständige Bezahlung verlangen, wird man nicht nur gutheißen, sondern sogar begrüßen müssen. Die Forderungen wurden glatt abgelehnt. Ein Teil der Arbeiter der Firma Schmöle trat darauf in den Streik, ein anderer Teil wurde ausgesperrt. Nachdem bis zum 25. Oktober eine Einigung über die Wiederaufnahme der Arbeit bei Schmöle u. Co. nicht erzielt wurde, sollten alle im Arbeitgeberverband zusammengeschlossenen Firmen die organisierten Arbeiter zum 9. November kündigen. Mit diesem Tage wurden — da alle Firmen dem Beschluss nicht folgten — rund 1500 Arbeiter ausgesperrt. Da eine Einigung bisher nicht möglich war, hat der Arbeitgeberverband am 17. November beschloffen, die gesamten Betriebsbetriebe am 7. Dezember völlig zu schließen. Von dieser Maßnahme würden dann in Menden und Umgegend 4000 Metallarbeiter betroffen.

Die Inhaber der Firma Schmöle sind zwar Protestanten, aber die übrigen Fabrikanten sind zum guten Teil überzeugte Katholiken und Zentrumsparitätengänger. Insbesondere trifft das auf den Inhaber der Firma Rissing zu, die eine der größten ist und schon am 9. November mehrere hundert Arbeiter erbarungslos aufs Pflaster warf, weil diese sich nach einer persönlichen Ansprache des Herrn Rissing weigerten, aus ihrer Organisation auszutreten. Durch diese Maßnahme des zentrumsfreundlichen Herrn Rissing wurden Leute betroffen, die über 30 Jahre ununterbrochen bei der katholischen Firma arbeiteten. Die Firma Rissing ist zudem eine besonders fromme Firma. Sie fabriziert nur Kruxifixe, Christus-, und Heiligenmedaillen und sonstige Devotionalien, die für die gläubigen Katholiken aller Welten bestimmt sind. Herr Rissing ist durch die Fabrikation dieser heiligen Requisite ein reicher Mann geworden. Während die Gläubigen in inbrünstigem Gebete die Devotionalien an ihre Lippen drücken, hungern in Menden, dank der Humanität des katholischen Fabrikanten, die Arbeiter, die für unzureichende Löhne die Kruxifixe kaufen. Das ist natürlich nur ein Beispiel für viele. Die gleichen Verhältnisse fabrizieren auch noch andere Fabriken.

In Menden herrscht das Zentrum. Auch der weitaus größte Teil der Arbeiter erblickt im Zentrum die Partei ihrer Interessen. Bei der Reichstagswahl von 1907 entfielen auf das Zentrum 1614, auf die Sozialdemokratie 140 Stimmen; im Jahre 1912 wurden für das Zentrum 1711, für die Sozialdemokratie 644 Stimmen gezählt. Für Amt Menden lauten die Zahlen: 1907 Zentrum 1313, Sozialdemokratie 28; 1912 Zentrum 1401, Sozialdemokratie 134. Die erdrückende Mehrheit der Stadtverordneten in Menden gehört zum Zentrum. In der letzten Sitzung beantragte ein Stadtverordneter, man solle den ausgesperrten Arbeitern dadurch unter die Arme greifen, dass die Stadt bei den umfangreichen, beschloffenen Straßenbauten den Unternehmern aufgabe, ausgesperrte zu beschäftigen. Der Antrag fand keinen Anklang, er wurde vielmehr von den Zentrums-Stadtverordneten abgelehnt. So bezeugen nicht nur die katholischen Fabrikanten, sondern auch die Zentrums-Stadtverordneten den katholischen Arbeitern ihr besonderes Wohlwollen. Hierzu abgesehen, dokumentiert natürlich die preussische Regierung ihr Interesse für die ausgesperrten durch ein umfangreiches Gendarmereiaufgebot: zum Schutze der Fabriken und der unorganisierten Arbeiter, die zur Arbeit geführt werden.

So beweist der Kampf in Menden in wünschenswerter Deutlichkeit den christlichen Arbeitern, dass die Humanität und Arbeiterfreundlichkeit der katholischen Unternehmer eitel Schwindel sind, und dass das Zentrum, wenn es die Wahl hat, mit den arbeitserfreundlichen Unternehmern an einem Strang zieht und die Arbeiterinteressen einfach mit Füßen tritt.

Was den christlichen Metallarbeiterverband betrifft, so ist man in den Kreisen der Arbeiter von der Taktik der Führer nicht sonderlich erbaut. Auf der anderen Seite gewinnt es täglich mehr den Anschein, als ob das Unternehmertum, den Versuch des christlichen Verbandes, Arbeiterinteressen zu vertreten, nicht ernst nimmt, was nach dem rühmlichen Verhalten der Christen im Vergarbeiterstreik und bei hunderten anderen Gelegenheiten nicht wundernehmen darf. Ein abschließendes Urteil wird man im Augenblick nicht abgeben können. Aber der Kampf wäre für die Menden Arbeiter nicht umsonst geführt, wenn er ihnen außer der Arbeiterfreundlichkeit der katholischen Fabrikanten und der Zentrums-Stadtverordneten noch bewies, dass der christliche Metallarbeiterverband zur wirklichen Vertretung der Arbeiterinteressen unfähig ist.

Zur Aussperrung in der Union-Gießerei zu Königsberg. Schon seit Wochen dauert der Kampf, an dem 1000 Handwerker und Arbeiter beteiligt sind. Die Direktion greift zu jedem Mittel, um den Sieg an ihre Fahne zu heften. Die Streikbrecheragenten machen glänzende Geschäfte. Alle Maschinen der Großstädte Deutschlands werden ausgeliefert, damit die Union mit Streikbrochern versehen werden kann. Es trifft unter den Arbeitwilligen viel Schaden in Königsberg ein; aber so wie es kommt, so geht es auch wieder. Zum Teil sind die Streikbrecher ganz unzulässig, so dass sie abgeschoben werden müssen, zum Teil legen sie aber selber die Arbeit nieder, weil sie entweder vom Streik keine Abnung hatten oder unzufrieden mit dem Find, was sie erhalten. Am Sonnabend trafen neue Streikbrecher ein, die 30 M. pro Woche und freie Verpflegung erhalten sollten. Als die anderen das hörten, erklärten sie, nur zu denselben Bedingungen weiter zu arbeiten, und als die Direktion auf diese „Lohnbewegung“ nichts gab, stellten über 50 Mann die Tätigkeit ein und verließen in der Nacht Königsberg. Einige Tage vorher waren 50 Streikbrecher abgefahren, um in Menden den christlichen Metallarbeitern in den Rücken zu fallen.

Wiederholt ist es zu großen Schlägereien gekommen. Im Betriebe haben sich Arbeitswillige mit Dolchen und Gummischläuchen bearbeitet. Selbst das Publikum wird nicht verschont. Einmal Tages unternahm die Streikbrecher einen Angriff auf das in der Umgegend wohnende Publikum. Mit Eisenstangen und Gummischläuchen wurde auf eine Anzahl Personen eingeschlagen. Man ging sogar so weit, einzelne in den Fabriktopf zu schleppen und dort zu misshandeln. Die Polizei nahm einen der Mißhandelten fest, anstatt die Namen der gewalttätigen Hingebredr zu ermitteln. In den letzten Tagen hat die Direktion einen gelben Verbverein gegründet. Sie bietet den Aussperrten und Streikenden zu der Beizsche noch etwas Zuderbrat. Auch dieses Mittel wird nicht zu dem erhofften Erfolge führen. Sicherlich wird der Kampf noch wochenlang andauern. Allem Anschein nach stehen hinter der Direktion der Union-Gießerei außer dem Arbeitgeberverband für die Metallindustrie besonders die ostdeutschen industriellen Scharfmacher. Zugut ist nach wie vor streng ferngehalten.

Aus der Frauenbewegung.

Wahrheit oder Deutung?

Die demokratischen Frauen aus dem Stimmrechtsverbande, die ihre bisherige klare Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts haben fallen lassen, befinden sich in höchst peinlicher Situation. Was kann man da besser tun, als auf den loszuschlagen, der die Widersprüche zwischen der Tätigkeit für die Partei und der für den Frauenverband ausbedeutet? Wir verstehen daher auch die Erregung von Frau Regina Deutsch über unsere Mitteilungen des Bruches im Stimmrechtsverband. Ganz

unnötig ist es aber, wenn sie uns im Eifer der Verteidigung allerlei böse Dinge nachsagt, die nicht im mindesten der Wahrheit entsprechen.

Zunächst jammert Regina Deutsch über unsere Moral: „Das Schweigegebot der Weimarer Weiratskonferenz des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht ist durch die Veröffentlichungen im „Vorwärts“ derart durchbrochen worden, daß es nicht möglich ist, es aufrechtzuerhalten. Die jesuitische Auslegung: Nichtmitglieder des Verbandes dürfen alles sagen, Mitglieder müssen schweigen, sollte doch auch die Moral des „Vorwärts“ für unzulässig halten.“

In der Zeitschrift „Die Frauenbewegung“ erklärten hingegen Minna Gauer und Tony Breitscheid (unserer Mitteilungen sind und nicht von ihnen zugegangen):

„Es ist unwarhaft, daß sich alle Teilnehmer an der Konferenz zu Stillschweigen gegenüber der Presse verpflichtet haben. Die ausschließenden Mitglieder konnten sich nicht binden, und die Unterzeichneten haben ausdrücklich erklärt, daß es ihnen nicht möglich sei, zu schweigen, und daß sie keinen Anlaß hätten, der Presse Mitteilungen über den Ausgang der Verhandlungen vorzuenthalten.“

Ueber die von Regina Deutsch wiederholte Behauptung, daß der Weimarer Beschluß keinen Bruch mit der Forderung des Reichstagswahlrechts bedeute, urteilen Gauer und Breitscheid schon in der Polemik gegen Anita Augspurg:

„Wenn die Weimarer Formel jetzt nur als „Versuchsballon“ hingestellt, und behauptet wird, daß die Formel, ehe sie zum Beschluß erhoben ist, niemandes Gewissen beschwere und keine Überzeugung binde“, so ist das eine Verschleierung der Tatsachen. Die Redaktorin des „Frauenstimmrecht“ weiß so gut wie wir, daß durch die Annahme ihres Antrages auf der Weimarer Weiratskonferenz:

„Der Verband erstreckt das persönlich auszuübende gleiche Wahlrecht für alle Frauen zu den gekehgebenden Körperschaften und den Organen der Selbstverwaltung, die Stellung derer wesentlich geschwächt ist, die an der alten Fassung des § 3:

„Der Verband erstreckt das allgemeine, gleiche, direkte und geheime aktive, sowie das passive Wahlrecht für Frauen zu den gekehgebenden Körperschaften und den Organen der Selbstverwaltung“

festhalten wollen. Gerade weil der Antrag von Dr. Augspurg kam, die man für „radikal“ hält, glauben viele, ihn annehmen zu können. Der Verkauf der Generalversammlung des Brandenburgischen Provinzialvereins für Frauenstimmrecht beweist denn auch, daß man sich der neugeschaffenen Situation anpaßt. So ist denn noch eine Majorität für Aufrechterhaltung der alten Fassung? ... Durch die Weimarer Konferenz ist jedenfalls soweit entschieden, daß die alte Fassung nicht bleiben wird. Die Generalversammlung wird die Aufrechterhaltung nicht durchsetzen, nachdem sich der Beirat für die Abänderung ausgesprochen hat. Wir müssen es als eine nicht ehrliche Kampfesweise ansehen, wenn man sich zuerst bemüht, ein Sehungsprinzip umzusetzen und dann nach erfolgreicher Arbeit so tut, als ob nichts geschehen, als ob alles beim alten geblieben sei.“

Wenn Regina Deutsch behauptet, sie habe ihre demokratischen Prinzipien nicht verleugnet, so ist diese Kampfesweise damit gekennzeichnet. Neben uns haben wir die Erklärung von Regina Deutsch mitgeteilt: „Ich (R. D.) erkläre aber noch wie vor, daß für Frauen, die nicht für das allgemeine, gleiche Wahlrecht eintreten, in unserer Organisation (im Stimmrechtsverband) kein Platz ist.“ Während bedeutet die Zustimmung zur neuen Fassung des § 3, und nicht nach unserer Auffassung allein, ein Aufgeben demokratischer Prinzipien. Vielleicht erklärt uns Regina Deutsch, warum denn eigentlich der § 3 geändert wurde, weshalb die reaktionären Frauen des Verbandes jetzt etwas zufriedener, die ausrechten Demokratinnen aber ausgeschieden sind!

Besehene.

Wilmersdorf - Halensee. Donnerstag, den 21. November, pünktlich 1/9 Uhr, bei Schilling, Lauenburger Str. 20/21. Genossin Lola Haase spricht über: „Die Frauenleistung in der Produktion, in der Mode, und wie können wir uns selbst billige Kleider herstellen?“ Mit Vorfahrungen.

Verfammlungen - Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Sonntag, den 24. November, nachmittags 4 Uhr, im Nuthmeraal, Vahowstraße 76: Schumann-Konzert. Mitwirkende: Frau Paula Weinbaum (Gesang), das Reitenberg-Trio (Leo Reitenberg, Louis van Saar, Marie Loebenjohn). Billetts a 50 Pf. in den Zahlstellen und an der Kasse. Kinder haben keinen Zutritt.

Verfammlungen.

Deutscher Buchbinderverband. Der am Montag abgehaltene Generalversammlung der Zahlstelle Berlin lag der Geschäftsbericht für das dritte Quartal vor. Aus demselben ist zu ersehen, daß sich die Mitgliederzahl gegen das zweite Quartal um 150 erhöht hat. Sie belief sich am Schluß des dritten Quartals auf 4991 weibliche und 3566 männliche Mitglieder. — Die Wechwerdelkommission hat in 13 Sitzungen 48 Beschlüsse und Differenzen zwischen Mitgliedern erledigt. — Der Kassenericht zeigt für die Lokalkasse eine Einnahme von 80 625,03 M., eine Ausgabe von 13 272,82 M. und einen Bestand von 76 352,21 M. Für Unterstufungen wurden ausbezogen an Arbeitslose 19 634 M., an Kranke 6710 M., an Streikende und Gemahregelte 854 M., in anderen Unterstützungsabteilungen 494 M. — Den paritätischen Arbeitsnachweis nahmen 933 männliche und 1213 weibliche Arbeitsuchende in Anspruch. Verlangt wurden 916 männliche und 1836 weibliche Arbeitskräfte. Von den ersteren wurden 794, von den letzteren 1447 Stellen besetzt. — Nachdem der Geschäftsbericht erledigt war, wurde folgender Antrag angenommen: Die Branchenleistungen erhalten für schweife Arbeiten vierteljährlich eine Entschädigung, und zwar für Branchenleistungen mit mehr als 1000 Verfassungsjahren 20 M., solche mit weniger als 1000 Verfassungsjahren 10 M. Bei Branchenleistungen, bei denen ein Angestellter der Zahlstelle mitwirkt, trägt sich die Entschädigung um die Hälfte. Die Tarifkommission der Buchbinder fällt nicht unter die vorstehende Bestimmung.

In die Beschwerdef Kommission wurde als ständiges Mitglied Kollegen Strauß, als Ersatzleute die Kolleginnen Weillner und Reiss gewählt. — Eine längere Debatte rief die Frage der Einführung des Delegierten Systems für die Generalversammlungen hervor. Die im März abgehaltene Generalversammlung hatte bereits beschloffen, daß diese Angelegenheit in den Streifen der Mitglieder diskutiert werden und zu dem Zweck eine Vorlage ausgearbeitet werden soll, aber die kombinierte Werkstattvertreter-Fraktion hat die Einsetzung einer mit dieser Aufgabe zu betrauenden Kommission abgelehnt. Der gegenwärtigen Generalversammlung lag ein Antrag des Kollegen Abfall vor, welcher den Vorherrscher beauftragt, ein Regulator für das Delegierten System auszuarbeiten, welches in den Branchen diskutiert und der Jahresgeneralversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden solle. — Die Versammlung lehnte diesen Antrag mit 74 gegen 64 Stimmen ab. — Vom Vorstandliche wurde hierzu bemerkt, daß die Ablehnung des Antrages den Vorstand nicht hindere, nunmehr ohne Antrag, aus eigenem Antriebe ein Regulator für das Delegierten System auszuarbeiten und zur Diskussion zu stellen.

Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Gertraudenstr. 25-26-27 · BERLIN C · Gertraudenstr. 25-26-27
Düsseldorf | Hamburg



Fertig am Lager:

Moderne, vorzüglich passende

Sacco-Anzüge

M. **24** **32** **38** **48** **56** **65**

Marengo-Rock- u. Sacco-Anzüge

von **27** bis **78** M.

Herren-Ulster und -Paletots

in vornehmer Ausführung, zu sehr vorteilhaften Preisen.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, sicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Vorjährlige

feinste Anzüge, Paletots,
schicke Ulster, Gehrockanzüge,
Smokings auf Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.

Große Firma
vergißt auf Teilzahlung!
Ohne Anzahlung!
Keine Kaffeezettel!
Teppiche, Portieren, Gardinen,
Stores
und alle Arten Decken.
Offerte erbeten unter K. 100,
Vormärts-Expedition, Adlerstr. 174.

Reparaturen. Spez.: Un-
erlässlich saubere Reparatur
für **Schüler**. Lodenbesser-
ung, auf Wunsch auch solche,
die dem alt-italienischen Loden
ähnlich sind. Wesent-
liche Vorteile und eventuelle
Ratengahlung für Vormärts-
Konsumenten. Angenehmlich
abende Anerkennungen.
Smil Toussaint.
Werkstätte für Kunstgegenbau
in Berlin N. 24, Al. Hamburgerstr. 17.

Vergleichen Sie

meine Qualitäten
meine Preise
meine Auswahl und

meine Kulanz

mit allem, was
die Konkurrenz
bietet. Sicher ist:

auch Sie
kaufen nur im **Möbel-Magazin**

Komplette
Einrichtungen **230** M.
von an
Schlafzimmer **210** M.
von an
Speisezimmer **400** M.
von an
auch auf Teilzahlung!

Komplette bunte **45** M.
Küchen . . . von an
Einzelne Möbel
billiger als überall.
Beamten-Vorzugsofferte

Otto Piehl

Berlin N., Brunnenstr. 120

Busstag von 12-2 Uhr geöffnet

Persil

das selbsttätige
Waschmittel!

Erfordert keinen weitem Zusatz von Seife, Seifenpulver oder
sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für
Feuerung und Waschlohn, deshalb ausserordentlich

billig im Gebrauch!

Giebt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Der **Berliner Arbeiter-Schachklub**
veranstaltet am Mittwoch, den 20. November (Bußtag),
nachmittags 2 Uhr, in den „Königs-Sälen“,
Neue Königstraße Nr. 26, Ecke Wadzeckstraße, einen

Großen Massenwettkampf

„Rot“ gegen „Schwarz“. — Nach dem Wettkampf
hält der Leiter unserer Schachspalte, Schachmeister
S. Alapin, einen
Schach-Vortrag am Demonstrationsbrett.
Eintritt 30 Pf. Anfang 2 Uhr. Garderobe frei.
Alle schachspielenden Arbeiter sind hierzu freund-
lichst eingeladen. [208/20*] Der Vorstand.

Michel-Vertrieb
Neukölln, Kuesebachstr. 148.
Tel.: 1610.
Winterpreise bis 28. Februar 1913:

Salonbriketts pr. 1000 Stück, Riesenformat 7", M. 8.90.
Industrie-Halbstein-Briketts M. 0.85 pro 1 Zentner
Oberschlesische Steinkohlen NaB II . M. 1.65 " 1 "
Gebrochener Berliner Gaskoks . . . M. 1.65 " 1 "
Brennholz, grob oder fein gespalten . M. 1.25 für einen großen Sack.
Alles frei Gelaß jeder Etage. 4645L*

Moslem

feinste Qualitäts-
Cigarette
Stück 3-3

Vorwärts! es wird Zeit, daß Sie Ihre Weihnachtseinkäufe er-
lebigen. Praktische, gern gelesene Geschenke sind:
**Ein guter Regenschirm! Eine moderne Damen-Hand-
tasche. Unstreitig beste Bezugsquelle!** A. Mohle, Alexandrinen-
straße 121 I. Tr. Fabrik-
niederlage. Kein Laden. Billige Preise. Stets das Allerneueste!
„Vorwärts“-Abon. 5 Proz. Extrarabatt.

Haben Sie Stoff?
als fertige davon Anzug od. Paletot
nach Maß, schick, dauerh. Zutaten
von 25 Mark an. Moritz Laband,
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

Diese Woche
enorm billiger Verkauf
eines großen Postens
hochfeiner echter
Mohair-Reisedecken
bisheriger Preis 36—40 M.,
jetzt durchweg 13,50 M.
Ein Posten ganz weicher
Kamelhaardecken
7,35 M. (früher 12,75 M.).
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.
Unterhalte nirgends Filialen.
Der neue Katalog
mit bunten Teppichmustern
750 Abbildungen gratis u.
franko.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
an der Zentral-Markthalle
II.: Turmstr. 67. I. Etage,
liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
nach Maß
unter Garantie für tadellosen Sitz
gegen wöchentliche Teilzahlung
von 1 Mark an.
Zuschneiderei, Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Neuesten
mit neuesten Stoffmustern.
Besondere Abteilung für
fertige Garderobe.
Sonntags geöffnet.

Gegründet 1864

**Pelz-
waren.**
Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21
Ordonnanzhause.
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigen Preisen.
Pelz-Stolas
Muffen
Chick garnierte
Damenpelzhüte
federleicht.
Reparaturen sauber und billig.
Sonntag geöffnet.
Bitte genau auf Hausnummer
21 zu achten.

Levinsohn
Größtes Schuhverleihhaus
für Gassen- und Schäfte
Rolenthaler Str.
40-41
Rathenower Markt
Bahnhof Börs.

2. Geschäft: **Grosse Frankfurter-Str. 110**
zwischen Andrastrasse und Strausberger Platz.
3. Geschäft: **Charlottenburg, Nehring-
strasse 34** (Ecke Magazinstr.).

Kaufen Sie jetzt! Kaufen Sie jetzt!

Sensationell billige Angebote!

solange Vorrat.

1000 Paar hochelegante Damenstiefel

In den chichesten Fas-
sonen, streng moderne
Formen, mit Chev-
reau und Roschev-
reau, Derby, Lack-
kappe, Wert bedeu-
tend höher, jetzt nur

4.65 Damen
5.75 Damen
6.25 5.75
4.95 4.65

Erstaunlich billig
1000 Paar Rindbox- u. Roschevrenau-Kinderstiefel, sehr
dauerhaft, kräftiges Schuhstiefel, mit und ohne Lackkappe

23-24 25-26 27-30 31-35

2.25 2.95 3.75 4.25

800 Paar Herrenstiefel.
Rindbox- u. Roschevrenau
mit und ohne Lack-
kappe, neueste For-
men, auch Zug und
Schnalle, jetzt nur

5.95 Herren
6.25 Herren

Sie werden staunen!
Ein grosser Posten **Filzschallentiefel** m. Ledersohle

20-24 25-26 27-30 31-35 36-42 43-46

0.95 1.10 1.35 1.65 1.95 2.95

Kamelhaarsstoff-Schnallentiefel, 36-42 1.95, 43-46 2.45
Hauschuhe, 26-42 1.45, 43-46 1.95.

Lackhalbschuhe
mit Derby u. div. Ein-
sätzen, anstreichende
Formen, sehr schick,
zum Knöpfen u. Seilen-
schmüren, erheblich
unter Preis, jetzt nur

5.85 Damen
5.90 Damen

Möebel

Bürgerliche und bessere
Einrichtungen sowie
Einzel-Möbel

Liefert gegen bequeme Teilzahlung
Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51
Ecke Alexandrinenstr.

**Größte Puppen-
Spezial-Fabrik Berlins**
P. R. ZIEROW
Berlin N., Schönhauser Allee 179.
Größtes Lager von
Kugelenkuppen, Charakterbabys, Bälgen,
Köpfen, Perücken, sämtl. Puppenartikeln.
Reparaturen und alle Ersatzteile.
Engros Einzelverkauf.

Rosenthaler Hof
Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.
Sämtliche Räume renoviert.
9 Vereinszimmer, Regeldamp, 3 Zäle mit Bühne bis 400 Personen,
noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 46382*

Arbeiter-Vereinigung, hier, ich noch 1. alt. Preis wie früh, mein wohlbekanntes

Glas-Christbaumstamm

Mein diejähr. Christbaumstamm mit 320 Stück in nur besseren hochmodernen,
aus dem fertigen Reichtum mit reiner Hand als: Alle Sorten Edelholz,
Nüsse, Kiefer, Birnen, Zitrusen, Röhre, Nüsse, Größeren, Edelholz,
Weintrauben, Kugeln, Prunkstücke mit Trauben u. Goldblättern, schöne
Vase, Kissen im Schnee, allerlei Tiere, wie tanzen der Wä, Pudelhunde,
Goldfische, Widelfind in Holz, Spiegelreflektoren, Porzellan, Eier mit
verschieden. Tau, bemalte Augen u. Eier mit Edelstein u. Malblumenblüten,
Thüringer Schneekugeln mit leuchtendem Edelstein, die allernuesten
Diamantkugeln, nachts leuchtend. Kugeln mit Schmetterlingen und Goldblättern,
praktische Baumstämme, großer Wachstengel, Panoramakugeln, reizende
Phantasielocher, 1. Juchhäut mit Reh u. Hirsch, Sonnenstrahlenkugeln, herri.
Effekt, jedes Licht spiegelt sich unendlichmal und vieles mehr, sowie versch.
Trophäen und Zierstücke, verfertigt gut verpackt franco zu 5 M. (Nachn.
5.30 M.). Jeder Besucher erhält noch außerdem gratis ein Paket Diamantkugeln
(sel. gesch.) zum Schmücken des ganzen Baumes, 4 mechanische wundervolle
Paradiesvögel (noch nie dagewesen, Wert 1 M.), 4 Schneewittchen mit den
7 Zwergen in Silberblech-Ring. Für Niederpreiskäufer extra fertige
Zerimente zu 10, 15, 20 M. u. mehr. Regen Sie Wert auf Realität, so
achten Sie genau auf meine Firma, denn nur mein langjähr. Erprobterstand
ermöglicht es, die schönsten und größte Auswahl zu bieten. Für Geschenke und
Stückzahl garantiert.

Josef Müller, Hauptversandgeschäft Lauscha (S.-M.) Nr. 44 Katalog gratis
und franco

Sie finden
in meinem Hause sicher
das Richtige,
denn meine Ausstellung, trotzdem sie
die grösste ständige der Welt ist,
ist für jeden Laien leicht übersichtlich, weil die vielen
tausenderlei Spielwaren in Gruppen geteilt und
Jede Gruppe in besonderem Raume
ausgestellt ist.

Einzig dastehend!

Reizende,
natürliche
Kinder-
Gesichter.

Charakter-
Puppen,
weich,
beweglich,
unzer-
brechlich.

Diese **Künstlerpuppen**, 43 cm gross,
Kinder gekleidet 12.50, 15.00 M.

Kugelenkuppen, Schlaufen,
natürliche
Augenwimpern, genähte Perücke zum Kämmen, 62 cm
gross, nur 3.75 M.

Weiss- **Küchen**, sorgfältige kräftige Arbeit, fein
blau, ausgestattet, mit Schrank, Tisch,
Stuhl, Bank, Rahmen, 2 Konsolen, 2 Leisten, 63 cm breit,
27 hoch, 25 tief, 3.75 M.

Kochherde elektrische, auch mit Sicherheits-
und Spirituslampe, unverbrenn-
baren Asbestbrennern, innerem Flammenleiter und
Flammenregulierung. Im Gebrauch höchst einfach und
absolut ungefährlich. In guter und eleganter Ausführung
1.65, 2.65 bis 96.00 M.

Reizende Zusammenstellungen in
Putzmacherei □ **Schneidererei**
mit Schnittmustern
1.20, 1.85, 2.40, 3.75, 4.30, 5.80, 6.35, 7.30 M.

Alle erdenklichen Kostüme, Hüte, Wäsche, Baby-An-
stattungen, die aus meinem eigenen
Atelier für Puppen-Konfektion
hervorgegangen, finden, infolge subtilster Arbeit wie
niedriger Preise, allseitige Anerkennung.

Letzte Neuheit
meiner weltberühmten Abteilung für Steinbänkchen:
„Landhaus-Baukasten“
Neuestes!

Bernhard Keilich
Spielwaren-Welthaus
Puppen-Fabrik
Besichtigung erbeten. — Kein Kaufzwang.
Jahraus, jahrein 19 Schaufenster
Gr. Hamburger Straße 21-23. Eckhaus Oranienburger Str. 11,
beim Hackeschen Markt,
Bahnhof Börs, Zirkus Busch,
Freier Versand nach den Vororten.

Engelhardt



macht das Rennen!

Ohne jede Anzahlung

PIANOS :: Fabrikat ::

erstklassiges (9x prämiert Staatsmedaille, in allen Holz- und Stilarten, von wunderbarer Tonfülle (Flügelton))

Flügel und Harmoniums

gegen kleine monatliche Teilzahlung. — Für jedes Instrument gewähre ich langjährige schriftliche Garantie.

Conrad Krause Nchfg., Berlin, Ansbacher Str. 1,

Ecke Kurfürstenstrasse, im alten Geschäftshause. Tel. Ch. 10410.

Auch Sonntags geöffnet.

Getragene Monatsgarderobe.

Heute und folgende Tage: Verkauf von gebrauchten Maßanzügen, Maßanzügen, Mänteln etc., welche seit dem ersten Schneiden sind, auch einzelne auf Seide gearbeitet. Ferner elegante neue Herrenkleidung in prima Ausführung:

- Jackett-Anzüge . . . M. 12.— 18.— 22.— etc.
- Herren-Paletots . . . 10.— 14.— 18.—
- Ulster . . . 12.— 18.— 24.—
- Rock-Anzüge . . . 12.— 18.— 24.—
- Gehrock-Anzüge . . . 18.— 23.— 29.—
- Frack-u. Smoking-Anzüge . . . 24.— 28.— 33.—
- Herren-Beinkleider . . . 5.— 7.—

Frack-Gesellschaftsanzüge werden verliehen.

Herren-Garderobenhaus von Friedrichstr. 127

Sonntags nur v. 12—2 Uhr geöffnet.

10. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

60 155 302 572 1027 112 50 322 43 729 99 813
 [500] 971 90 2168 266 315 49 514 34 683 98 808 3107
 11 75 81 [3000] 205 8 577 787 990 80 [800] 4333
 249 339 78 95 610 [1000] 89 761 828 845 49 93
 5082 286 326 421 59 665 908 53 924 85 6274 442
 247 811 783 945 91 7057 376 95 559 604 77 711
 14 89 811 997 83 8133 35 308 99 323 503 687 89
 891 990 37 84 [500] 9065 103 50 240 51 409 599 720
 [500] 83 995 73 [500] 83

10087 78 107 91 224 34 349 [500] 50 607 793
 96 [3000] 816 62 968 61 94 11240 487 878 732 878
 12181 [5000] 251 313 454 624 [1000] 83 781 63 815
 19 89 909 13050 114 250 83 310 51 805 10 99 70
 14045 214 18 78 382 94 718 44 51 15106 89 451
 699 759 925 18094 337 62 421 552 904 17009 21
 45 216 [1000] 372 469 [1000] 78 907 18103 313 39
 29 78 494 587 816 17 [1000] 745 89 813 874 19100
 82 355 243 60 72 423 [500] 31 69 519 82 809 989
 20279 [500] 85 84 425 47 63 60 530 54 773 89
 83 929 99 21125 580 779 80 93 837 53 89 968 22161
 268 329 66 907 [500] 58 735 [1000] 23090 102 19
 277 494 285 618 736 820 38 24034 248 348 [500] 51
 423 63 545 73 621 93 705 841 [500] 25650 113 89
 261 63 887 421 72 73 538 83 735 63 [3000] 883 [1000]
 488 26174 618 24 849 57 [500] 72 904 27103 228
 488 501 824 52 885 [1000] 28159 79 429 602 [500]
 782 811 28012 93 128 63 64 339 493 587 571 716 67
 87 [3000]

39210 97 508 39 54 97 [3000] 833 734 63 31068
 261 [500] 368 830 87 618 38 [3000] 794 694 875
 32079 107 414 519 28 801 41 99 921 61 33115
 [500] 72 509 68 68 81 820 743 59 945 71 85 34108
 82 284 438 50 508 9 719 65 899 006 92 35148 288
 374 423 623 65 843 94 36104 1 15 274 506 18 89
 46 807 54 780 897 37069 170 250 62 409 11 24 72
 875 610 13 28094 232 65 833 995 39001 81 122
 [500] 45 218 65 424 561 89 852

40033 35 54 223 83 835 734 800 908 22 47 98
 41090 139 [1000] 83 237 585 89 875 127 950 42019
 [3000] 120 34 35 [500] 488 831 41 787 976 78 98
 43070 253 367 824 733 826 924 44056 190 [3000]
 479 702 861 932 60 89 45067 262 373 470 699 763
 834 48086 194 309 43 [500] 555 896 39 63 57 66
 782 47072 107 47 247 [1000] 324 54 [500] 622 [1000]
 60 [500] 845 832 48168 88 275 431 91 688 890 78
 49123 51 [500] 559 70 673 721 869 914 73 74

50096 379 625 981 51098 133 71 79 91 [500] 437
 81 613 69 739 934 44 52012 55 244 416 94 45 577
 778 900 53165 [1000] 204 43 [3000] 89 89 468 [500]
 620 57 [500] 64 803 785 819 54048 111 204 597
 715 910 44 58020 127 367 482 683 747 802 50 56018
 303 35 248 301 9 20 404 23 87 [500] 503 751 87
 57071 72 178 873 [500] 488 508 66 678 82 920 65
 50194 300 [3000] 30 483 89 808 78 616 84 57 833
 80185 301 410 37 678 731 68 828 31 61027 37
 62002 15 293 502 39 610 20 721 45 97 848 83 [500]
 97 63089 129 [500] 77 242 317 458 800 765 71
 64025 33 [500] 182 336 473 602 703 [3000] 864 88
 901 65087 357 94 461 588 94 637 [3000] 82 867
 425 62 [500] 66018 163 352 470 819 87020 99 333
 35 84 418 [1000] 687 808 93 68101 283 449 538 48
 63 077 702 886 96 69186 [500] 204 63 [3000] 99 433
 99 438 39 [500] 745 807

70061 [500] 221 900 4 39 [500] 560 637 814
 71071 99 283 [500] 98 353 82 472 584 670 705 70
 999 72092 64 149 442 65 528 90 815 46 777 858 879
 97 [1000] 73034 246 67 389 439 44 64 639 787 948
 74144 78 99 290 414 68 846 625 78 958 85 75114
 42 47 387 [3000] 704 [500] 78 874 987 70057 73
 84 [1000] 88 148 69 77 303 49 67 427 [500] 606 89
 852 870 503 77024 271 989 614 847 69 78100 77
 378 822 78039 177 681 775 854

80102 212 94 88 309 447 982 86 783 831 82 [500]
 81012 81 889 [500] 735 36 [1000] 891 50 82068
 359 [500] 414 316 93 [500] 618 701 899 45 969 [500]
 83132 819 693 851 [500] 84118 240 91 [500] 528
 80 607 942 85088 143 37 254 [1000] 443 89 620
 700 63 86061 66 92 128 280 419 67 7301 830 903
 70 87181 216 31 [1000] 844 [3000] 45 47 [300] 47 632
 822 [1000] 989 78 88000 [1000] 206 12 479 728
 899 [1000] 85 [500] 922 [500] 89023 205 83 889
 690 [3000] 75 813 61

90080 89 125 263 309 [3000] 660 98 788 823
 [3000] 91016 31 322 581 616 89 722 94 92007 123
 210 69 353 426 741 899 93420 90 62 605 71 814
 94073 86 329 887 814 797 [3000] 963 95013 204
 372 406 540 74 682 724 35 89 828 60 [500] 961
 12000] 96040 [500] 113 91 948 405 661 89 787 961
 97026 278 311 414 575 760 873 79 988 99012 179
 11000] 278 74 90 450 585 [500] 744 640 945 98111
 393 654 631 704 52 808 95 967
 1000] 97 125 853 838 [1000] 44 88 101183 208
 83 99 370 512 78 869 721 38 828 72 916 99 102066

10. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

110041 139 270 505 51 66 644 792 80 94 856 929
 111985 117 [1000] 557 524 753 [500] 89 820 968
 112046 164 66 241 80 341 85 423 68 554 615 25 855
 113006 24 245 86 840 497 709 863 [500] 931 58 70
 114050 84 168 615 74 [500] 738 79 855 115238 409
 33 36 [3000] 871 81 980 98 116630 79 86 [500] 608
 15 83 76 795 947 [1000] 117040 48 152 82 77 416 43
 628 45 894 118155 201 17 26 485 516 50 637 41 811
 897 39 83 119111 339 427 44 90 519 24 [500] 97
 661 754 76 824 58

120121 81 163 98 983 309 403 37 78 872 93 [5000]
 410 53 701 121041 187 224 430 [3000] 585 669 709
 122112 102 35 319 484 [1000] 635 42 52 617 28 58
 90 888 90 998 123049 70 113 217 [3000] 325 54 [500]
 412 35 67 124117 280 547 877 781 634 125001 218
 43 45 72 321 28 80 435 87 520 646 990 126038 49
 76 124 205 885 86 738 907 [500] 43 127146 349 [500]
 78 827 856 90 [500] 887 78 99 128014 80 74 783 93
 901 95 129166 204 886 426 60 81 632 54 858 988
 130028 67 116 215 45 51 74 387 52 424 61 835
 25 923 131210 [1000] 320 62 489 762 883 980 132140
 65 250 458 92 655 673 61 703 91 979 [500] 133011
 81 281 63 306 421 99 [500] 448 [3000] 52 82 734 64
 881 959 134032 72 183 210 324 [500] 430 54 [500]
 640 135241 619 22 136060 70 240 534 [500] 898 143
 897 854 137104 39 378 879 94 790 827 72 907
 138209 481 29 36 805 795 895 19 85 944 87 138044
 154 288 77 306 55 838

140099 1000 [1000] 225 66 425 869 [1000] 961
 141007 67 73 397 410 [1000] 526 62 632 957 142004
 87 83 [500] 117 321 76 411 526 685 88 772 95 887
 143008 48 140 71 358 92 440 73 [3000] 77 683 80
 46 942 144041 120 82 231 80 95 409 30 836 689 755
 89 859 900 59 [500] 145012 80 87 174 [500] 228 340
 83 62 76 416 605 616 [500] 709 63 873 146221 34
 [500] 362 406 648 641 66 94 948 147014 40 43 75
 120 350 663 701 38 85 97 902 148087 128 261 [500]
 115 35 60 72 506 9 613 41 790 837 917 149095 [500]
 159 264 [3000] 70 312 39 530 50 610

150057 145 87 275 305 439 816 51 821 839
 151108 275 481 821 95 824 42 854 152020 60 440
 [500] 56 879 [500] 755 823 927 28 56 153001 35 42
 72 122 49 48 380 415 702 [3000] 90 98 844 154169
 389 522 [3000] 35 806 806 980 155041 193 245 83
 495 993 79 6 84 854 949 156000 322 [1000] 340 435
 782 892 157041 95 206 17 60 302 93 783 816 987 73
 88 158239 [3000] 609 773 829 35 42 159035 142 59
 227 45 351 456 682 730 82 943 65

160000 [3000] 133 182 238 39 828 84 [500] 672 87
 741 95 825 51 78 218 161014 [500] 82 168 78 89 210
 35 311 89 561 86 810 77 759 990 162251 344 807 706
 30 904 64 [500] 163123 40 254 [1000] 310 423 [500]
 810 98 [3000] 795 847 961 [3000] 63 164001 43 [1000]
 277 683 735 800 915 165130 [500] 56 446 558 670
 166504 696 738 812 [1000] 167396 98 646 [500] 78
 [500] 85 [500] 668 724 168015 474 378 398 513 39
 83 88 735 99 899 618 169229 22 41 491 607 673 878
 87 996

170018 [3000] 293 315 448 85 795 881 939
 171008 900 401 62 613 58 58 61 819 88 608 [1000]
 24 93 172056 102 313 63 415 43 71 871 88 804 739
 173004 89 82 133 62 81 243 93 [1000] 381 445 810
 635 781 835 62 947 80 174027 [1000] 334 67 82 412
 89 826 74 746 83 897 914 175024 39 332 [1000] 42
 78 832 855 935 69 176012 259 79 329 499 659 87 [500]
 715 38 [1000] 94 934 87 177055 106 407 621 20 709
 44 [500] 98 914 178043 65 187 282 465 646 [500] 99
 638 63 70 873 179146 309 411 83 627 [500] 68 825
 85 87 999

180124 879 000 716 [3000] 83 818 924 181033
 70 [500] 111 [500] 263 64 335 501 [500] 91 182003
 441 885 630 880 10 15 38 [1000] 84 183047 75 [500]
 199 [500] 240 673 88 817 41 978 184022 58 183 258
 61 380 [500] 888 678 810 [3000] 185127 236 371 422
 85 90 517 76 84 891 89 [3000] 186143 61 320 414
 [500] 628 908 187021 [1000] 66 234 [500] 436 66
 85 551 [1000] 611 842 188190 [1000] 490 543 783
 895 [1000] 97 98 189427 [1000] 853 754 72 82 [500]
 891 [5000] 904

190044 64 [1000] 186 215 [1000] 458 678 987
 191064 74 227 72 93 851 961 192293 648 91 94 778
 839 47 934 89 87 193226 306 26 32 81 422 89
 194003 997 [1000] 334 62 66 70 40 466 871 93 [500]
 714 997 195118 457 83 [500] 542 74 83 694 768 883
 [500] 956 196098 246 209 873 927 197110 30 233
 [500] 209 445 64 [1000] 658 967 198118 [500] 202
 75 22 83 350 813 [500] 544 610 23 20 741 87 [500]
 813 44 199380 96 184 285 92 319 831 89 [5000] 879
 98 811 55 [1000] 91 921 45

200048 81 102 40 280 398 521 65 79 618 714 878
 [500] 942 65 201032 342 471 856 68 707 805 202072
 291 447 620 54 77 98 953 203380 772 906 204140 428
 683 70 809 614 205075 145 64 264 338 402 43 889
 625 838 905 14 06 206041 45 73 257 608 83 930 32
 81 207186 201 21 [1000] 96 437 517 60 [1000] 837
 776 [3000] 982 70 927 95

Im Gewinnscheine verbleiben 3 Prämien zu 300000 M.,
 3 Gewinne zu 80000, 4 zu 20000, 2 zu 40000, 4 zu
 30000, 8 zu 18000, 42 zu 10000, 94 zu 8000, 1420 zu
 3000, 2442 zu 1000, 3968 zu 500 M.

10. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. November 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

44 49 149 64 244 59 428 523 697 729 921 1600
 [500] 239 61 93 84 [500] 373 97 414 545 64 83 688
 727 31 [500] 938 2127 37 77 285 525 92 886 707 881
 [500] 3160 65 270 72 335 [500] 471 597 60 626
 [1000] 54 72 708 30 [1000] 821 [500] 971 4127 63 66
 79 629 35 40 803 88 909 31 5004 137 63 [3000] 223
 412 32 507 619 790 967 [1000] 6015 421 [3000] 695
 931 87 7114 54 90 216 49 82 881 605 14 782 804 75
 936 57 8184 204 356 77 574 729 49 801 10 61 996
 9099 104 215 307 55 [500] 671 902

10147 361 448 505 15 633 708 31 [500] 76 844
 11154 [1000] 68 206 77 349 467 [500] 649 830 947
 74 12123 418 85 [500] 550 74 654 882 974 13057
 181 98 214 99 410 15 675 90 [1000] 726 899 923 84
 94 14047 55 93 264 451 542 808 96 970 15173 20
 [500] 81 450 72 79 647 721 913 54 [1000] 65 16016
 19 42 [1000] 64 92 104 42 43 243 354 [500] 411 [500]
 38 596 73 89 840 69 928 [500] 17055 79 183 330
 59 88 438 [500] 63 79 832 [3000] 99 763 884 958
 18005 6 12 239 321 39 48

Des Wochtags wegen erscheint die nächste Nummer erst am Freitag früh.

Partei-Angelegenheiten.

Landw. Heute abend findet bei Dohms der dritte Lichtbildvortrag statt. Genosse Dr. Druder behandelt: Die Unterschiede zwischen Pflanze und Tier. Die gegenwärtige Abhängigkeit der beiden Reiche. Der Kreislauf des Lebens. Beginn pünktlich 8 Uhr. Es können auch jetzt noch neue Besucher teilnehmen.

Jossen. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Scherler (früher Auzner): Wahlvereinsversammlung.

Königs-Wasserhausen und Umgegend. Am Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, beginnt im Lokale von Ernst Gebert der Vortragskurs: „Die Anfänge des preussischen Militärstaates. Junker- oder Hohenzollernregiment. Sieg der Junker.“ Referent: Genosse Emil Eichhorn.

Wenn zehnjährigen Stiftungsfest des Wahlvereins ist im Lokal der Wwe. Wehborn eine Brosche mit Photographie verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Otto Krause, Ludenwalder Straße 4, abzugeben.

Berliner Nachrichten.

Königliche und städtische Oper.

Wohl in keiner Großstadt fällt es dem Rinderbemtelteten schwerer, sich gelegentlich an Richard Wagners Meisterwerken zu erfreuen, als in Berlin. In Hamburg, in Breslau und in anderen Orten mit Stadttheatern kann man für etliche Widel zu einem Galerieplatz kommen. Im königlichen Opernhause zu Berlin kostet ein Galerieplatz eine Mark und fünfzig Pfennig. Nun gehört schon jugendliche Müdigkeit dazu, vier bis fünf Stunden hoch oben auf dem Olymp sich die Beine in den Leib zu stecken; Leute in älteren Jahren können in Rücksicht auf ihre Gesundheit eine solche Strapaze nicht zumuten. Wer aber als Arbeiter mit seiner Frau den allerbescheidensten Sitzplatz beanspruchen will, um Lammhauer oder Lohengrin zu genießen, muß vor einem solchen verhängnisvollen Vorhaben zurückschrecken. Ein Platz auf dem vierten Rang kostet im Voraus drei Mark unter gewöhnlichen Umständen, drei Mark fünfzig Pfennig jedoch bei den nicht selten geforderten erhöhten Preisen. Der soziale Sinn der königlichen Opernbühne befindet sich nämlich sehr gemüthvoll darin, daß an der Theaterkasse für alle Eintrittskarten ein Aufgeld von 50 Pf. verlangt wird, gleichgültig, ob es sich um Plätze im ersten oder im vierten Rang handelt. Es kommen hinzu 25 Pf. Garderobengeld und bare 20 Pf. für einen Theaterzettel, der der Verwaltung wahrscheinlich gar nichts kostet, da anzunehmen ist, daß Papier und Druckkosten überreichlich durch die Einnahmen für die vielen Anzeigen gedeckt sind, durch die man sich erst hindurchwinden muß, wenn man den Spielplan studieren will. Rechnet man nun noch das Jahrgeld hinzu, so hätte ein Proletarier ungefähr den dritten Teil seines Wochenlohnes zu opfern, wenn er den unter derartigen Umständen wahnwitzigen Gedanken, mit seiner Frau eine Oper zu hören, verwirklichen wollte.

Aber ein solches doch wahrlich nicht hochfliegendes Vorhaben wird selbst Leute, die es sich leisten können, zur Unmöglichkeit. Die Klagen über die Schwierigkeit, auf normalem Wege an der Theaterkasse zu einer Eintrittskarte zu kommen, sind bekannt. Stundenlanges Warten in Wind und Wetter wird durch die Vorkasse belohnt, daß alle Karten vergriffen seien; und es bleibt dann für die Verwirklicher, die auf alle Fälle sich einen Platz im königlichen Opernhause ergattern wollen, nur das eine fatale Mittel des Buchertributs an die Herde der Billett-händler übrig. Wie es kommt, daß so schwer für die königlichen Theater Karten zu kaufen sind, weiß der Laie nicht; diese Frage ist schwieriger als manches Belästel zu ergründen. Aber auch denen, die das Unglaubliche vollbracht und alle Hindernisse überwunden haben, winkt am Ende nur ein sehr zweifelhafter Genuß. Wir wollen den Streit über den künstlerischen Wert der königlichen Schauspiele unbeachtet lassen und nicht untersuchen, ob Hans von Bülowes bekanntes Wort vom Zirkus Hülsen berechtigt oder unberechtigt war. Aber den einen Nachteil hat das königliche Opernhaus vor einem Zirkus, daß man nur von bestimmten Plätzen aus der Vorstellung folgen kann. Nicht nur der vierte, sondern auch die unteren Ränge weisen eine ganze Anzahl Sitze auf, von denen aus die Bühne entweder gar nicht oder doch nur zum geringen Teil zu sehen ist; und alle diese Sitze müssen genau so enorm hoch bezahlt werden wie die, von denen aus der Zuschauer zu seinem doch wahrlich nicht unbescheidenen Recht kommt. Diese altbekannten Tatsachen zeigen, wie es um die Förderung der Kunst bestellt ist in einem königlich preussischen Unternehmen, das wahrlich nicht niedrig auf Kosten der Steuerzahler subventioniert wird. Die kostspielige königliche Oper ist ein Vergnügungsinstitut für den Hof und die Geburts- und Finanzaristokratie; das Volk hat keinen Anteil an ihr.

In einem scharf hervorgehobenen Gegenfah zu diesem Institut steht ein Theater, das erst wenige Tage seine Pforten der Bevölkerung Groß-Berlins geöffnet hat: das Deutsche Opernhaus. Auf Kosten der Stadt Charlottenburg in der Wisnardsstraße errichtet, bietet es allen Musikfreunden eine würdige Stätte edlen Genusses. Allen Musikfreunden, wie wir mit gutem Vorbedacht behaupten möchten. Denn die achtzig Pfennig, die ein Galerieplatz im Deutschen Opernhause kostet, kann auch ein Arbeiter gelegentlich ausgeben, wenn ihn des Lebens Not nicht über das gewohnte Normalmaß drückt. Und dieser Galerieplatz unterscheidet sich nur dadurch von einem Platz im Parkett oder ersten Rang, daß er weiter als diese von der Bühne entfernt liegt. Im übrigen sieht jemand, der achtzig Pfennig geopfert hat, auf genau dem gleichen Platz mit Klappstuh und Armlehne, wie einer, dem es auf die sechs Mark für den teuersten Platz im ganzen Hause nicht angekommen ist. Geldscheideerei für Garderobe und Theaterzettel kennt man in Charlottenburg nicht; die Gebühren hierfür sind im Billettpreis eingebehalten. Ebenso ist hier der Antrag des Aufgeldes für im Voraus gekaufte Karten unbekannt; es sei denn, man rechnete die fünf Pfennig besonders, die man draufgeben muß, wenn man bei Tisch etwa einen Platz

zum dritten Rang für eine Mark siebzig Pfennig kauft. Wer aber sich im Voraus ein Abonnement, sagen wir einmal für eine Vorstellung im Monat, hat besorgen können, kommt noch beträchtlich billiger davon; er zahlt alles in allem für den Galerieplatz siebzig Pfennig und für den Platz auf dem dritten Rang eine Mark zwanzig Pfennig. Der künstlerische Wert der Vorstellungen ist, soweit die bis jetzt aufgeführten Opern Fidelio und Figaro ein Urteil gestatten, dem der besten Bühnen ebenbürtig; auch das Nebenwerk der Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Allerdings, ein Unterschied fällt im Vergleich mit dem königlichen Institut in die Augen. Die Einfachheit des Zuschauer-raumes in dem Charlottenburger Theater stimmt andächtig, hebt die Herzen höher. Der vergoldete Stuhl und die Farbenkleiderei, mit dem man vor wenigen Jahren erst das alte Opernhaus neupreussisch verschönerte, lenkt von der Bühne ab, was ja bei mangelhafter künstlerischer Leistung am Ende seine Vorzüge haben mag. Der Snob wird in Charlottenburg vielleicht auch die sammetgepolsterten Sessel und die bekanntlich mit unsinniger Raumverschwendung hergerichteten Hoflogen des königlichen Theaters vermissen. Aber für Snobs ist das Deutsche Opernhaus nun einmal grundsätzlich nicht hergerichtet.

Es wäre töricht, mit der Verwaltung der königlichen Bühnen darüber rechten zu wollen, daß sie so unsozial wie nur denkbar handelt. Wer will heigen von den Dikteln lesen, wer will vom preussischen Dreiklassenstaat ein Entgegenkommen an die Rinderbemtelteten verlangen? Aber an die Stadt Berlin sei uns ein Wort gestattet. Warum hat sie der Theaternot des Volkes bisher tatenlos zugehört, warum hat sie nicht schon längst dasselbe getan, was Charlottenburg jetzt mit so glücklichem Gelingen vollbracht hat?

Zur Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn.

Dem Abgeordnetenhaus sind vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in einer umfangreichen Drucksache die Antworten auf die Auskünfte zugegangen, die die 17. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Frage der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn im Frühjahr dieses Jahres gestellt hatte. Das Resultat dieser Antworten läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Die Regierung hat niemals bezweifelt, daß durch Verwendung starker Dampflokotivtriebe eine beträchtliche Verbesserung des Betriebes erreichbar sei, sie ist sich aber stets klar darüber gewesen, daß hierdurch nur für verhältnismäßig kurze Zeit Abhilfe zu schaffen wäre und der stetig wachsende Verkehr mit der Zeit doch zum elektrischen Betrieb nötigen werde. Nur bei dieser Betriebsweise sind die Gleise der Stadt-, Ring- und Vorortstrecken bis zur äußersten Möglichkeit auszunutzen. Sowohl die Staats-eisenbahnverwaltung als auch die Lokomotivindustrie haben Entwürfe zu einer leistungsfähigeren Dampflokotivtriebe für den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr bearbeitet. Das als zweckmäßig anzusehende Modell ist eine sechsachsige etwa 100 Tonnen schwere Heißdampflokotivtriebe der Bauart 1 D 1. Diese Bauform ist einer vergleichenden Ertragsberechnung zwischen Dampftrieb für den 1916 angenommenen Verkehrsumfang und einem gleich leistungsfähigen elektrischen Betrieb zugrundegelegt worden. Mit diesem Modell werden demnachst Versuche angestellt werden. Wie sich aus den Ermittlungen auf dieser Grundlage ergeben hat, kann Dampftrieb auch bei Verwendung solcher neuen Lokotivtriebe weder betrieblich noch wirtschaftlich mit elektrischer Zugförderung in Wettbewerb treten. Bei Dampftrieb könnten über die Stadtbahn höchstens 32 Züge mit zusammen 19.500 Sitzplätzen stündlich in jeder Richtung gefahren werden. Elektrischer Betrieb dagegen läßt sich für 40 Züge stündlich in jeder Richtung mit zusammen 24.400 Sitzplätzen ausbauen. Schon mit den für 1916 vorgesehenen Hilfsmitteln würde es bei elektrischem Betriebe möglich sein, die erwähnte Leistung von 19.500 Sitzplätzen stündlich um 15 vom Hundert und an besonders verkehrsreichen Tagen vorübergehend um 25 vom Hundert zu steigern. Von nicht minder Bedeutung ist es, daß der Dampftrieb dem elektrischen Betriebe auch wirtschaftlich erheblich nachsteht. Bei elektrischem Betriebe würde das Umsetzen der Dampflokotivtriebe entbehrlich werden, ein sehr wesentlicher Vorteil im Betriebsinteresse. Außerdem würde für jede elektrische Lokotivtriebe ein Führer ausreichen. Durch den Fortfall des Umsetzens auf den Kopffstationen würde für die Züge der notwendige längere Aufenthalt fortfallen, so daß die Züge besser ausgenutzt werden können. Auch durch den Fortfall der Speisung der Lokotivtriebe mit Wasser und Kohlen würde viel an Zeit gewonnen werden. Ein wesentlicher Vorteil des elektrischen Betriebes besteht aber darin, daß er gestattet, die Zugstärke in weitem Umfang dem jeweiligen Verkehrsbedarf anzupassen. Für den Berliner Verkehr hat sich ergeben, daß es genügen würde, drei Gruppen von Zügen zu fahren, bei stärkstem Verkehr Züge von 13 Wagen, bei mittlerem Verkehr von 8 Wagen, bei schwachem Verkehr von 5 Wagen. Die Teilzüge haben nur je ein Triebgestell und werden daher in einer Fahrtrichtung gefahren, wobei der Führer an der Stirnseite des Spitzenwagens steht. Durch eine solche Betriebsführung sind gegen einen ständigen Betrieb mit ganzen Zügen wesentliche Ersparnisse an elektrischer Arbeit sowie Unterhalt der Fahrzeuge und des Oberbaues zu erzielen. Auch bei Dampftrieb wäre eine Teilung der Züge möglich, die Ersparnis aber wesentlich geringer. In der Denkschrift wird eingehend eingegangen auf die nach London entsandte Spezialkommission, die dort auf den Londoner Bahnen sehr interessante Studien gemacht hat. Die Kommission hat festgestellt, daß bei elektrischem Betrieb eine Leistung von 40 Zügen in der Stunde tatsächlich möglich sei. Die wirtschaftliche Überlegenheit des elektrischen Betriebes wird in der Denkschrift einer genauen Berechnung unterzogen. Die Jahresausgaben werden sich beim elektrischen Betrieb um fast 6 Millionen Mark billiger stellen als beim Dampftrieb. Eine Tarif-erhöhung sei bei Einführung des elektrischen Betriebes unvermeidlich; sie sei gerechtfertigt, weil die Verkürzung der Fahrzeit, die vermehrte Fahrgelegenheit und die erhöhte Bequemlichkeit durch Vermehrung der Sitzplätze und Vereinfachung des Raubes dem Reisenden wesentliche Vorteile gegenüber dem jetzigen Betriebe bieten würden.

Berlin, Schöneberg und das russische Fleisch.

In der Stadtvorordnetenversammlung in Schöneberg am Montagabend kam es zu einer Debatte über den Fleischbezug der Stadt Berlin. Dabei wurde der Verwaltung der Stadt Berlin der Vorwurf gemacht, Berlin lasse sich von seinem Einkäufer viel zu hohe Preise abnehmen, obwohl die Möglichkeit bestände, erheblich billiger kaufen zu können. Was den Lieferungsvertrag mit der Stadt Berlin betreffe, so hätte dieser Vertrag den Stadtvorordneten vorgelegt werden müssen.

Starke (Lib. Frakt.) hält dieses Vorgehen des Magistrats nicht für gerecht, da es einen Eingriff in die Rechte der Stadtvorordneten bedeute. Der Vertrag sei für die hiesige Gemeinde nicht annehmbar. Den Fleischern sollte mehr auf die Finger gegeben werden. Den Käufern gegenüber werde der Wert des russischen Fleisches herabgesetzt. — Oberbürgermeister Dominikus erklärt, es habe ihm ferngelegen, in die Rechte der Stadtvorordneten einzugreifen, obwohl der Magistrat anderer Gemeinden beschloffen hat, ohne eine Vorlage zu bringen. Es handelte sich darum, den Fleischbezug nicht aufzuhalten. — Genosse Wobbs wünschte eben-

falls Ausführlberatung und kritisierte das Verhalten einiger Fleischhändler, die versuchten das russische Fleisch herabzusetzen. — Der Ausschuh wird beschloffen.

Diese Verhandlungen in der Schöneberger Stadtvorordnetenversammlung haben den Berliner Magistrat veranlaßt, folgendes Schreiben an den Schöneberger Magistrat zu richten:

Aus der Presse haben wir die Angriffe erfahren, welche in der dortigen Stadtvorordnetenversammlung gegen die Bedingungen des Fleischbezuges aus Rußland gerichtet worden sind. Wir bedauern, daß diese Verfertigung, für welche Berlin seine Einrichtungen und seine Tätigkeit bereitwillig zur Verfügung gestellt hat, in der Stadt Schöneberg lediglich Bemängelung findet, und daß der sachliche Inhalt unseres Abkommens, soweit ersichtlich, dort von keiner Seite verteidigt worden ist. Unter diesen Umständen sind wir bereit, die Vereinbarung mit Schöneberg — selbstverständlich bei Aufrechterhaltung der Verpflichtungen, die durch den bereits erfolgten Fleischbezug erwachsen sind — ohne Kündigungsfrist zu lösen, um Schöneberg zu dem praktischen Versuche zu befähigen, ob es den Einkauf zu günstigeren Bedingungen bewirken kann. Wir unsererseits halten an der Ueberzeugung fest, daß wir, wenngleich gegen fortwauernde offene und geheime Widerstände, mit Opfern und schweren Mühewaltungen dennoch der unbemittelten Bevölkerung den besten Dienst erwiesen haben, der sich unter den gegenwärtigen Bezugsverhältnissen leisten ließ.

Damit wir unsere Bestellungen entsprechend einrichten können, bitten wir, uns Ihre Erklärung bis Ende dieser Woche zugehen lassen zu wollen.

Ausdrücklich müssen wir uns noch gegen die anscheinend ohne Widerspruch aufgestellte Behauptung wenden, daß wir das Fleisch an Schöneberg hätten billiger abgeben müssen als an unsere hiesigen Kollegen, weil in deren Kaufpreis das Risiko schon mit eingerechnet sei. Diese Darstellung ist völlig irrig. Den hiesigen Kollegen wird das Fleisch zu dem gleichen Preise überlassen wie den Nachbargemeinden. Eine doppelte Beteiligung am Risiko ist damit für die Schöneberger Interessenten in keiner Weise verbunden. Der Abgabepreis von 66 bzw. 72 Pf. ist der Selbstkostenpreis zuzüglich eines Pfennigs Aufschlag für das Pfund, der, wie Schöneberg ausführlich mitgeteilt worden ist, zur Dedung der hier an Ort und Stelle entstehenden Unkosten der Ausladung, Sortierung des Fleisches usw., also für Arbeitslöhne, dienen soll mit der Maßgabe, daß ein etwaiger Uebersehuh bei der Schlussabrechnung zur Minderung der Generalunkosten mitzuverwenden ist. Schöneberg ist hiernach in der Lage, das Fleisch an seine Kollegen genau zu denselben Bedingungen und Preisen abzugeben wie wir an die unseren.

Ein Unterschied zwischen dem hiesigen Verfahren und dem Schönebergers besteht allerdings darin, daß in Berlin das russische Fleisch nur in den städtischen Markthallen, neuerdings auch in einigen wenigen Läden, die kein anderes frisches Fleisch verkaufen dürfen, und von einigen Konsumvereinen vertrieben wird, während in Schöneberg, soweit bekannt, der Verkauf in offenen Läden gleichzeitig mit Fleisch anderer Herkunft geschieht, ein Verfahren, bei dem die Garantie für den preisgerechten Verkauf des russischen Fleisches stark vermindert werden. Inwiefern hieraus die dort erstörkten Uebelstände sich erklären, haben wir nicht zu prüfen.

Der Inhalt des magistratischen Schreibens klingt etwas stark pikiert; es wäre wohl etwas sachlicher ausgefallen, wenn der Magistrat sich nicht auf einige die Sache übertriebenden Zeitungsberichte gestützt hätte.

Die Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften im Gewerkschaftshaus ist heute von 4 bis 8 Uhr geöffnet.

Die gerichtlichen Bestrafungen von Schulkindern.

haben sich in den letzten Jahren in Berlin immer weiter vermehrt. Statistische Zusammenstellungen darüber sind uns aus den Gemeindeschulen Berlins bekannt. Im Schuljahr 1911/12 wurden hier 126 Kinder gerichtlich bestraft. Dagegen waren in den fünf vorhergehenden Jahren (bis 1906/07) 169, 150, 158, 228, 221 gerichtliche Bestrafungen von Gemeindeschulkindern vorgekommen. Wie an dem Rückgang die verschiedenen Straftaten beteiligt sind, möge eine Vergleichung zwischen 1906/07 und 1911/12 zeigen. Bestraft wurden im Schuljahr 1911/12 (in Klammern die Zahlen für 1906/07) wegen Diebstahls 89 (137) Kinder, wegen schwereren Diebstahls 15 (25), wegen Unterschlagung 5 (11), wegen Betrug oder Hehlerei 6 (17), wegen Anstiftung 3 (12), wegen Sachbeschädigung 2 (4), wegen Gewerbevergehen 2 (3), wegen Körperverletzung 2 (9), wegen Sittlichkeitsvergehen 1 (1), wegen Tierquälerei 0 (2). Die Strafe war in 1911/12 (bzw. in 1906/07) ein Verweis 108. (165-) mal, Gefängnis 18. (4-) mal, Haft 0. (2-) mal, Geldstrafe 0. (7-) mal. Die Minderung der Verurteilungen läßt nicht ohne weiteres einen Schluss auf das Verhalten der Schuljugend zu, wie man andererseits auch gegenüber einer etwa eintretenden Mehrung sich vor raschfertigen Schlüssen hüten möchte. Als Ursache kann da auch eine Änderung der Strafpraxis unserer Gerichte mitwirken. Heute sind die Berichte im allgemeinen nicht so geschwind zu Verurteilungen bereit, wie in früheren Jahren. Deito öfter wird freilich gegen törichte Streiche der Kinder als Heilmittel die Fürsorgeerziehung probiert. Auch sie ist — so, wie sie leider ausgeführt wird — nur zu oft kein „Segen“.

Eine neue Klame. Eine neue Klame leistet sich zurzeit eine hiesige Wobsonfabrik.

Jemand ein harmloser Postant geht friedlich seines Weges; da sieht er plötzlich auf dem Boden etwas glitzern und als er näher hinschaut, entdeckt er ein Zwanzigmarsstück. Etwas schen hebt er es auf und kämpft bereits einen kleinen Kampf der Ehrlichkeit, als er bei genauerer Betrachtung bemerkt, daß die Münze leider eine täuschende Nachahmung ist. Wo sonst die stolze Inschrift: „Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen“ prangt, verheizen zierliche Buchstaben dem ehrlichen Finder eine Belohnung in Gestalt — einer Tüte Wobsons, die er in einem Geschäft gegen Abgabe der „Münze“ erhalten würde. Etwas kopsfittelnd macht sich der ehrliche Finder auf den Weg und tatsächlich bekommt er anstandslos eine Wobsontüte, deren süßer Inhalt ihn für die „Enttäuschung“ bei der Entdeckung der Fälschung tröstet.

Zweckverbandswahlen.

Der Wahlprüfungsausschuh des Zweckverbandes hatte gestern die Frage zu entscheiden, ob eine Gemeindevertretung oder ein Kreisrat auch solche Mitglieder, die nicht im Bezirk der wählenden Gemeinde, aber im Gebiete des Zweckverbandes die Wählbarkeit zu einem Gemeindevorstande, zu einer Gemeindevertretung oder zu einem Kreisrat haben, wählen können. Mit 12 gegen 4 Stimmen (Grieh, Dobe, Stadthagen und Liss-Schöneberg) wurde diese Frage verneint. Entscheidend für diese Einengung des Rechts der einzelnen Gemeinden war die Annahme, das Gesetz habe keinen selbständigen Zweckverband, sondern nur die Vereinigung einzelner Körperschaften zu drei bestimmten Zwecken gewollt. Wenn diese Engherzigkeit über die Aufgaben des Zweckverbandes vom Pleum geteilt werden und für die Arbeiten des Zweckverbandes überhaupt maßgebend sein sollten, so läge das nicht im Sinne des Fortschritts. Die Folge des erwähnten Beschlusses war der Vorklag, die Wahlen des Kammerers Woch, der von Berlin gewählt ist, während er in Schöneberg wohnte, und des nicht in Schöneberg wohnhaften Dr. Dernburg für ungültig zu erklären.

Ein gefährlicher Wüstling ist von der Neuländer Kriminalpolizei verhaftet worden. Es handelt sich um einen 48 Jahre alten Witwer August Sch. vom Brichertweg in Brih. Sch. hatte in der Walterstraße zu Neutal seit Jahren eine Milchbude. Diese machte er schon seit langer Zeit zu einer wahren Wüststätte von Unsitlichkeiten. Er ließ halbwüchsige Mädchen in diese Bude und verging

sich in der schändlichsten Weise an ihnen. Auf Mädchen, die bei ihm Milch hollen, wachte er auch so lange einzuwerden, daß sie sich schließlich mit ihm einließen. Das Treiben des Mannes wurde endlich so arg, daß auch die Schulmädchen des Viertels schon offen darüber sprachen. Merkwürdigerweise lief aber bei der Polizei keine einzige Anzeige ein. Das Verschwinden eines 15 Jahre alten Mädchens, das ebenfalls von Sch. in schändlichster Weise mißbraucht worden war und jetzt sich schämte, das Elternhaus aufzusuchen, brachte Licht in das schamlose Treiben des Mannes. Er wurde sofort verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Mit Leuchtgas vergiftet hat sich vorgestern vormittag der 57 Jahre alte Schneider Georg Horn aus der Alten Jakobstr. 134. Der Mann bewohnte seit dem Tode seiner Frau, die vor vier Jahren starb, für sich allein eine Stube und Küche im vierten Stock des Seitengebäudes. Der früher ordentliche Mann war, seitdem er allein hausen mußte, fast immer niedergeschlagen und trank gern. Gestern abend nahmen Nachbarn einen starken Gasgeruch aus seinem Zimmer wahr. Als sie es öffnen wollten, um nachzusehen, was die Ursache hierzu sei, fanden sie die Tür verschlossen. Die Leute wurden jetzt stutzig, um so mehr, als sie am frühen Morgen gehört hatten, wie Horn mehrere Zehnpfennigstücke nacheinander in den Automaten steckte. Sie ließen die Wohnungstür gewaltsam öffnen und jetzt fanden sie Horn tot daliegen. Er hatte den Hahn der Gasampel und der Kochmaschine geöffnet. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Zu dem Vorgehen der Neuköllner Polizei gegen die Arbeiterjugend schreibt uns der Genosse Hoffmann:

Die Handschellengeschichte ist um so unglücklicher, als der betreffende Polizeileutnant, der die „Gefangennahme“ der Jugendlichen leitete und die Jugendlichen in einen unteren Raum des Lokales führen ließ, auf meine Frage auf Grund welchen Gesetzes und welchen Paragraphen die Festnahme erfolge, erklärte, daß es auf Anordnung der vorgesetzten Behörde geschehe, aber daß nur Namen und Adressen festgesetzt würden und die Betroffenen sofort entlassen werden sollten. „Es dauert keine fünf Minuten“, erklärte der Herr Leutnant wörtlich. „Herr Hoffmann, sorgen Sie nur, daß die Menge vor der Tür fortkommt, je eher kann ich die Festzustellenden freigeben.“

Das erstere veranlaßte Genosse Hoffmann sofort. Es dürfte dringend geboten sein, die Betroffenen zu veranlassen, Beschwerde zu führen.

Uns Leben gekommen ist gestern nachmittag in der Putzbusser Straße der fünfjährige Knabe Helmut. In der genannten Straße stand ein leerer Lastwagen, an dem Kinder sich zu schaffen machten. Dieser Wagen kam ins Rollen, wobei der Kleine vom Wagen herabfiel und überfahren wurde. Auf dem Wege zum Arzt verstarb der Knabe.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Müllerstraße. An der Kreuzung der Lindower Straße wurde dort ein vierjähriger Knabe Richard Schulz, dessen Eltern in der Willdenowstr. 1 wohnen, von einem Straßenbahnwagen der Linie 28 überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es von der nächsten Unfallstation nach dem Sirchow-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dachstuhlbrand auf dem Wedding. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehrt nach der Reinholdsdorfer Str. 30, Ecke Wiesenstraße, gerufen, wo der Dachstuhl des Hauses in größerer Ausdehnung in Flammen stand. Der 21. Löscharif griff sofort über eine mochanische Leiter und die Treppen hinweg mit mehreren Haken ein, doch dauerte es über eine Stunde, ehe die Gefahr beseitigt war. Der Dachstuhl ist zu einem erheblichen Teil vernichtet. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. — Fast gleichzeitig herrschte in der Grenadierstr. 15 im zweiten Stock des Vorderhauses ein größerer Wohnungsbrand. Auch hier mußte längere Zeit Wasser gegeben werden, um die Flammen zu ersticken.

Das Komitee „Konfessionslos“ teilt mit, daß heute abend 1/2 8 Uhr in Meiners Festhallen in der Kopenstrasse eine weitere Versammlung zur Agitation zum Austritt aus der Landeskirche stattfindet. Es werden Herr Dr. Bruno Wille und Herr Tschirn-Breslau sprechen.

Verloren. Ein Ruff im Werte von 50 M. ist am Sonntag in der Neuen Welt in Verlust gekommen. Es wird gebeten, den Verbleib der Frau Kalks in Schöneberg, Frankenstr. 8, Quergeb. I, mitzuteilen.

In der Demonstrationsversammlung am Sonntag in der Brauerei Königsstadt ist ein Regensturm gefunden. Außerdem ist auch eine Monatskarte der Stadt- und Ringbahn als gefunden im Bureau abgegeben worden. Beides kann im Bureau des Wahlvereins, Neue Gohstr. 23 I abgeholt werden.

Zeugen gesucht. Am Sonnabend, den 16. d. Mts., kurz vor 7 Uhr, geriet Ede Wittstoder und Veuffelstraße ein Mann unter die Straßenbahn. Personen, die den Vorgang mitangesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse bei Hahn, Wicelstr. 30, Quergeb. I, abzugeben.

Gesangliche Veranstaltungen.

Der Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“ veranstaltet am Sonntag, den 24. November (Totensonntag) im Friedrichshagen ein Konzert. Mitwirkende: Konzertleiterin Frau Fleischer-Heiten sowie das Berliner Sinfonie-Orchester. Anfang 7 Uhr. Programm im Vorderauf 60 Pf.

Der Männergesangverein „Gesundbrunner Harmonie“ hält am Totensonntag im „Kastanienwäldchen“ in der Bodstraße sein Konzert ab. Es wirken mit: Frau Pankefisch-Aberhold als Konzertleiterin und das Konzertorchester des Musikdirektors Tschirn. Anfang des Konzerts 6 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, veranstaltet heute (Vuktag) in der Neuen Welt einen populär-wissenschaftlichen Lichtbildervortrag über: Reisebilder aus dem Balkan, verbunden mit Konzert, kinematographischer Vorstellung, Gratwanderung einer Nähmaschine und Tanz. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Saalöffnung 4 1/2 Uhr.

Vorträge über Feuerbestattung werden am Vuktag, abends 8 Uhr, in fünf öffentlichen Versammlungen in allen Stadtbezirken gehalten, in denen gleichsam als Vorkiefer für die bevorstehende Eröffnung des Berliner Krematoriums von ersten hochtönen Vorträge über Feuerbestattung gehalten werden. Es werden sprechen: Rechtsanwält Dr. Stadenhoest-Hamburg im Künstlerhaus, Bellevuestr. 3, über „Feuerbestattung und Pietät“; Gymnasiallehrer Waldstein-Galle a. S. im Humboldt-Gymnasium, Gartenstr. 25, über „Moderne Feuerbestattung“; Dr. Witte-Berkeburg in der Luisenstädtischen Oberrealschule, Dresdenstr. 118, über „Die Feuerbestattung — ein Kulturfortschritt“; Dr. Wegscheider-Berlin in der 13. Realschule, Schleiergasse 14, über „Feuerbestattung in Berlin“ und Bureaudirektor Pauly-Berlin in der Margaretenstraße, Nollstr. 9/10, über „Zweck und Wesen der Feuerbestattung“. Der Zutritt zu allen fünf Vorträgen ist frei.

Vorort-Nachrichten.

Sichtenberg.

Unser Erfolg bei den Sichtenberger Stadtverordnetenwahlen.

Wie die betrübten Lohgerber den entwichenen Fellen, so meinen die Bürgerlichen der Stadt Sichtenberg nach. Ihre acht Mandate wurden von uns neu erobert. Ueber 20 von 66 insgesamt verfügt unsere Fraktion jetzt im Stadtparlament. Das letzte Mandat der dritten Abteilung ist nun unser Besitz; dazu hatten wir sieben Mandate der zweiten Abteilung, die bisher zum reiflosen Besitz-

stande der Bürgerlichen gehörten. Das ist die rechte, derbe Antwort auf den frechen Wahlrechtstraub, zu dem auch die Mittelständler ihren Segen gaben. Das ist die Antwort auf alle die Wahlpraktiken. Die Empörung über die von der Schädelsgruppe beliebte Herrschaft bezimerte ihre Reihen. Daß allzu scharf scharf macht, haben die Herrschaften nun erfahren. Und der Erfolg ermuntert zum weiteren Kampfe. Ueber die Wahlergebnisse orientieren die folgenden Uebersichten:

Wahlbezirk	Abgegebene Stimmen				Gewählter
	Ein-geschie-dene Wähler	Sozial-demo-kratie	Bürger-liche Vereini-gung	Mittel-ständ-ler	
1	1155	620	—	10	Gen. Düwll
2	1300	701	—	11	Eisenstädt
3	1203	709	—	11	Wißke
4	963	488	—	20	Bitter
5	985	635	—	4	Höfel
6	981	543	1	14	Linke
7	1139	585	3	17	Grauer
8	1380	791	—	13	Glas
9	1271	722	—	3	Petere
10	1084	346	—	252	Peterhänsel
11	1188	532	3	14	Stöber
12	932	334	—	9	Tempel
13	1080	580	—	7	Sander
14	915	418	—	20	John
15	906	428	—	20	Ludewig
16	909	425	—	35	Kerischer
17	941	350	5	77	Beder
18	1023	302	160	65	Dill
19	852	310	221	24	Ruffert
20	880	554	—	66	Hedert
21	811	342	14	43	Günther
22	661	367	—	7	Küfeler

Der 10. Bezirk im früheren Rummelsburger Ortsteil war bisher bürgerlicher Besitz. Eine Vergleichung der Stimmen mit dem Resultat bei den vorigen Wahlen ist wegen der Vereinigung von Rummelsburg mit Lichtenberg und der Neueinteilung der Wahlbezirke nicht möglich.

Ein überraschend günstiges Ergebnis hatte die Wahl in der zweiten Abteilung. Da die beiden gegnerischen Parteien teilweise die gleichen Kandidaten aufgestellt hatten, ergaben sich vielfach starke Stimmenunterschiede. Im ersten Bezirk mit 632 eingeschriebenen Wählern und 378 abgegebenen Stimmen wurden unsere drei Genossen: Eisenstädt, Hedert und Krehling, mit 190 Stimmen — also mit 8 Stimmen Majorität — gewählt. Im zweiten Bezirk mit 575 Wahlberechtigten und 332 eingeschriebenen Wählern siegten unsere Genossen Grauer, Glöckner und Jaffe mit 163 bis 173 Stimmen. Den dritten Bezirk, 630 Wahlberechtigte und 396 Wähler, in dem ebenfalls drei Stadtverordnete zu wählen waren, eroberte die Mittelstandspartei mit 258 bis 260 Stimmen. Bei 674 Wahlberechtigten wurden im vierten Bezirk 333 Stimmen abgegeben. Mit 187 und 245 Stimmen erzielten zwei Kandidaten der bürgerlichen Vereinigung die absolute Majorität. Genosse Blum, der 130 Stimmen erhielt, steht mit einem der Grundbesitzer, der es auf 189 Stimmen brachte, in Stichwahl. Die Mittelständler geben mit 55 Stimmen den Ausschlag. Im fünften Bezirk wählten von 515 eingeschriebenen 200. Die beiden Mandate dieses Bezirks fielen an die Mittelständler, die 149 resp. 158 Stimmen erhielten. Unsere Genossen brachten es auf 15 und 18 Stimmen. Der sechste Bezirk zählt 479 Wahlberechtigte. Davon wählten 208. Ein Mandat fiel mit 170 Stimmen an die Grundbesitzer. Ueber das zweite Mandat entscheidet eine Stichwahl zwischen unseren beiden Genossen John und Lenzer, die 134 resp. 127 Stimmen erhielten. Drei Mandate entfielen auf den siebenten Bezirk; davon eroberten die Grundbesitzer mit 213 Stimmen zwei Mandate. Das dritte Mandat wird erst in der Stichwahl zwischen dem dritten Grundbesitzer, der 158 Stimmen erzielte und unserem Genossen Sander mit 116 Stimmen vergeben. Mit 64 Stimmen geben die Mittelständler den Ausschlag. Im achten Bezirk hat eine allgemeine Stichwahl stattgefunden. Abgegeben wurden 374 Stimmen von 701 Wahlberechtigten. Die Grundbesitzer erhielten 164 bis 176 Stimmen, unsere Genossen — Grauer, John und Eriel — 104 bis 106 Stimmen. Für die Mittelständler wurden 82 bis 92 Stimmen abgegeben.

Es sind sonach als gewählt zu betrachten sieben Sozialdemokraten, fünf reine Mittelständler, fünf echte Grundbesitzerkandidaten und fünf Kompromißkandidaten, die alle beide Gruppen als zu ihnen gehörende würdige Vertrauensmänner in Anspruch nehmen.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die monatlichen Kostenrevisionen ausfallen und nur unermutete Revisionen vorgenommen werden. Die Vornahme der regelmäßigen Revisionen soll durch Beamte des Revisionsbureaus erfolgen. — Aus der Nachweisung über die Fälle, in denen die Fürsorgeverwaltung eingeleitet wurde, geht folgendes hervor: Das Verfahren wurde anhängig gemacht gegen Kinder im Alter bis zu sechs Jahren bei einem Knaben und zwei Mädchen, von 6 bis 14 Jahren bei 13 Knaben und acht Mädchen, darunter ein Knabe weiblich, über 14 Jahren acht Minderjährige männlichen und sieben weiblichen Geschlechts. Als Veranlassung zur Ueberweisung in Fürsorgeverwaltung wird angegeben: Drohende Verwahrlosung wegen Gefährdung des geistigen oder leiblichen Wohles des Kindes bezw. Mißbrauch der Sorge seitens der Eltern. Ferner Strafmaß des Minderjährigen und sittliche Verwahrlosung, sowie drohende völlige Verwahrlosung wegen schon eingetretenen Verberbnisses und Unzulänglichkeit der erzieherischen Einwirkung der Eltern, der Schule oder der Erzieher. Die Gesamtzahl beträgt 45 Jünglinge, davon waren bis zur Ueberweisung 36 im Elternhause, 5 in fremden Familien, 3 bei Verwandten und 1 in einer Anstalt. Anträge wurden gestellt vom Polizeipräsidenten 26, vom Amtsgericht 4, von der Stadtschuldeputation 5, von dem Vater, der Mutter und der Armenverwaltung je 1, insgesamt 38 Anträge. In einem Falle handelt es sich um 8 Geschwister. Die Versammlung nahm von all diesem Uebersichtlich Kenntnis.

Kommune erfolgte die Neuwahl der ausscheidenden Stadträte. Es wurden gewählt auf 6 Jahre: Stadtrat Kay mit 50, Parte 11 mit 48, Rosenber mit 33, Wasmannsdorf mit 50, J. Heberner mit 32 und W. Alexander mit 33 Stimmen.

In die Gesundheitskommission wurde Genosse Hoffmann gewählt, in die Krankenhausverwaltungsdeputation die Genossen P. H. S. und D. H. S., in die Deputation für das höhere Schulwesen die Genossen Bernstein und W. K. S. und als Bürgerdeputierter in die Armendeputation Genosse Cheminski.

Nachdem noch einige Anstellungen beschlossen, wurde die Versammlung beendet.

Die Freie Elternvereinigung veranstaltet heute abend in Rihles Festhallen, Berlin W., Dammstr. 13 einen Elternabend, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist. Anfang 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Steglitz.

Der amtliche Fleischverkauf findet jetzt nur noch Miquelstr. 24 und durch den Schlächtermeister Rückner, Lothar-Bucher-Str. 13, statt. Die beiden Schlächtermeister Lindemann in der Schützen- und Richtestraße haben den Verkauf wieder eingestellt, angeblich, weil der Verdienst zu gering war. Da die Verkaufsstunden in der

Miquelstraße an den einzelnen Tagen verschieden sind, müssen die Hausfrauen die täglichen Säulenanschlüsse beachten, wenn sie sich unnütze Wege ersparen wollen.

Der Balkankrieg scheint bei unserem Dorfoberrath R. T. e. g. e. r. i. n. n. e. r. u. n. g. e. n. ausgelegt zu haben, die in der Benennung von neuen Straßen den „Unterleuten“ kundgetan werden. Drei neue Nebenstraßen der Witzschstraße sollen nämlich heißen: Gravelottestraße, Marslatourstraße und Dionvillestraße. Diese Namen werden dem Amt- und Gemeindevorsteher sicher nicht solche Angelegenheiten bereiten wie die heutige Bugstraße, die vorher — Toksoistrasse hieß.

Neukölln.

Zu unserer gestrigen Notiz über den Menschenkauf vor dem Schlächterladen in der Hermannstraße bittet uns Herr Hilbrich mitzuteilen, daß er dem angeammelten Substitut gegenüber keine drohende Haltung eingenommen habe. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sei die Schaufensterreihe seines Ladens eingeschlagen und Wurst aus dem Schaufenster entnommen worden. Darauf habe er die Öffnung der Scheibe mit einer Tafel ausgefüllt und die letztere mit einem Wurstspieß befestigt. Am anderen Tage hätten Kinder die Tafel umgehoben und als er darauf in Besitz griff gewesen, dieselbe wieder vor die Öffnung zu stellen, sei er plötzlich von einem angetrunkenen Manne in die Scheibe gestoßen worden, wobei er sich Verletzungen an den Händen zugezogen habe. Auch bestreitet Herr Hilbrich, daß das entlassene Mädchen, um dessentwegen der Auslauf entstanden ist, geschlagen worden sei. Das Mädchen behauptet jedoch am Montag voriger Woche von Frau Hilbrich aus einem ganz geringfügigen Anlaß geschlagen worden zu sein. Im übrigen herrsche am gestrigen Tage wieder völlige Ruhe in der dortigen Gegend.

Ober-Schönevide.

Heute, Vuktag, veranstaltet der Wahlverein im „Blumengarten“ eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt das Sudermannsche Schauspiel „Johannisfeuer“. Der Beginn der Vorstellung ist auf 8 Uhr, die Saalöffnung auf 7 Uhr festgesetzt. Bei dem billigen Preise des Billets wird reger Besuch erwartet.

Adlershof.

Am Totensonntag veranstaltet der Arbeitergefangenverein „Prohinn“, R. d. A. S. V., unter Leitung seines Dirigenten Herrn P. Schärffenberg im Lokale von Lehmgräber, Bismarckstr. 60, ein Konzert. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. Der Verein stellt sich bei allen Veranstaltungen der Arbeiterschaft stets zur Verfügung, weshalb um zahlreiche Beteiligung ersucht wird.

Diejenigen, welche noch in diesem Jahre aus der Landeskirche austreten wollen, können sich bis spätestens Freitag, den 22. November, beim Genossen Weill, Genossenschaftsstr. 14, melden.

Pankow.

Die Jugendschriftenausstellung im „Türkischen Jost“, Dreieckstraße 14, ist heute von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Um zahlreichen Besuch ersucht der Bildungsausschuß.

Nowawes.

Die Verlängerung des Gasvertrages mit der Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft ist nach langwierigen Verhandlungen und eingehenden Beratungen von der Gemeindevertretung in gemeinsamer Sitzung im Prinzip beschlossen worden. Der Vertrag, der bis zum Jahre 1900 Geltung haben soll, bringt leider nicht die allgemein erhoffte Verbilligung der Gaspreise, er bietet jedoch der Gemeinde materielle Vorteile. Die größten Bedenken gegen den Abschluß bot von Anfang an die enorm lange Geltungsdauer des neuen Vertrages; da aber auf Grund der Verträge von 1891 und 1900 die Gesellschaft berechtigt ist, auch nach Erlöschen des bisher geltenden Vertrages ihre Gasrohre liegen zu lassen und Gas auch weiterhin zu liefern, war an ein Konkurrenzunternehmen nicht zu denken. Der Gemeinde blieb also lediglich der Weg übrig, die verlangte Verlängerung des Vertrages als Handelsobjekt zu benutzen, um möglichst hohe materielle Vorteile sich zu sichern. Das scheint ihr gelungen zu sein, wie nachstehende Bestimmungen beweisen: Die Deutsche Kontinental-Gasgesellschaft zahlt an die Gemeinde vier Wochen nach Abschluß des Vertrages 120 000 M., außerdem für die Zeit vom 1. Januar 1912 bis zum 30. Juni 1900 eine Abgabe von der jährlichen Bruttoeinnahme für das zu anderen Zwecken als zur öffentlichen Beleuchtung im Gemeindegebiet verkaufte Gas, welche beträgt: 4 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme für das in Nowawes in dem betreffenden Jahre zu anderen Zwecken als zur öffentlichen Beleuchtung verkaufte Gas nicht weniger als 14 Pf. pro Kubikmeter beträgt; 3,5 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme (für usw.) weniger als 14 Pf., aber nicht weniger als 13,5 Pf. beträgt; 3 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme weniger als 13,5 Pf., aber nicht weniger als 13 Pf. beträgt; 2,5 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme weniger als 13 Pf., aber nicht weniger als 12,5 Pf. beträgt; 2 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme weniger als 12,5 Pf., aber nicht weniger als 12 Pf. beträgt; 1,5 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme weniger als 12 Pf., aber nicht weniger als 11,5 Pf. beträgt; 1 Proz., sofern die Durchschnittseinnahme weniger als 11,5 Pf. beträgt. Falls diese Abgabe für die Jahre 1912 bis einschließlich 1916 15 000 M. und für die Jahre 1917 bis zum 30. Juni 1900 20 000 M. pro Jahr nicht erreicht, hat die Gesellschaft die hieran jeweils fehlenden Beträge an die Gemeinde abzuführen. Die Gemeinde hat das Recht, sich durch einen oder zwei Vertreter zu überzeugen, ob die gezahlte Abgabe nach den Gasverkaufsbildern der Gasanstalt richtig bemessen ist. Leider entfällt der Vertrag auch eine Bestimmung, wonach die Gesellschaft eine ihr durch die Gemeinde oder eine andere zuständige Stelle neu auferlegte Steuer auf die Gaskonsumenten abwägen kann, indem sie den Gaspreis um den betr. Betrag erhöht.

Nowawes, Dreiwitz.

Die Arbeiterturnvereine „Freiheit“, Nowawes und „Freie Turnerschaft“, Dreiwitz, haben beschlossen, sich zu verschmelzen. Die Vereine glauben somit den politischen Schülern, denen dieselben fortwährend ausgesetzt sind, in Zukunft besser gewappnet zu sein. Heute, Vuktag, vormittag, findet im Lokal von Beder am Bahndorf Dreiwitz unter Leitung des Bezirksturnwarts Epedert, Brandenburg, eine Rusterturnstunde statt.

Spandau.

Waldverkauf und Parkanlagen. Um für den Waldverkauf an Heinel wenigstens einigermaßen Ersatz zu schaffen, plant der Magistrat die Anlegung von Parkanlagen. Nach einer Vorlage soll der durch Vertriebnahme des Nordbafens auf dem Wödhmännerplatz freierwerdende Lager- und Stätteplatz eingegeben und an dessen Stelle ein Schmutz- und Erholungsplatz geschaffen werden. Hierzu wird die nächste Stadtverordnetenversammlung um die Bewilligung von 40 000 M. ersucht. Weiter werden 83 000 M. zur Errichtung eines Kaffeerestaurants auf dem neuen Parkplatz verlangt. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß bei der nächstjährigen Tagung des Brandenburgischen Stadttages, die bekanntlich hier stattfinden soll, der Platz sich in seiner neuen Gestalt zeigen kann.

Die Arbeiterschaft Spandau sei hiermit ganz besonders auf das am Sonntag, den 24. November, im großen Saale der Brauerei Bicheldorf stattfindende Sinfoniekonzert des „Neuen Tonkünstler-Orchesters“, Dirigent Herr Franz Hoffelder (40 Künstler) aufmerksam gemacht. Anfang 7 Uhr abends. Programme zum Preise von 60 Pf. zu dieser künstlerischen Veranstaltung sind bei sämtlichen Funktionären der Partei und Gewerkschaften sowie an der Abendkasse zu haben. Um recht regen Beteiligung und Agitation hierzu ersucht Der Bildungsausschuß.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen. Wittenau-Vorkogelwald. Donnerstag, 21. Nov., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, 2 Treppen.

Niederhauweide. Am Donnerstag, den 21. Nov., nahm 3 Uhr, im Gemeindehaus, Grünauer Str. 1.
Wariendorf. Donnerstag, den 21. Nov., nahm 5 Uhr, im Rathaus-
 sühnungsaal, Kaiserstraße.
Bruchmühle. Am Donnerstag, den 21. Nov., abends 6 Uhr, im
 Gemeindehaus.
 Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist be-
 rechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Aus aller Welt.

Die Heldentat des Kriegskorrespondenten.

Daß die Kulturmenschen Westeuropas in der Türkei sich auf der Höhe ihrer Würde zu bewegen wissen, ist selbstverständlich, und wie das ungefähr aussieht, zeigen die Berichte eines Kriegskorrespondenten der Münchener „Neuesten Nachrichten“.

Nachdem der Korrespondent geschilbert, wie er und sein Gaul sich in einen Eisenbahnwagen gerettet, beschreibt er, wie die Landwehrleute, die aus Kleinasien herübergekommen waren, auf der Flucht begriffen, den Eisenbahnzug führten. So lange es Tag war, haben sie das Recht des Bevorzugten, der für sich und seinen „Liebling“ einen ganzen Wagen allein hatte, respektiert. Aber wie es dunkel wird, da suchen die unkultivierten Menschen, bei denen es sich um Leben und Tod handelt, sogar das Reservatrecht des Gauls eines deutschen Kriegskorrespondenten umzukürzen. Da bereits alle Wagen innen und auf den Dächern, auf Trittbrettern und wo es immer sonst geht, besetzt sind, kommen die Fliehenden an die Türe des vom Korrespondenten besetzten Wagens. Da heißt es sich wehren:

„Wieder kommt ein Haufen an die Tür. Rasch mache ich die Kerze und stelle mich in den Spalt. In der einen Hand halte ich die elektrische Taschenlampe, in der anderen die Reispistole, entschlossen, niemand herein zu lassen. Immer energischer wird mein abweisendes:

„Gurdu jod!“, „Hier ist kein Platz für Euch!“
 Die Masse drängt und schiebt sich vor meinem Wagen. Zurufe nähern sich mehr, Zerrende Hände greifen nach dem Tor. Da schalte ich die Lampe ein und schwing die Reispistole über die Köpfe. Das hilft. Sie lassen ab. Ich habe einen Augenblick Ruhe. Rasch binde ich mit ein paar Riemen das Tor fest. Im nächsten Augenblick pfeift die Lokomotive. Gott sei Dank! wir fahren ab.“

Gott sei Dank! Der christliche Kulturmensch und sein Gaul sind gerettet. Was macht es, wenn 20 bis 30 Menschen, die seine wegen zurückbleiben mußten, vielleicht den Augen der nachdrängenden Feinde erliegen sind. Es sind ja nur Ungläubige!

Wenn ein Prinz liebt!

Mehrere sozialistische Abgeordnete brachten im Abgeordnetenhause zu Wien eine Interpellation ein über eine in Wiener Neustadt durchgeführte Gerichtsverhandlung, die sich mit der Klage einer Köchin gegen den Prinzen Jaime von Bourbon befaßte. In der Interpellation wird ausgeführt: „Nach der Darstellung hat der Prinz die Köchin im Park seines Schlosses vergewaltigt. Als die Köchin schwanger wurde, hat er sie entlassen und es abgelehnt, für das von ihr geborene Kind zu sorgen. In der Verhandlung wendete der Prinz ein, daß auch andere Leute mit der Köchin verkehrt hätten. Warum der Richter diese Beweisführung des beschuldigten Prinzen überhaupt zugelassen hat, ist uns nicht bekannt. Bekanntlich ist nach österreichischem Recht die Excooptio plurium concubentium (nach einer Mehrzahl von Weibschlafereien) durchaus nicht zulässig. Den Richter konnte also auch nur die Frage interessieren, ob der Prinz in der kritischen Zeit mit der Köchin verkehrt habe. Ob auch andere Personen das getan haben, ging ihm gar nichts an. Trotzdem ließ der Richter den Zeugenbeweis zu und wies schließlich die Klage ab. Der Richter hat auch das ganze Verfahren in sehr sonderbarer Weise durchgeführt. Zunächst wurde die Öffentlichkeit aus-

geschlossen, obwohl sonst Paternitätsklagen in öffentlicher Verhandlung durchgeführt werden; zweitens sorgte der Richter dafür, daß sich der Prinz im Verhandlungssaal möglichst wohl fühle. Es wurden Hautenils in den Verhandlungssaal gebracht. Schließlich aber wurde, was das auffallendste ist, die Verhandlung in französischer Sprache durchgeführt. Wir stellen daher die Frage: Warum ist die Verhandlung über die Paternität gegen den Prinzen von Bourbon für geheim erklärt worden; warum wurden Hautenils in den Gerichtssaal gebracht, insbesondere aber, warum wurde die Verhandlung in französischer Sprache geführt?

Fahrt der „Ganja“ von Gotha nach Potsdam.

Das Zeppelinluftschiff „Ganja“ ist am Dienstagvormittag um 8 Uhr 35 Minuten mit zehn Passagieren und acht Mann Besatzung in Gotha aufgestiegen und nach Potsdam gefahren, wo es Winterquartier nehmen soll. Die „Ganja“ traf unter Führung des Oberingenieurs Darr gegen 12 Uhr über Potsdam ein und flog nach einigen Schleifenfahrten nach Berlin weiter. Ueber dem Jünnern der Stadt kreuzte das Luftschiff längere Zeit und flog dann nach Potsdam zurück. Gegen 2 Uhr landete die „Ganja“ im neuen Luftschiffhafen bei Potsdam.

Der heilige Kampf gegen den Unglauben.

Eine Merikale Kohorte hat am Montagabend einen glänzenden Sieg über den Unglauben erfochten. In Königshütte (Oberschlesien) fand, wie uns ein Privattelegramm meldet, eine von 1000 Personen besuchte Friedenserversammlung statt. Die Versammlung wurde von den anwesenden Merikalern demnach geführt, daß die Polizei schließlich die Versammlung auflöste. Als wichtigste Waffe benutzten die Frommen Stinkbomben, die in den Versammlungsraum geworfen wurden. Ferner wurde Salzsäure auf den Boden geschüttet. Eine Brandstiftung wurde rechtzeitig bemerkt und das im Entstehen begriffene Feuer gelöscht, ohne daß es zu einer Panik unter den Versammelten kam.

Der gehörnte Abgeordnete.

Ein Skandal in der römischen Aristokratie bildet augenblicklich das Tagesgespräch in Rom. Ein Abgeordneter, der mehrfache Millionär Roschini, hat seine 24jährige Frau, eine bildhübsche Amerikanerin, mit einem Schiffskapitän, dem Grafen Dion Vellegarde, der einer der vornehmsten florentiner Familien angehört, bei einem zärtlichen Zete-a-tete überführt. Die beiden wurden verhaftet und nach italienischem Gesetz in das Gefängnis eingeliefert. Roschini, der seine Frau im Jahre 1910 in Vichy kennen gelernt hatte, ließ sie schon seit längerer Zeit durch Detektives beobachten.

Kleine Notizen.

Schweres Automobilunglück. Am Montagnachmittag fuhr das Automobil des praktischen Arztes Dr. Sachn aus Heiligenhafen von Kiel kommend bei Wion gegen einen Baum. Von den Insassen des Wagens wurde die Gattin des Arztes getötet, der Chauffeur schwer und ein Kind des Arztes leichter verletzt. Der Arzt selbst und ein zweites Kind desselben blieben unverletzt.

Hierübervergiftungen bei einem französischen Regiment. Mehrere Soldaten des 65. Infanterie-Regiments in Toul sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die angestellte Untersuchung ergab, daß sie bei einer Mahlzeit verdorrenes Fleisch genossen hatten.

Der Roosevelt-Attentäter geisteskrank. Wie aus Milwaukee gemeldet wird, hat die Kommission von fünf Sachverständigen, die John Schrank, der das Attentat auf Roosevelt verübte, auf seinen Geisteszustand untersuchte, Schrank für geisteskrank erklärt.

Wieder ein Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnzusammenstoß, bei dem eine Anzahl Personen getötet wurden, hat sich auf der Seaboard-Eisenbahnlinie, dicht an der Grenze von Virginia und

Nord-Karolina, zugetragen. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. Ein Hilfszug mit Verzten ist zur Unfallstelle geschickt worden.

Jugendveranstaltungen.

Neufahrn. Am heutigen Freitag, nachmittags 2½ Uhr, hält Herr Direktor Bosh vom hiesigen Elektrizitätswerk bei Petri, Knechtstr. 113, einen Vortrag über „Das neue Elektrizitätswerk der Stadt Neufahrn“. Die arbeitende Jugend sollte nicht versäumen, sich diesen Vortrag anzuhören; auch wird die erwachsene Arbeiterschaft erlucht, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Die Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 21. d. M., abends 8½ Uhr, findet ausnahmsweise in Haverlands Festhale (früher Drösel), Neue Friedländer Str. 35, statt.
 Die Ortsverwaltung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn der Treppe — Fahrstuhl —, wochentags von 4¼ bis 7¼ Uhr abends, Sonnabends, von 4¼ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Sachlage und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Abonnent 1895. 1. u. 2. Heft ja. — S. M. 10. 1. In das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, mit dem Antrag auf Erlass eines Zahlungsbehalts unter kurzer Sachdarstellung und Angabe des Standes und der Adresse der Parteien. 2. Nur dann, wenn der Schuldner Widerspruch erhebt und es zum Termin kommt. 3. Ja. — N. R. 200. 1. Sie unterliegen bisher nicht der Krankenversicherungspflicht. Als Zeuge beim Eidesbeistand kann man nach Vollendung des 21. Lebensjahres fungieren. — M. B. 3. 1. Ja, es wird dem Einkommen des Mannes zugerechnet. 2. Nein. 3. Nach den statistischen Bestimmungen erfolgt Auszahlung. — M. R. 25. Ja, da Sie den Anspruch in diesem Jahre anerkannt haben. — S. M. 21. Es ist zulässig, jedoch ist die Zustellung des Vormundschaftsgerichts notwendig. — S. 15. Ja. — M. Publ. Es ist leider für unzulässig erklärt worden. — O. S. 4. Ein solcher Betrag wäre ansehbar bzw. überhaupt nichtig. — O. S. 44. Die Lage beträgt 10 bis 30 M., je nach dem Stande und den Einkommensverhältnissen des Zahlungspflichtigen, daneben besteht ein Anspruch auf Begahlung der Wochenbezüge. Bei regelwidrigen Geburten und Geburten, bei denen die Hilfeleistung länger als 12 Stunden andauert, erhöht sich der Satz um etwa die Hälfte. — Reichstr. 48. Teilen Sie der Steuerbehörde mit, daß Sie bereits im Jahre 1910 den Offenbarungseid geleistet haben und Sie vor Ablauf von fünf Jahren zur nochmaligen Leistung nicht verpflichtet sind. Um das Wahlrecht für Preußen zu erhalten, stellen Sie beim Polizeipräsidenten einen Antrag auf Aufnahme in den preussischen Staatsverband. In dem Bunde müssen Sie von Ihrer Heimatbehörde einen Staatsangehörigkeitsausweis verlangen.

Marktbericht von Berlin am 18. November 1912. nach Ermittlung des hiesigen Polizeipräsidenten. Kartoffelpreise. (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße, 35,00—35,00. Äpfel 35,00—35,00. Kartoffeln (Reinhandl.) 5,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,80. Schweinefleisch 1,50—2,20. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,20—6,50. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,40. Rote 1,50—3,20. Bänder 1,40—3,50. Gedülte 1,40—2,80. Kartoffeln 0,80—2,40. Schale 1,50—3,20. Biele 0,80—1,40. 60 Stück Krebse 3,00—30,00.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit	
	18.11.	17.11.	18.11.	17.11.
Remel, Mühl	345	—	—	—
Regel, Ankersburg	22	—	—	—
Reichel, Thon	222	+10	—	—
Dber, Rathbor	243	+19	—	—
„ „ „ „	239	+18	—	—
„ „ „ „	210	+8	—	—
„ „ „ „	102	+8	—	—
„ „ „ „	47	+5	—	—
„ „ „ „	31	+5	—	—
„ „ „ „	82	+37	—	—
„ „ „ „	—	+22	—	—
„ „ „ „	345	—	—	—
„ „ „ „	294	0	—	—

*) + bedeutet Wachs, — Fall. *) Unterpegel.

Dauer bis 24. November

HOSEN-WOCHE

Dauer bis 24. November



Extra billige Angebote zum Weihnachtsfeste

- Serie I. Hosen dunkelgestreifte Zwirnbukkins, sehr haltbar 2 85 M.
- Serie II. Hosen gestreifte Kammgarn-Cheviots, in vielen Mustern 5 40 M.
- Serie III. Hosen Cheviots und Kammgarnarten in den neuesten Mustern 7 35 M.
- Serie IV. Hosen Kammgarne, ganz aparte Muster, sehr vornehm 9 20 M.
- Serie V. Hosen Aachener Kammgarne in hellen und dunkeln Streifen 11 15 M.

Sport-Hosen
für Herren
glatte und gemusterte Cheviots 4 95 M.

Knaben-Hosen
Größe 60 Pf. | Größe 150
1—6 von 60 an | 7—12. . . von 1 an



BaerSohn

Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

Hosen
aus guten Maßstoff-Resten
hergestellt. Sehr billig.

Heute Buftag von 12—2 geöffnet.

Der Haupt-Katalog Nr. 46 (Neueste Moden) kostenlos und portofrei.

Jeglicher Nachdruck verboten.

VERA 3er **IOSETTI**
Cigarettreffe

Verkäufe.

Leihhaus Moritzplatz 58a:
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Teppiche, unbedeutende Farben-
fehler, für die Hälfte des Wertes.
Portieren, Gardinen, Steppdecken,
Lischdecken u. Schleuderpreisen.
Leihhaus Adler, Königsstraße 50,
gegenüber Rathaus. 19578

Es lohnt nur bei Weg Weiz
88, Große Frankfurterstraße 88, all-
bekannte Firma, zu kaufen. Man
wird am meisten und billigsten be-
dient. Wenig getragene, teilweise auf
Seide, von Rabalieren nur kurze
Zeit getragene Badetzangänge, Koch-
anüge, Gehdanzüge, Fradanzüge,
Smokinganzüge, Paletots, Hüter,
Hosen, einzelne Fracks und Smoking
werden zu billigen Preisen verkauft.
Die elegantesten Sachen sind auch
leibweise sehr billig zu haben. 88,
Große Frankfurterstraße 88. Bitte
im eigenen Interesse auf die Firma
zu achten. 19214

Gardinen! Steppdecken! Portieren!
Lischdecken! außergewöhnlich billig!
Vorwärtsleiter 5 Prozent Rabatt
extra! Gardinenhaus Bräun, Hader-
straße 4 (Bahnhof Börje).
Sonntags geöffnet.

Vorwärtsleiter elegante Herrenanzüge
und Paletots aus feinsten Stoffen
20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark.
Verkaufshaus Germania, Unter den
Linden 21.

Teppiche! (Leiberrichte) in allen
Größen, fast für die Hälfte des Wertes
Teppichlager Bräun, Haderstraße
Mark 4, Bahnhof Börje. (Leier des
Vorwärts) erhalten 5 Prozent
Rabatt.) Sonntags geöffnet!

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

Leihhaus Moritzplatz 58a I.
kaufen Sie spottbillig von Rabalieren
wenig getragene Badetzangänge,
Kochanüge, Paletots, größtenteils aus
Seide, 2-18 Mark. Gelegenheits-
käufe in Damen - Plüsch - Mänteln,
Kohlsamen, Kleidern (hochdelegant),
Große Rollen Pelzhaare, Pelzgar-
nungen, früher bis 150, jetzt 15-40 Mark.
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,
Ringen, Böfche, Beilen, enorm billig,
nur Moritzplatz 58a I. 22608

John Prozent Rabatt Vorwärtsleiter.

Abfall, feblerhafte Teppiche 4,25,
5,75, 7,85, 9,50, 11,85, 15, 19, 23, 27,
31 usw. Fabriklager Große Frank-
furterstraße 125, im Hause der Möbel-
fabrik.

Gardinen, Raffinerie, Fenster
1,65, 2,35, 2,85, 3,50, 4,50, 6,75,
8,25 usw.

Angeschmuckte Gardinen, Stores,
Lischdecken, Koulens, labelhaft billig.
Große Frankfurterstraße 125.

Rückergardinen 8,85, 4,75, 5,95,
6,65, 7,85, 9,50, 11,75, 13,50 usw.

Teppiche und Teppichdecken 3,25,
3,65, 6,75, 7,85, 8,50 usw.

Wandteppiche 5,85, 6,75, 7,65,
8,50, 9,85, 10,50, 11,85, 14,25 usw.

Wandteppiche mit kleinen Flecken
4,25, 5,75, 6,50, 7,95, 8,35, 21,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Gewürze- und Kohlengeschäft wegen
Krankheit des Mannes zu verkaufen.

Preis 1800 Mark. Krüger, Unter-
straße 21, Reutlin. +60

Schönheitspflege, Kaufgegenstände, lange
Jahre in einer Hand, wegen Krank-
heit billig veräußert. Kaufhaus
Vorwärtsausgabe Rheinbergerstr. 67.

Wollgeschäfte in guter Ge-
schäftsform preiswert zu verkaufen.
Offerten E. L., Postamt 65. +93

Möbel.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Teppiche, Leinwand 1,65, 2,25,
2,95, 4,35, 5,50, 6,85, 7,50 usw.

Teppiche, Simili-Seide 3,75,
4,50, 5,65, 7,50, 8,35, 9,75, 11,25,
13,50 usw.

Möbel ohne Geld! Bei keiner
Anzahlung geben wir Ihnen ein
einzelne Stühle auf Kredit unter
äußerer Preisnotierung, auch Waren
aller Art. Der ganze Laden läuft bei
uns. Kretschmann u. Co., Köpen-
ickerstraße 4. (Schlesischer Bahnhof). *

Zentrale für Arbeitermöbel liefert
Reformeinrichtungen in gediegener
Arbeit an Neuliebende auch auf
Teilzahlung und bietet Parteimitglieder
dem Besuch der großen Lager,
Niedrige Anzahlung, Jährvergütung,
Gelegenheitskäufe in gebrauchten Mö-
beln. Verlangte Schay, Brunnen-
straße 160, Eingang Anhalterstraße.

Spezialmöbel billig. Kleider-
schrank 27, Bettsofa 27, Sofa 28,
Küchenschrank 15, komplette Küche 45,
Bettstelle, Matrassen 25, Teppiche,
Stühle, Kommoden etc. 25368

Verkauf (Händler unerwünscht):
Kleinmöbel, Pianino, Käst, Ankleide-
schrank, Schreibtisch, Plüschsofa, Um-
bau, Prachtmöbel, Gasföhr,
Königsbergerstraße 11, vorn I links.
Hilger. 1939

Kleiderschrank, Bettsofa, Sofa,
Bettstellen, Kücheneinrichtung, Dunst-
abzug 79. 1947

Möbelverkauf. Wegen Um-
zuges verkauft bis 30. Dezember 1912
zu jedem annehmbaren Preis. Nur
gute, reelle Arbeit. Vorgelegt dieser
Kannone erhält extra 2 Proz. Hemig.
Neutlin, Treptowerstraße 91, am
Dönhofsplatz. +22

Kinderwagen, billig, fast neu,
Stinck, Weißstraße 29. +143

Plüschsofa 40,00, Chaiselongue,
Kleiderschrank, Bettsofa, Küchenschrank,
nupbaum Bettstellen 14,00. Tape-
zierer Walter, Starbaderstraße 18. *

Plüschsofa, kostengünstig 35,00,
Chaiselongue, Küchenschrank, Säulen-
kommode, Bettsofa, Kleiderschrank,
Kleiderschrank, Königsbergerstraße 23,
Hochparterre. 23710

Nicht kaufen dürfen Verlobte
und Möbellebende ohne meine großartige
Ausstellung besichtigt zu haben. In
drei Fabrikgebäuden aufgestellt mehrere
100 Speise-, Herren-, Schlafzimmer,
Salons, Küchen, Weber- und Postler-
möbel eigenen Fabrikats. Konfuzenlos
billige Preise, bei weitgehender
Garantie. Katalog frei. Möbel-
fabrik H. Hirschowitz, Stallstraße 25,
an der Dönhofs. 29678

Möbel, Kredithaus Goldänder,
Chaiselongue 50, liefert einzelne
Gegenstände, komplette Einrichtungen,
Teppiche, Dekoration zu talenten
Bedingungen. Verschickene gemessene
Möbel richtig billig. 25788

Sportbillig! Fast neu, 2 Bett-
stellen, Kleiderschrank, Bettsofa, Tru-
meau, Sofa, Tisch, Stühle, kom-
plette Küche. Hammer, Dönhofs-
straße 30 I. 23711

Umzugsübernahme bis Ende
Dezember: herrliche Ruhbaumöbel,
mit höchsten Stühlen, Gasföhr,
Küchenschrank, 195, Umbau-
sofa 40, Trumeau 33, Anram, Neue
Königsstraße 66 I. Händler aus-
geschlossen. 23718

Musikinstrumente.
Pianino, Harmonium, Flügel
jeder Preislage, gebraucht 120,00 an
Teilzahlung. Scherer, Chaussee-
straße 105. 5318

Pianinos und Flügel, gut er-
halten, gebrauchte, in Zahlung ge-
nommen, darunter Schiedmayer,
Bechstein, Knabe, Hellmuth von
175 Mark an. Schiedmayer, Piano-
fortefabrik, Goldammerstraße 27B.

Pianoforte, weil ohne Zwischen-
handel, 25 Prozent Erparnis. Neu-
stäter Pianofabrik, Juliusstraße 59,
auch Telegraf. 1936

Reinraumplanino, Pracht,
billig. Köster, Badstraße 42/43. *

Pianino, schönes Instrument,
125,- veräußert. Hanel, Alexander-
straße 14c. 2379

Konzertpianino, wie neu, kreuz-
föhrig, mit Sessel, billig abzugeben
Barghauserstraße 58, vorn I. Ringel.

Pianino, gutes, kreuzföhrig 130,-
(eventuell Teilzahlung). Jander,
Luisenstraße 9. 1935

Grammophon, 20 Plättchen 25,-,
Streifen, Andreasstr. 54, Hof. 193/3

Konzertgrammophon, neu, un-
anbehalten 50 Mark, gefolgt 135,-,
Schirn, Woldenbergerstraße 5. [13335]

Bilder.
Bilder, Sie kaufen Bilder nirgends
billiger als direkt Fabrik bei Wilber-
Foghan, Weinmeisterstraße 2. 22488

Reste.
Kränzel Reiterhandlung, Kott-
buserstraße 2, Samenswert billig:
Deren, Damenstoffe, Böfche, Seide,
Belgaritel, Belgwaren. 21058

Reste, Damenstoffe, Kostümstoffe,
Samenstoffe, Futterstoffe, sehr billig.
Damen- und Kinderkonfektion.
Stets Gelegenheitskäufe. Paul Marie,
Barghauserstraße 18. 23938

Brennabor - Herrenfahrab 28,-
Freilaufab, Damenfahrab, neu-
gehalten. Kraus, Andreasstraße 54.

Herrenfahrab, gutes 20,00,
Frau Doris Haffeloff, Chorinerstr. 28,
Duergebäude 2 Treppen. 19416

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Gramm 5,70, Gold,
Silber, Fahngelbte, Stanniol, Queck-
silber 3,65 laut Blümel, August-
straße 19.

Höchstzahlend, Metalle, Fahngelbte,
Platinabfall, Gold, Silber,
Quecksilber, Metallschmelze Nieper,
Köpenickerstraße 20a (gegenüber
Baumarktstraße).

Platinabfälle, alte Goldschalen,
Erdgold, Silber, Gelbföhr, alte Uhren,
Kupfer, Goldwatten, Quecksilber,
Stanniol sowie sämtliche Gold-,
Silber-, platinhaltigen Rückstände
laut Groß, Edelmetallschmelze,
Berlin S., Köpenickerstraße 29. Te-
lephon Köpenick 6958. 25558

Fahngelbte, Erdgold, Stanniol,
laut Kohn, Neue Königsstraße 76. *

Münzen, Briefmarken laut
Grosman, Spandauerstraße 2. *

Platin 5,70, Fahngelbte, Silb, Gold,
Silber, Quecksilber, Stanniol, höchst-
zahlend Teilmengen 10. 19248

Goldschmelzerei, Platin Gramm
5,70, Gold, Silber, Fahngelbte,
Goldschmelz Brundorf, Raloderstr. 22,
nahe Kottbuserstraße. 10985

Kaufe Frauenhaare, ausge-
kämmte, Jahre höchste Preise. Kaspa,
Köpenickerstraße 10. 19248

Fahngelbte, Fahngelbte 1,25, Platin-
abfälle 5,75, Goldschalen, Silberföhr,
Goldwatten, Kupfer, Quecksilber
3,80, Stanniolpapier 3mm 3,70,
Kupfer 1,30, alle Metalle höchst-
zahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau
Bebelstr. 31. 24998

Fahngelbte in Kaufgut, Gold,
Silber und Platin laut pro Jahr
bis 50 Pfennig und für Platin laut
(den höchsten Preis) Blumenreich
Brunnenstraße 3, am Kottbuser Tor
(Telephon). 7688

Platinabfälle, Fahngelbte, Gold-
einkauf, Wprath, Kottbuserstraße 174.

Unterricht.

Klavier, Violine, Gesang (Stimm-
bildung), Musikinstrumente, Wand-
oline, Gitarre, Zitherunterricht.
Monatskonnover 4,00 an. Höchste Aus-
bildung, schnelle Fortschritt, Tages-
kurse, Abendkurse. Freuden, Gormann-
straße 1 (Kottbuserstraße). 23474

Technikum, Berlin, Reander-
straße 3 (Schinkel-Akademie), König-
licher Regierungs-Baumeister Berner
a. D., Direktor und Inhaber,
Nachrichten, Elektrotechnik, Gas, Wasser,
Bauwesen, Zeichner, Ingenieur-
kurse, Abendkurse, Tageskurse.

Maurermeister, Zimmermeister,
Abendkurse, Dauer 5 Monate,
Königlicher Regierungs- u. Baumeister
Bern, Berlin, Reanderstraße 3.

Wasserschule, Königlich-Regierungs-
Baumeister a. D. Berner, Berlin,
Reanderstraße 3, Schinkel-Akademie,
Vollkurse, Meisterkurse, Techniker-
kurse, Architekten, Hochbau, Tiefbau,
Bermessungstechnik, Steinmetzkunst,
Abendkurse, Tageskurse. 18258

Abendkurse, Technikum, Wasserschule,
Berlin, Reanderstraße 3, Königlich-
Regierungs-Baumeister a. D. Berner.

Violinunterricht nach doppelt
föhrer Methode erteilt erfahrener
K